Diplomarbeit

Titel der Arbeit

Der Einfluss von Geschlechtsrollen und Risikoaffinität auf die Steuerhinterziehung

Verfasser

Gerhard Wondrak

Angestrebter akademischer Grad

Magister der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, im Februar 2010

Studienkennzahl: 298

Studienrichtung: Psychologie

Betreuer: Prof. Dr. Erich Kirchler

Abstract

In bisherigen Untersuchungen konnte gezeigt werden, dass Männer dazu tendieren eher und mehr Steuern zu hinterziehen als Frauen. Zudem neigen Männer eher zu risikoreichen Verhaltensweisen als Frauen, egal ob es sich um Verhalten im Straßenverkehr, Sport oder Beruf handelt. Da Risikofreudigkeit und Maskulinität in unserer Kultur eng verbunden sind stellt sich die Frage, ob Rollenschemata die Unterschiede beim Eingehen von Risiken bedingen. Diese Studie untersucht dementsprechend den Einfluss von Risikoaffinität und Geschlechtsrollen auf die Steuerhinterziehung. In einer Onlinestudie wurden Steuerhinterziehung, Geschlechtsrollenidentität, Wahrnehmung der Wahrscheinlichkeit und der Konsequenzen einer Steuerprüfung sowie Risikowahrnehmung und –bereitschaft bei einer Stichprobe von selbstständig Tätigen erhoben. Männer zeigten ein höheres Ausmaß an Steuerhinterziehung als Frauen. Die Daten konnten aber die Hypothese, dass Identifikation mit Geschlechtsrollen die Differenzen in der Steuerhinterziehung hervorruft, nicht bestätigen.

Schlagwörter: Steuerhinterziehung – Geschlechtsrollen – Risikowahrnehmung – Risikoaffinität – Maskulinität

Abstract

Studies usually find that men are more willing to evade taxes than women. In our culture, the willingness to take risks is strongly connected to masculinity. No matter if it is in traffic, sports, business or other domains, men usually show a greater tendency to take risks than women. In this study, the influences of risk-affinity and sex role identity on tax compliance are examined. An online-survey for self-employed people containing a risk taking scale, a perception of probability scale, a sex role inventory and a tax compliance inventory were applied. Effects of biological sex on tax compliance could be found. The hypothesis that differences in tax compliance between men and women are caused by the sex role identity couldn't be confirmed.

Key words: tax evasion – tax compliance – social roles – sexual identity – gender – risk perception – risk affinity – masculinity

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG 9

2. THEORETISCHER TEIL 13

2.1 STEUERN 13
2.2 STEUERHINTERZIEHUNG 17
2.2.1 DER HOMO ECONOMICUS- STEUERZAHLEN AUS RATIONALER SICHT 17
2.2.2 DIE EINSTELLUNG ZUM STAAT UND DESSEN BEHÖRDEN 19
2.2.3 GESCHLECHTSUNTERSCHIEDE IN DER STEUERHINTERZIEHUNG 22
2.3 RISIKOWAHRNEHMUNG 27
2.3.1 RATIONALE FAKTOREN DER RISIKOWAHRNEHMUNG 27
2.3.2 PSYCHOLOGISCHE FAKTOREN DER RISIKOWAHRNEHMUNG 29
2.3.3 GESCHLECHTSUNTERSCHIEDE IN DER RISIKOWAHRNEHMUNG 31
2.4 DIE GESCHLECHTSROLLEN 35
2.4.1 INVENTARE ZUR ERFASSUNG DER GESCHLECHTSROLLENIDENTITÄT 38
2.5 GESCHLECHTSUNTERSCHIEDE BEI FINANZENTSCHEIDUNGEN 43
2.6 ZUSAMMENFASSUNG 47

3. EMPIRISCHER TEIL 51

3.1 FRAGESTELLUNGEN UND HYPOTHESEN 51
3.2 METHODE 57
3.2.1 DURCHFÜHRUNG DER DATENERHEBUNG 57
3.2.2 BESCHREIBUNG DER STICHPROBE 61
3.3 MATERIAL 67
3.3.1 BSRI: INVENTAR ZUR ERFASSUNG DER GESCHLECHTSROLLENIDENTITÄT 68
3.3.2 DOSPERT-G: BEREICHSSPEZIFISCHE RISIKOSKALA 72
3.3.3 INVENTAR ZUR ERFASSUNG DER SUBJEKTIVEN PRÜFWAHRSCHEINLICHKEIT 76
3.3.4 INVENTAR ZUR ERFASSUNG DER EINSCHÄTZUNG VON KONSEQUENZEN 77
3.3.5 COMMITMENT & GAME PLAYING: INVENTAR ZUR ERFASSUNG DER MOTIVATIONALEN GRUNDHALTUNG 79
3.3.6 TAX-I: INVENTAR ZUR ERFASSUNG DER STEUERHINTERZIEHUNG 80
3.3.7 EXPLORATION: OVERCONFIDENCE 81
3.4 ERGEBNISSE 83
3.5 EXPLORATION 97
3.6 ZUSAMMENFASSUNG & DISKUSSION 105

4. LITERATURVERZEICHNIS 111

5. ABBILDUNGSVERZEICHNIS 119

6. TABELLENVERZEICHNIS 119

7. ANHANG 121

7.1 ANHANG A: ONLINE FRAGEBOGEN 121
7.2 ANHANG B: BEGLEITSCHREIBEN 127
7.3 ANHANG C: VORLAGEN 129
7.4 ANHANG D: ROHDATEN 131
7.5 ANHANG E: STICHPROBENSCHLÜSSEL 171
7.6 ANHANG F: ERKLÄRUNG 173
7.7 ANHANG G: LEBENSLAUF 175

1. Einleitung

In den meisten Ländern der Welt ist es eine Pflicht der BürgerInnen, Steuern zu zahlen. Die Einnahmen aus den Steuern dienen dem Staat dazu, seinen vielfältigen Aufgaben und Verpflichtungen nachzukommen. Dazu gehören das Bereitstellen einer Infrastruktur, die Sicherstellung von Recht und Ordnung, die Landesverteidigung, Gesundheits- und Bildungswesen, die soziale Wohlfahrt und viele andere Bereiche. Es fällt schwer sich als BürgerIn einer westlichen Industrienation der Nutzung dieser öffentlichen Leistungen zu entziehen. Angefangen von der Inanspruchnahme des Rechtssystems, des Gesundheits- oder Bildungswesens, der Landesverteidigung bis hin zu den Straßen, die wir auf dem täglichen Weg zur Arbeit benutzen, genießt der Großteil der BürgerInnen Leistungen aus der öffentlichen Hand. Somit zieht jeder einen mehr oder weniger großen Nutzen aus diesem System. All diese von einem Staat zur Verfügung gestellten Güter haben eines gemeinsam–sie werden zur Gänze oder großteils durch Steuereinnahmen finanziert. Trotz der Tatsache, dass die Gemeinschaft und jeder persönlich mehr oder weniger große Vorteile aus diesem System zieht, entstehen für Individuen subjektiv und objektiv unterschiedliche Belastungen. Denn im Gegenzug verlangt der Staat auch einen Beitrag, welchen alle BürgerInnen entsprechend ihres Leistungsvermögens nach festgelegten Richtlinien zu entrichten haben. Allerdings versuchen sich manche BürgerInnen der Pflicht, ihren Beitrag zu leisten, zu entziehen. Dies mag aus verschiedenen Gründen geschehen: Entweder empfinden Sie die zu leistenden Beiträge als nicht gerechtfertigt, als zu hoch oder einfach als ungerecht (zum Gerechtigkeitsempfinden bezüglich des deutschen Einkommenssteuergesetzes siehe Witte, Mölders & van Quaquebeke 2008). Allerdings zahlt der Großteil der BürgerInnen laut Alm, Jackson und McKee (1992a) seine Steuern ehrlich. Dies mag jeweils verschiedene Ursachen haben. Entweder haben die BürgerInnen Angst davor bestraft zu werden, sie halten es für fair Steuern zu zahlen oder empfinden es einfach als ihre Pflicht, ihren Beitrag zu leisten. Zum Einfluss von Gerechtigkeitswahrnehmung, Fairness, Moral und ähnlichen Faktoren siehe Cullis und Lewis (1997), Grasmick und Bursik (1990), Hite (1994), Falkinger (1995), Scholz und Lubell (1998) oder Wenzel (2002). Dementsprechend haben die meisten BürgerInnen eine mehr oder weniger elaborierte Einstellung zum Thema „Steuern zahlen“. Auch wenn wir wissen, dass der Zusammenhang zwischen Einstellung und Verhalten nicht

unmittelbar gegeben ist und von vielerlei Einflüssen und Faktoren abhängt, besteht zwar nicht immer aber doch häufig eine relevante Verbindung (bezüglich des Zusammenhanges zwischen Einstellung und Verhalten siehe Fishbein und Ajzen, 1975). Die Untersuchung von Einstellungen ist dementsprechend eine mögliche Vorgehensweise um Rückschlüsse auf die Grundlagen der Steuerhinterziehung zu erhalten. Dies ist deswegen von Bedeutung, da Steuerhinterziehung an sich nur sehr schwer erforscht werden kann. Notwendig ist es allemal, da der Staat auf seine Einnahmen achten muss, um seinen vielfältigen und kostspieligen Aufgaben nachkommen zu können. Wie bereits gesagt, ist es kaum möglich Steuerhinterziehung an sich zu beobachten- dies wäre natürlich der beste und einfachste Zugang um festzustellen, aus welchen Gründen sich jemand dafür entscheidet seine Steuern korrekt abzuführen oder zu hinterziehen. Da Steuerhinterziehung eine Straftat darstellt, liegt es in der Natur der Sache diese geheim zu halten. Zudem unterliegen Daten der Steuerbehörden berechtigterweise dem Datenschutz und sind in der Regel für die Forschung schwer zugänglich und wenn, dann nur anonymisiert. Dementsprechend kann dann auch niemanden aufgesucht und über sein Verhalten befragt werden. Eine Möglichkeit die Beweggründe für Steuerhinterziehung zu erforschen liegt wie bereits angemerkt in der Erfassung von Einstellungen und berichteten Verhalten. Dies erfolgt mittels anonymisierten Fragebögen. Hierbei erhofft man sich einen Zugang zu diesem Phänomen über den Zusammenhang zwischen Einstellungen und Verhalten mit dem Ziel, die Beweggründe für Steuerhinterziehung zu erforschen um dieser einen Riegel vorzuschieben.

Im Rahmen dieser Studie werden zwei Faktoren, von denen ein Einfluss auf die Steuerhinterziehung erwartet wird, genauer unter die Lupe genommen. Der erste Faktor ist die Wahrnehmung von Risiken und die Bereitschaft diese einzugehen. Es konnte bisher in vielen verschiedenen Studien gezeigt werden, dass Männer generell zu risikoreicheren Verhaltensweisen neigen als Frauen. Zu diesem breiten Thema gibt es Studien von Byrnes, Miller und Schafer (1999), Harris, Jenkins und Glaser (2006), Konecni, Ebbesen und Konecni (1976), Waldron, McCloskey und Earle (2005) und vielen anderen Autoren. Diese generell erhöhte Risikoaffinität von Männern zieht sich durch unterschiedlichste Bereiche wie Sport, Straßenverkehr, Beruf und, wie später noch zu sehen sein wird, durch viele andere mehr. Dieser seit langem bekannte Umstand ist bereits in das Alltagswissen eingegangen und äußert sich zum Beispiel in höheren Kfz- oder

Unfallversicherungsprämien für Männer. Wie im theoretischen Teil noch genauer angeführt werden wird, neigen Männer auch bei finanziellen Investitionsentscheidungen eher zu höheren Risiken als Frauen (Meier-Pesti & Penz, 2008; Morse, 1998; Powell & Ansic, 1997). Wobei hier angemerkt werden muss, dass Geschlechtsdifferenzen in diesem Bereich weniger stabil und deutlich sind als in anderen Bereichen. Zudem zeigen Männer auch in verschiedenen Studien eine höhere Neigung zur Steuerhinterziehung (Chung & Trivedi, 2003; Gerxhani, 2007; Gerxhani & Schram, 2006) als Frauen. Steuerhinterziehung stellt, wenn man die möglichen Konsequenzen betrachtet, ebenfalls eine risikoreiche Verhaltensweise dar.

Der zweite Faktor, der mich in dieser Studie beschäftigt, ist die Frage, ob diese Unterschiede durch bei der Sozialisierung in unserer Gesellschaft anerlernte Verhaltensweisen, die man als *Geschlechtsrollen* bezeichnet, bedingt sind. Verschiedene Studien, wie zum Beispiel von Jaffe (1991) im Werbebereich, Fischer und Arnold (1990) im Konsumbereich, Walters (2001) bei Gefängnisinsassen oder Özkan und Lajunen (2006) im Straßenverkehr legen nahe, dass Geschlechtsrollen einen Einfluss auf Denk- und Verhaltensmuster haben. Diese erlernten Rollenschemata verursachen vermutlich bei Männern aufgrund sozialer Erwünschtheit eine erhöhte Risikoaffinität und bei Frauen eine Abneigung Risiken einzugehen. Das könnte bei Männern zu einer erhöhten Bereitschaft Steuern zu hinterziehen führen. Demzufolge könnten Geschlechtsrollen, beziehungsweise die dadurch beeinflusste Wahrnehmung und Bereitschaft zu Risiken, die Steuerhinterziehung zum Teil beeinflussen. Ziel dieser Studie ist es, sich mit dieser These auseinanderzusetzen. Der Weg, der in dieser Studie beschritten werden soll, ist die Erfassung der betreffenden Faktoren mittels verschiedener Fragebögen. Erhoben werden Geschlechtsrollenidentität, Risikowahrnehmung und –bereitschaft, selbstberichtete Steuerhinterziehung, die Wahrnehmung der Wahrscheinlichkeit und die Einschätzung der Konsequenzen einer Steuerprüfung sowie die zwei motivationalen Grundhaltungen *Commitment* und *Game Playing* (siehe Kapitel 2.2.2) von Braithwaite (2003).

Die Zielgruppe dieser Untersuchung stellt die Personengruppe der Selbstständigen dar. Da diese ihre Einkommenssteuer selbsttätig entrichten müssen ist hier nicht nur die Möglichkeit Steuern zu hinterziehen gegeben, sondern auch die Versuchung besonders groß. Denn bekanntlich fällt es schwerer etwas aus den Händen zu geben, das man bereits

einmal besessen hat. Kirchler (2003, S.41) drückt es folgendermaßen aus: „Thaler (1992) spricht in diesem Zusammenhang vom endowment-effekt oder Besitzeffekt und zeigt, daß ein Gut, nachdem es eine Person in Besitz genommen hat, unmittelbar wertvoller wird, und die Rückgabe relativ schmerzhafter ist.“ Dies trifft natürlich auch auf Geld zu. Menschen, die sich in einem unselbstständigen Arbeitsverhältnis befinden, haben gar nicht die Gelegenheit die Einkommenssteuer zu hinterziehen und werden deswegen aus dieser Studie ausgeklammert.

Im theoretischen Teil werden die notwendigen Begriffe eingegrenzt und abgeklärt sowie der wissenschaftliche Forschungshintergrund beleuchtet. Da es auf dem Gebiet der Steuerforschung aufgrund seiner Wichtigkeit bereits eine Unmenge an Forschungsmaterial gibt, stellt dies natürlich nur einen kleinen Auszug aus der gesamten Wissensmenge dar. Dementsprechend wurde der Fokus auf Forschungsarbeiten gelegt, die im Kontext mit den beiden wichtigsten Faktoren dieser Diplomarbeit stehen, den Geschlechtsrollen und der Risikoaffinität. Nachdem im theoretischen Teil ein Überblick über den wissenschaftlichen Rahmen gegeben wird, folgt im empirischen Teil die genaue Darstellung der Untersuchung. Planung, Durchführung und Ergebnisse werden detailliert beschrieben und im Anschluss diskutiert.

2. Theoretischer Teil

In diesem Teil der Arbeit wird der gesamte theoretische Hintergrund für diese Studie dargelegt. Alle relevanten Elemente in Hinblick auf die Forschungsfrage werden angeführt, soweit notwendig definiert und mit verschiedensten wissenschaftlichen Beispielen untermauert.

2.1 Steuern

Steuern sind in den unterschiedlichsten Formen schon seit der Antike üblich. Bereits die Ägypter und Mesopotamier haben Steuern erhoben- damals meist noch in Form von Naturalien- wohingegen Steuern heute weltweit in monetärer Form geleistet werden. Im Laufe der Jahrhunderte haben sie sich durch verschiedenste Gesetzgebungen zu der Form gewandelt in der wir sie heute kennen. Natürlich gibt es auch Personen, die versuchen, sich der Steuerpflicht zu entziehen. Wie Andreoni, Erard und Feinstein (1998, S.818) sagen: „The problem of tax compliance is as old as taxes themselves". Das Dilemma in dem der steuerpflichtige Bürger nun steckt, haben Kirchler und Maciejovski (2002) folgendermaßen ausgedrückt:

> Die Auffassung, dass es sich bei der ordnungsgemäßen Abfuhr von Steuern um ein Opfer handelt, spiegelt sich darin, dass Steuern zu unmittelbaren individuellen Konsequenzen führen, einem reduzierten verfügbaren Einkommen. Dieser für das Individuum negativen Konsequenz steht ein für die Gesellschaft positiver Effekt gegenüber: Steuern ermöglichen dem Staat eine Vielzahl von staatlichen Leistungen bereitzustellen, die der Allgemeinheit zugute kommen. Steuerpflichtige befinden sich somit in einem sozialen Dilemma. Individuelle Interessen, möglichst geringe steuerliche Belastungen, stehen im Konflikt mit kollektiven Interessen, einem funktionierenden Gemeinwesen, an dem alle Steuerpflichtigen zu gleichen Teilen beitragen. (S.2)

Des Weiteren beschreibt Kirchler (2003) den Zweck von Steuern folgendermaßen:

> Steuern sind laut Meyers Lexikon Abgaben, die natürlichen und juristischen Personen seitens des öffentlich-rechtlichen Gemeinwesens auferlegt werden. Die Abgaben sind zwangsweise zu entrichten und ohne Anspruch auf eine spezielle

> Gegenleistung. In der Finanzverfassung eines Staates werden Kompetenzen und Rechte der Steuererhebung, das heißt der Steuerhoheit und der Steuerverteilung, geregelt. Der Sinn der Steuererhebung wird unterschiedlich begründet: Einerseits wird betont, dass durch die Steuergelder öffentliche Güter geschaffen werden, die dem Gemeinwohl nützen, andererseits werden Wirtschaftsprozesse reguliert, und eine gerechte Verteilung von Ressourcen angestrebt. (S.353)

Wie in diesem Absatz ausgedrückt, basiert die Zahlung von Steuern nicht auf Freiwilligkeit sondern alle BürgerInnen, die die gesetzlichen Voraussetzungen dafür erfüllen, sind verpflichtet ihre Abgaben zu leisten. Wie bereits erwähnt dienen die Steuern dem Staat zur Deckung seiner vielfältigen Aufgaben. Da Steuern das Einkommen einer Person direkt mindern, der Nutzen der sich für die Person aus den Steuern ergibt aber oft nur indirekt erschließbar ist, ergibt sich daraus eine gewisse Problematik. So mancher wird sich ungerecht behandelt fühlen und nur mit Unwillen seine Steuern leisten. Diesem Umstand hat der Staat Rechnung getragen, indem er die Möglichkeiten Steuern zu hinterziehen minimiert hat. Prinzipiell ist in zwei Klassen von Steuern zu unterteilen, direkte und indirekte Steuern. Henrichsmeyer, Gans und Evers (1982, zitiert nach Kirchler, 2003) drücken dies folgendermaßen aus:

> Typische direkte Steuern sind die Lohn- und Einkommenssteuer, die Körperschafts- und Vermögenssteuer. Im Gegensatz dazu sind die Mehrwertsteuer, Kraftfahrzeugsteuer oder Getränkesteuer indirekte Steuern. Im ersten Fall führen jene Personen die anfallenden Steuerbeträge ab, welche die Steuern tragen sollen; im zweiten Fall werden die Steuern von Personen erhoben, die sie nicht selbst tragen müssen, beispielsweise führen Unternehmer die Steuern an das Finanzamt ab, wälzen die aber an Endverbraucher um. (S.356)

An dieser Stelle ist anzumerken, dass in dieser Studie lediglich die Einkommenssteuer von Interesse ist. Andere Arten von Steuern wie die eben erwähnten oder wie Erbschafts-, Gewerbe-, Grundsteuer und dergleichen sind hier nicht von Bedeutung.

Wie groß der Anteil an hinterzogenen Steuern in den verschiedenen Ländern ist, kann nur schätzungsweise angegeben werden. Wie Alm et al. (1992a) feststellen, beträgt der Anteil an BürgerInnen, die ihre Steuern ehrlich deklarieren, in den USA laut dem IRS (Internal Revenue Service-Einkommenssteuerbehörde der USA) 1988 ungefähr 80 Prozent. Bei den restlichen 20 Prozent muss man zwischen Personen, die absichtlich

Steuern hinterziehen, und solchen, die dies aus Unwissenheit tun, weil sie zum Beispiel nicht die Gesetze kennen oder beim Ausfüllen der vielen komplizierten Formulare überfordert sind, unterscheiden. Abgesehen davon ist zu bedenken, dass diese 20 Prozent nicht ihre gesamten Steuern hinterziehen sondern immer nur einen Teil davon. Kirchler (2003) zitiert zu diesem Thema Hessing, Elffers und Weigel (1988) folgendermaßen:

> Steuerhinterziehung ist je nach Einstellungen der Bürger und Politiker in vielen Ländern zu einem gewichtigen Problem geworden. Schätzungen zufolge werden in Großbritannien etwa 7.5 Prozent des Bruttonationalproduktes nicht versteuert; in Belgien werden etwa 17 Prozent nicht angegeben. In den USA vermutete schließlich das Internal Revenue Service, dass allein im Jahre 1981 über 81 Milliarden Dollar an Steuern nicht abgeführt wurden – ein Betrag, der über dem US-Defizit des betreffenden Jahres lag. In den westlichen Industrieländern werden laut Schätzungen zehn bis 20 Prozent der Einnahmen rechtswidrig der Besteuerung entzogen und etwa 20 bis 30 Prozent der Steuerpflichtigen deklarieren ihr Einkommen nicht vollständig. (S.361).

Ob diese Zahlen nun dahingehend interpretiert werden, dass die Rate an Steuerhinterziehung im allgemeinen als „hoch“ anzusehen ist- denn immerhin hinterziehen bis zu 20 oder 30 Prozent der Steuerpflichtigen teilweise ihre Abgaben- oder aber als „niedrig“- denn anderseits zahlen ungefähr 80 Prozent ihre Steuern ehrlich- das liegt wohl im Auge des Betrachters. Hierbei ist noch anmerken, dass alleine in Salzburg jährlich zwanzig Millionen Euro beim Finanzministerium liegen bleiben (Arbeiterkammer Salzburg, 2009), da viele BürgerInnen ihre ArbeitnehmerInnenveranlagung nicht machen- aus Bequemlichkeit oder weil ihnen der Durchblick bei den Formularen fehlt. Zudem ist zu berücksichtigen inwieweit das hinterzogene Steuervolumen auf das Werk einiger weniger sehr wohlhabender Personen mit entsprechenden Möglichkeiten zurückgeht oder aber auf die breite Masse mit eher beschränkten Möglichkeiten zur Steuerhinterziehung.

Des Weiteren ist ebenfalls eine klare Unterscheidung zu treffen zwischen Personen, die absichtlich ihre Steuern hinterziehen und sich somit in die Illegalität begeben und Personen, die versuchen auf legalem Wege Ihre Steuerabgaben zu minimieren. Letzteres nennt sich *tax avoidance* (Steuervermeidung) und hat eine Minimierung der Steuerlast bei Einhaltung der gesetzlichen Rahmenbedingungen zum Ziel. In diesem Zusammenhang sollen zwei weitere Begriffe definiert werden: Die *Steuercompliance* (kurz *Compliance*

genannt), die laut Kirchler (2007) als die Bereitschaft der SteuerzahlerInnen ihre Steuern zu zahlen definiert ist: „Tax compliance is the Taxpayer‘s willingness to pay their taxes“ (Kirchler 2007, S.21) und die *Steuernoncompliance* (kurz *Noncompliance*), die den Widerwillen der SteuerzahlerInnen ihre Steuern abzuführen bezeichnet- also das genaue Gegenteil der Steuercompliance. Wobei zu beachten ist, dass Noncompliance einen breiten Raum zwischen (legaler) Steuervermeidung und (illegaler) Steuerhinterziehung beschreibt. Eine weitere Definition von Steuercompliance des Internal Revenue Service (1984, zitiert nach Jackson & Milliron, 1986, S.1) lautet folgendermaßen: “The Internal Revenue service’s definition of tax compliance as taxpayer's filing accurate, timely and fully paid return without IRS enforcement efforts”. Aus einschlägigen Studien weiß man bereits, dass es eine Vielzahl von Faktoren gibt, die einen Einfluss auf die Steuerhinterziehung besitzen. Alm et al. (1992a) erwähnen, dass das IRS im Jahre 1978 60 Faktoren listet, von denen ein Einfluss auf die Steuerhinterziehung angenommen wird. Neben demographischen (Alter, Geschlecht, Bildungsstatus) und soziökonomischen (Einkommenshöhe, Beruf) Faktoren finden sich noch diverse Persönlichkeitseigenschaften in dieser Liste.

Das nächste Kapitel beschäftigt sich mit dem theoretischen Hintergrund des zentralen Anliegens dieser Studie, der Steuerhinterziehung.

2.2 Steuerhinterziehung

Für den Start in dieses weitläufige Thema wurde das Menschenbild des *Homo Economicus* gewählt. Dies deswegen, weil in den Anfängen der psychologischen Forschung zum Thema Steuerhinterziehung durch Allingham und Sandmo (1972), welche auf dem *Economics of Crime*-Ansatz von Becker (1968) basieren, von diesem Modell ausgegangen wurde. In den Studien dieser Zeit wurde noch von einem rational auf Basis der *Expected Utility Theory* (Morgenstern & von Neumann, 1944) entscheidenden Individuum, welches nach dem Prinzip der Nutzenmaximierung handelt, ausgegangen. Erst als man im Laufe der Zeit und nach einigen Studien festgestellt hat, dass sich die Realität mit diesen Modellen nicht hinreichend abbilden lässt, hat man begonnen, nach weiteren Erklärungsansätzen zu suchen.

2.2.1 Der Homo Economicus- Steuerzahlen aus rationaler Sicht

Wenn man es sich einfach macht, geht man bei der Betrachtung des Themas Steuerhinterziehung vom Modell des Homo Economicus aus. Dieser Begriff geht laut Stengel (1997) auf die Ökonomen Thomas Robert Malthus, John Stuart Mill, David Ricardo und Adam Smith zurück. Dieses Modell beschreibt nach Kirchler (2005) einen Menschen, der auf Basis von begrenzten Ressourcen rein rational entscheidet: „Nutzenmaximierung bedeutet, dass Individuen bei gegebenen Kosten versuchen, ihren Nutzen zu maximieren, oder bei gegebenem Nutzen danach trachten, ihre Kosten zu minimieren“ (S.28). Im Steuerkontext besagen die Annahmen dieses Modells, dass jedes Individuum Steuern hinterziehen wird wenn es „sich rechnet“. Damit ist gemeint, dass, wenn der Nutzen der Steuerhinterziehung den Nutzen der ehrlichen Steuerzahlung übersteigt, jeder seine Steuern hinterziehen müsste. Auf rationaler Ebene bedeutet dies, dass das Individuum auf Basis einer Kosten-Nutzen Rechnung entscheiden sollte, ob Ehrlichkeit oder Unehrlichkeit im Endeffekt günstiger ist. Natürlich handelt es sich bei dem Ansatz des Homo Economicus um eine stark vereinfachte Sichtweise menschlicher Verhaltens- und Denkmuster, die so in der Wirklichkeit nicht anzutreffen sind. Laut Alm et al. (1992a) geht der traditionelle ökonomische Ansatz der Steuerhinterziehung auf den schon erwähnten Economics of Crime-Ansatz von Becker (1968) zurück, welcher

Kriminalität nach ökonomischen Gesichtspunkten betrachtet, und welcher in Allingham und Sandmo (1972) erstmals auf das Thema Steuerhinterziehung angewendet wurde.

In Alm, Jackson und McKee (1992b) Untersuchung mussten Probanden in einer Steuersimulation die Vor- und Nachteile von Steuerhinterziehung abwägen und sich für eine Alternative entscheiden. Nach rein rationalen Kriterien hätten die TeilnehmerInnen ihre Steuern immer hinterziehen müssen, was aber nicht geschehen ist. Dies entspricht weitgehend der Realität, in der die meisten BürgerInnen ihre Steuern großteils korrekt abführen, und widerspricht dabei dem Homo Economicus-Ansatz, nach dessen Annahmen die TeilnehmerInnen nutzenmaximierend handeln hätten müssen. Nutzenmaximierung hätte in dieser Studie zu Steuerhinterziehung führen müssen.

Sowie Alm et al. (1992b) anmerken, bestätigen auch Graetz und Wilde (1985) sowie Skinner und Slemrod (1985), dass rein rationale Individuen bei Steuersimulationen hinterziehen müssten, wenn das Produkt aus Wahrscheinlichkeit von Kontrollen und Strafen für Steuerhinterziehung niedriger ist als der zu erwartende Gewinn. Fischer, Wartick und Mark (1992) berichten in einer theoretischen Studie, dass die Einschätzung der Prüfwahrscheinlichkeit sowie der Konsequenzen einen Einfluss auf die Steuerhinterziehung haben. Dennoch zahlen viele Probanden in Laborexperimenten, ebenso wie in der Realität der Großteil der Steuerzahler, ihre Steuern ehrlich. Alm et al. (1992b) führen weiter an, dass der Anteil an Steuern, der durch Steuerüberprüfungen eingenommen wird, sehr klein ist und Strafen für Steuerhinterziehung nur einen geringen Teil des Betrages an hinterzogenen Steuern ausmachen. Aus dieser Feststellung lassen sich allerdings keine konkreten Schlussfolgerungen ziehen. Demnach könnte auch zu wenig überprüft, die falschen Personen geprüft oder zu wenig bestraft werden.

Das Modell des Homo Economicus besagt allerdings, dass dem Individuum sämtliche Informationen bezüglich seiner Wahlmöglichkeiten zur Verfügung stehen und dass all diese in seinen Entscheidungen berücksichtigt werden. Am Beispiel der Steuerhinterziehung sollten Faktoren wie die Wahrscheinlichkeit einer Steuerprüfung, das Strafausmaß im Falle einer Steuerprüfung sowie alle anderen relevanten Faktoren in die Entscheidung mit einbezogen werden. Diese sollten dann der Summe an Vorteilen (im Falle der Steuerhinterziehung der finanzielle Gewinn) gegenüber gestellt werden, die durch das Verhalten der Steuerhinterziehung erwirtschaftet werden. Anschließend sollte nach

einem Abwägen der Vor- und Nachteile der Verhaltensweisen rein rational entschieden werden–das heißt, ganz ohne psychologische Faktoren, nur anhand einer Kosten-Nutzen-Rechnung. Dies ist allerdings eine rein hypothetische Vorgehensweise die so in der Realität kaum zu finden sein wird. Erstens ist es unbestritten, dass sicherlich niemandem alle Informationen bezüglich der relevanten Faktoren rund um das Thema Steuerhinterziehung zur Verfügung stehen, und zweitens wird in so einem Fall nicht nur nach rationalen Gesichtspunkten entschieden. Zu zeigen, dass die Annahmen des Homo Economicus nicht immer zutreffend sind, war Ziel dieser Ausführungen, denn Steuerhinterziehung basiert zwar sicherlich zum Teil auf Kosten-Nutzen-Rechnungen, aber ebenfalls auf psychologischen Konstrukten von denen zwei in dieser Untersuchung genauer betrachtet werden. Dementsprechend behandelt das nächste Kapitel psychologische Faktoren der Steuerhinterziehung. Die Miteinbeziehung dieser Variablen führt zu ökologisch valideren Erklärungsmodellen.

2.2.2 Die Einstellung zum Staat und dessen Behörden

Die Wahrnehmung des Staates und seiner Behörden durch die BürgerInnen beeinflusst das Ausmaß an Steuerhinterziehung unmittelbar. Wenzel (2002) führt an, dass Gerechtigkeitswahrnehmung und Fairness eine bedeutende Rolle für die Steuerhinterziehung spielen. Als Beispiel nennt er Falkinger (1995) oder Roberts und Hite (1994), die feststellten, dass Personen eher Steuern hinterziehen, wenn sie das Steuersystem als unfair und nicht legitim wahrnehmen. Zudem führt Wenzel an, dass soziale Normen, Vertrauen und Moral einen großen Einfluss auf die Steuerhinterziehung ausüben und verweist dabei beispielhaft auf Cullis und Lewis (1997), Grasmick und Bursik (1990) oder Scholz und Lubell (1998). Auch Kirchler, Hoelzl und Wahl (2007, S.210) messen der wahrgenommenen Macht des Staates und dem Vertrauen in den Staat eine große Bedeutung für die Steuercompliance der BürgerInnen zu: „[…] the power of tax authorities and trust in the tax authorities are relevant dimensions for understanding enforced and voluntary compliance."

Eine weitere Studie in diesem Themenbereich hat Torgler (2005a) in Lateinamerika durchgeführt. Er fand heraus, dass folgende Faktoren das Ausmaß an Steuerhinterziehung erhöhen: Korruption, Steuerlast und mangelnde Ehrlichkeit wurden als drei maßgeblichen Faktoren identifiziert. Dies scheint intuitiv einleuchtend, da man annehmen kann, dass niemand gerne zu einem korrupten und unehrlichen System beisteuert. Dies kann unter Umständen eine Abwärtsspirale in Gang setzen. Nehmen die BürgerInnen eines Staates ein Fehlverhalten der Regierung wahr, so führt dies zu mangelndem Vertrauen. Beginnen nun einige BürgerInnen ihre Steuern zu hinterziehen, wird dies von anderen MitbürgerInnen wahrgenommen. Dies versursacht in Folge wieder eine höhere Rate an Steuerhinterziehung und kann einen Kreislauf in Gang setzen. Die wahrgenommene Ehrlichkeit anderer MitbürgerInnen als auch eine prodemokratische Einstellung beeinflussen das Ausmaß der Steuerhinterziehung somit positiv. Außerdem wurde festgestellt, dass Vertrauen in das Staatsoberhaupt und in die Regierung beziehungsweise Behörden einen positiven Einfluss auf die Steuerhinterziehungsrate haben.

Des Weiteren konnte Torgler (2005b) anhand einer Untersuchung in den verschiedenen Kantonen der Schweiz mit ihren unterschiedlichen Steuergesetzgebungen zeigen, dass wahrgenommene Kompetenz der Steuerbehörden zu einer geringeren Rate an Steuerhinterziehung führt. Hanousek und Palda (2004) konnten in einer Studie in der Tschechischen Republik, der Slowakei, Ungarn und Polen feststellen, dass BürgerInnen zu Steuerhinterziehung neigen, wenn sie der Meinung sind, dass sie für ihre Steuergelder keine entsprechende Gegenleistung durch die Regierung bekommen. Anscheinend ist auch der Steuerzahler auf Reziprozität bedacht.

Ein weiterer wichtiger Punkt könnte, wie in Alm et al. (1992a) angeführt, die *fiscal exchange theory* darstellen. Diese geht laut Alm et al. davon aus, dass BürgerInnen, die Güter und Dienstleistungen, die der Staat zur Verfügung stellt, wertschätzen. Aus diesem Grunde zahlen die BürgerInnen gerne Steuern. Demnach hängt die Steuerompliance damit zusammen, wofür der Staat seine finanziellen Mittel ausgibt und wie die BürgerInnen diese Ausgaben beurteilen. Dies geht konform mit den Ergebnissen der bereits erwähnten Untersuchung von Hanousek und Palda (2004), die zutage brachte, dass BürgerInnen zu Steuerhinterziehung neigen, wenn sie mit den Gegenleistungen des Staates nicht zufrieden sind.

Braithwaite (2003) postulierte fünf verschiedene motivationale Haltungen gegenüber der Steuerbehörde und dem Staat: *Commitment*, *Capitulation*, *Resistance*, *Disengagement* und *Game Playing*, die sogenannten *Motivational Postures*. Diese fünf Einstellungen treten in der Praxis nicht isoliert auf. Das bedeutet, dass jede Person einen unterschiedlich hohen Anteil der einen oder anderen Haltung, verinnerlicht hat. Demzufolge ist, neben wirtschaftlichem Kalkül, die Einstellung einer Person der Steuerbehörde und dem Staat gegenüber maßgeblich verantwortlich für das Ausmaß an Steuerhinterziehung. Dies ist uns bereits aus den bisherigen Ausführungen bekannt. Aus diesem Grunde finden, wie man später sehen kann (siehe Kapitel 3.3.5), zwei Skalen des Inventars zur Erfassung der Motivational Postures von Braithwaite (2003) Einzug in diese Studie.

Die beiden Motivational Postures (Motivationale Haltungen), die generell eine positive Haltung gegenüber dem Staat und der Steuerbehörde ausdrücken, sind Commitment und Capitulation. Commitment drückt dabei ein Wohlwollen gegenüber dem Staat und der Steuerbehörde aus. Dies schließt mit ein, dass es die SteuerzahlerInnen als ihre bürgerliche Pflicht sehen, ihre Abgaben zu leisten. Zudem bedeutet ein hohes Commitment, dass man der Meinung ist, dass der Staat sinnvolle Aufgaben mit den Steuermitteln erledigt und man sich moralisch verpflichtet fühlt, in einem angemessenen Ausmaß zum Wohle aller beizutragen.

Capitulation hingegen drückt zwar ebenfalls eine positive Haltung gegenüber dem Staat und den Steuerbehörden aus. Aber dies mehr in dem Sinne, dass es besser ist, sich nicht mit den Steuerbehörden anzulegen. Das Steuersystem wird zwar nicht als perfekt, aber als funktionsgemäß und gerecht wahrgenommen. Man kapituliert quasi vor der Übermacht des Staates und unterwirft sich dessen Regeln und tut, was man machen muss, um Probleme zu vermeiden.

Die drei restlichen Motivational Postures drücken eine negative Einstellung gegenüber Staat und Behörden aus. Resistance beschreibt dabei eine Haltung von Widerstand gegenüber den Behörden. Diese Haltung besagt, man soll sich gegen die Behörden wehren und sich nicht einschüchtern lassen. Zudem ist die Steuerbehörde nur daran interessiert die Steuerzahler zu kontrollieren und zu bestrafen.

Disengagement hingegen drückt eine nicht so kämpferische sondern eher resignative Haltung gegenüber dem Staat und der Steuerbehörde aus. Man macht lediglich, was verlangt wird und kooperiert nur, wenn notwendig. Ansonsten interessiert man sich nicht für die Belange der Steuerbehörde.

Das letzte Konstrukt nennt sich Game Playing, welches eine eher spielerische Einstellung darstellt. Die Haltung Game Playing impliziert, es der Steuerbehörde so schwer wie möglich zu machen. Es besteht ein generelles Interesse an der Steuergesetzgebung und den Möglichkeiten, die sie bietet, um die Steuerlast so gering wie möglich zu halten. Man empfindet es als Herausforderung, es der Steuerbehörde so schwer wie möglich zu machen.

Nach diesem kurzen Exkurs zu den Motivational Postures nun zu weiteren Faktoren, die im Bereich der Steuerhinterziehung von Bedeutung sind. In einigen Studien zum Thema Steuerhinterziehung erzielt das biologische Geschlecht einen Effekt, obgleich es dabei immer wieder zu teils widersprüchlichen Ergebnissen kommt die unter anderem auf die Feinheiten der jeweiligen Untersuchungsdesigns sowie der eingesetzten Instrumente zurückzuführen sind. Den Einfluss des biologischen Geschlechts auf die Häufigkeit und das Ausmaß von Steuerhinterziehung behandelt das folgende Kapitel.

2.2.3 Geschlechtsunterschiede in der Steuerhinterziehung

In diesem Kapitel wird der Einfluss des biologischen Geschlechtes auf die Steuerhinterziehung behandelt. Die Studien bezüglich dieses Themas liefern inkonsistente Ergebnisse, die auf die verschiedensten Umstände basieren. Unterschiede zwischen den Geschlechtern beruhen auf verschiedensten Variablen, wie wir beispielhaft im Kapitel 0 anhand der Sensitivität gegenüber Wahrscheinlichkeiten oder gleich in Folge anhand anderer Beispiele sehen werden.

Geschlechtsunterschiede wurden laut Gerxhani (2007) bereits in verschiedensten Bereichen wie zum Beispiel Risikoverhalten, Korruption, Lohnunterschiede, Personalbeschaffung oder auch Steuerhinterziehung untersucht. Laut Gerxhani wurden die Unterschiede meist aufgrund des biologischen Geschlechts oder durch Theorien, die auf Geschlechtsrollen basieren, interpretiert. In ihrer Studie in Albanien versucht sie, durch

den Einfluss von Einkommen, Alter, Bildungsstand, Anzahl der Kinder und anderen Faktoren den Unterschied zwischen Männern und Frauen im Bereich der Steuerhinterziehung zu erklären. Wie sich zeigt, gibt es Indizien dafür, dass das Bildungsniveau, unabhängig vom Geschlecht, mit dem Ausmaß der Steuerhinterziehung positiv korreliert (Stulhofer, 1997). Dies lässt sich laut Gerxhani vielleicht dahingehend interpretieren, dass gewisse intellektuelle Kompetenzen die Voraussetzung bilden um überhaupt erst Steuern zu hinterziehen. Dies wird verständlich, wenn man bedenkt, dass es ein gewisses Verständnis der nicht unkomplizierten Steuergesetzgebung benötigt um diese hintergehen zu können. Gerxhani fand allerdings konträre Ergebnisse in ihrer Studie. Personen mit hohem Bildungsniveau hinterzogen, unabhängig vom Geschlecht, weniger Steuern als Personen mit niedrigem Bildungsniveau. Gerxhani führt dies darauf zurück, dass in Albanien Personen mit höherem Bildungsniveau stärkeren Druck verspüren entsprechend gesellschaftlicher Normen zu handeln, als Personen mit niedrigerem Bildungsniveau. Zudem zeigt Gerxhani, dass das Ausmaß an Steuerhinterziehung bei MigrantInnen, die aus ruralen Gebieten in urbane Regionen umziehen, ansteigt. Außerdem steigt die Wahrscheinlichkeit von Steuerhinterziehung mit der Größe der Familie, sinkt aber wieder, umso mehr Familienmitglieder bezahlte Arbeit haben. Dies scheint logisch nachvollziehbar, da Familienmitglieder, die einer Beschäftigung nachgehen, zum Haushaltseinkommen beitragen können. Somit wird der Druck, das eigene Einkommen auf illegalem Wege zu erhöhen, geringer.

Da Steuerhinterziehung ein Thema ist auf welches sehr viele Variablen einen Einfluss haben, muss man bedenken, dass es auch immer wieder zu widersprüchlichen Ergebnissen kommen kann. Wie Gerxhani (2007) anführt, gibt es sowohl Indizien dafür, dass die Steuerhinterziehung mit steigendendem Einkommen sowohl sinkt als auch steigt. Dies kann man unter Umständen in zwei Richtungen interpretieren. Einerseits besteht bei Personen mit geringerem Einkommen aufgrund der finanziellen Lage eine erhöhte Motivation zur Steuerhinterziehung. Andererseits verspüren Personen mit höherem Einkommen zwar weniger Bedürfnis ihre Steuern aus finanziellen Gründen zu hinterziehen, haben aber mehr Möglichkeiten dies zu tun. Dies erscheint einleuchtend, wenn man bedenkt, dass KleinunternehmerInnen mit einem oder einer Angestellten weniger Möglichkeiten hat, seine Finanzen zu manipulieren als ein Unternehmer mit zehn

oder hundert Beschäftigten. Laut Andreoni et. al (1998) unterscheidet sich das Ausmaß der Steuerhinterziehung auch in Abhängigkeit von der Beschäftigung einer Person:

> „Compliance rates also apear to differ across occupations. For example, the 1985 household TCMP data indicate that among all sole proprietors those who engaged in sales from fixed locations (car dealerships, stores, restaurants, etc.) understate taxes by the greatest percentage (39 percent), followed by those involved in transportation, communication, and utilities (36 percent) and those in retail sales (31 percent). Business filers in finance, real estate, and insurance; agriculture, forestry; and fishing; and wholesale trade industries understated taxes by the lowest percentages (16, 18, and 19 percent, respectively)."

Anhand dieser Ausführungen lässt sich der Rückschluss ziehen, dass das Ausmaß an Steuerhinterziehung auch durch die Branche mitbestimmt wird. (S.840).

Gerxhani (2007) zeigt, dass Labor- und Feldstudien über Steuerhinterziehung belegen, dass Frauen konsistent weniger häufig Steuern hinterziehen als Männer. Für den Fall, dass Frauen Steuern hinterziehen, dann meist geringere Summen als Männer. Gerxhani verweist dabei auf Studien, die in industrialisierten westlichen Gesellschaften durchgeführt wurden. Hier sei beispielhaft ein Experiment von Gerxhani und Schram (2006) aus den Niederlanden und Albanien angeführt, in dem bestätigt wurde, dass Männer mehr Steuern hinterziehen als Frauen. Eine weitere Entdeckung dieser Studie ist die, dass holländische TeilnehmerInnen im Experiment mehr Steuern hinterziehen als die albanischen TeilnehmerInnen, währenddessen in der Realität die Rate an Steuerhinterziehung in Albanien höher ist als in Holland. Gerxhani und Schram führen dies darauf zurück, dass die holländische Steuerbehörde besser mit den Normen und der Kultur der holländischen BürgerInnen harmoniert als dies die albanische Steuerbehörde mit der albanischen Bevölkerung tut. Dies entspricht den bereits in Kapitel 2.2.2 erwähnten Ergebnissen der Studien von Cullis und Lewis (1997), Falkinger (1995), Grasmick und Bursik (1990), Roberts und Hite (1994), Scholz und Lubell (1998) sowie Wenzel (2002). Diese konnten zeigen, dass soziale Normen, Vertrauen, Moral, Gerechtigkeitswahrnehmung sowie die Wahrnehmung des Staates und der Behörden einen großen Effekt auf das Ausmaß der Steuerhinterziehung haben.

Obwohl einige Studien (Baldry, 1987; Chung & Trivedi, 2003; Gerxhani, 2007; Gerxhani & Schram, 2006; Hasseldine, 1999; Kastlunger, Dressler, Kirchler, Mittone & Vorecek, 2010; Scholz & Pinney, 1995; Spicer & Becker, 1980; Spicer & Hero, 1985; Steenbergen, McGraw & Scholz, 1992; Torgler & Valev, 2006) bei Frauen eine höhere Steuercompliance finden als bei Männern sind sich die ForscherInnen nicht über die Ursachen einig. In diesem Sinne erläutern Molero und Pujol (2004, zitiert nach Gerxhani, 2007, S.120): ‘‘This differential behavior is attributed normally to structural differences in taxmorale, even if it is difficult to find sociological or psychological intuitions justifying such gender differences.’’ Gerxhani zeigt anhand von Studienergebnissen anderer Autoren (wie zum Beispiel Clotfelter, 1983) weitere Faktoren auf, die einen Einfluss auf die Steuerhinterziehung haben könnten, wie zum Beispiel das Alter oder der Familienstatus-Steuerhinterziehung scheint mit dem Alter zu sinken, zudem hinterziehen verheiratete Menschen eher als Singles.

Beispielhaft seien noch einige weitere Ergebnisse bezüglich Geschlechtsunterschieden im Themenfeld der Steuerhinterziehung angeführt: Chung und Trivedi (2003) untersuchten in einem Laborexperiment den Effekt von positiver Beeinflussung auf die Steuerhinterziehung. Die TeilnehmerInnen mussten selbstständig Gründe generieren warum sie ihre Steuern korrekt abliefern sollten und im Anschluss noch eine weitere Liste von Argumenten gegen Steuerhinterziehung durchlesen. Es konnte gezeigt werden, dass Frauen unter dieser Bedingung eine signifikant höhere Steuercompliance zeigten als Männer.

Torgler und Valev (2006) konnten in ihrer Studie zeigen, dass Frauen Korruption und Steuerhinterziehung als weitaus weniger entschuldbar sehen als Männer. Anders gesagt bedeutet dies, dass es für Frauen weitaus weniger Rechtfertigungen für diese Art von Verbrechen gibt als für Männer. Solche Ergebnisse könnten nach Meinung der Autoren einige Konsequenzen nach sich ziehen. Mehr Frauen in der Politik könnten zum Beispiel zu einer geringeren Korruptionsrate führen. Natürlich führen die Autoren an, dass diese Ergebnisse mit Vorsicht zu genießen sind, da nicht ausgeschlossen werden kann, dass die Unterschiede zwischen Männern und Frauen auch auf andere Faktoren, wie zum Beispiel Risikoaffinität, zurückzuführen sind.

Wie man anhand der bisherigen Ausführungen erkennen kann, lassen sich nach dem bisherigen Forschungsstand die Unterschiede in der Steuerhinterziehung zwischen Männern und Frauen nicht auf spezifisch abgegrenzte Faktoren zurückführen. Sehr wohl finden sich immer wieder Variablen, die eine Bedeutung für dieses Phänomen haben. Problematisch ist nur, dass diese Variablen in ihrer Wirkung als auch in ihrer Richtung oft in den unterschiedlichsten Ausprägungen vorliegen. Daraus kann man folgern, dass wohl verschiedenste Faktoren, von denen wir nun schon einige kennen gelernt haben, ineinandergreifen und durch Interaktionseffekte unterschiedlichste Ergebnisse liefern. Im folgenden Kapitel wird das Thema Risikowahrnehmung und dessen Bedeutung für das Thema Steuerhinterziehung näher beleuchtet.

2.3 Risikowahrnehmung

Das folgende Kapitel soll einen kurzen Überblick auf das Wesentlichste im Zusammenhang mit dem Thema Risikowahrnehmung vermitteln. Zuerst werden die Expected Utility Theory (Morgenstern & von Neumann, 1944) und die daraus entstandene *Prospect Theory* (Kahneman & Tversky, 1979) kurz erwähnt weil diese beiden Theorien grundlegend für das Verständnis von Entscheidungen unter Unsicherheit sind. Risikobehaftete Entscheidungen sind deswegen von Bedeutung, da im Rahmen dieser Studie die Wahrnehmung von Risiken sowie die Einschätzung von Wahrscheinlichkeiten und Konsequenzen eine bedeutende Rolle spielen, denn Steuerhinterziehung stellt an sich eine Entscheidung unter Unsicherheit dar (Allingham & Sandmo, 1972). Unsicherheit deswegen, da man nicht über alle entscheidungsrelevanten Parameter wie Häufigkeit von Steuerprüfungen, Strafausmaß oder auch betreffende Gesetze Bescheid wissen kann. Aus rationaler Sicht sollte man sich in zweifelhaften Entscheidungssituationen danach richten, welche Alternative den größten Endnutzen beinhaltet. Das dem nicht unbedingt so sein muss, wird in Kapitel 2.3.2 gezeigt.

2.3.1 Rationale Faktoren der Risikowahrnehmung

Die Erwartungsnutzentheorie (Expected Utility Theory, Morgenstern & von Neumann, 1944) ist grob vereinfacht gesagt eine Theorie, die Entscheidungen zwischen Alternativen unter unsicheren Bedingungen beschreibt. Laut dieser Theorie, die auf dem bereits vorhin erwähnten Menschenbild des Homo Economicus beruht, wählen Menschen die Alternative von der sie sich den größten persönlichen Nutzen erwarten. Menschen die sich in einer Wahlsituation unter unsicheren Bedingungen befinden sollten sich demnach für die Alternative entscheiden, deren Produkt aus subjektivem Wert multipliziert mit der Eintrittswahrscheinlichkeit am größten ist. Dass Menschen aber, wie bereits angeführt und auch intuitiv nachvollziehbar, oft keine rationalen Wesen sind wurde bereits in der Studie von Allingham und Sandmo (1972) gezeigt. Obwohl Steuerhinterziehung die Alternative mit dem höchsten Endnutzen war, haben nicht alle TeilnehmerInnen dieser Studie ihre Steuern hinterzogen wie aufgrund der Expected Utility Theory zu erwarten gewesen wäre. Die Expected Utility Theory, die lange Zeit zur Beschreibung von Entscheidungen

eingesetzt wurde, bekam durch die Prospect Theory von Kahneman und Tversky (1979) starke Konkurrenz.

Die Prospect Theory wurde von Kahneman und Tversky (1979) als Verbesserung der Expected Utiliy Theory vorgestellt, da diese in der Empirie nicht immer zu korrekten Vorhersagen von Verhalten führte. Kahneman und Tversky (1979) drücken die wesentlichen Komponenten ihres Modells folgendermaßen aus:

> Choices among risky prospects exhibit several pervasive effects that are inconsistent with the basic tenets of utility theory. In particular, people underweight outcomes that are merely probable in comparison with outcomes that are obtained with certainty. This tendency, called the certainty effect, contributes to risk aversion in choices involving sure gains and to risk seeking in choices involving sure losses. In addition, people generally discard components that are shared by all prospects under consideration. This tendency, called the isolation effect, leads to inconsistent preferences when the same choice is presented in different forms. An alternative theory of choice is developed, in which value is assigned to gains and losses rather than to final assets and in which probabilities are replaced by decision weights. The value function is normally concave for gains, commonly convex for losses, and is generally steeper for losses than for gains. Decision weights are generally lower than the corresponding probabilities, except in the range of low probabilities. Overweighting of low probabilities may contribute to the attractiveness of both insurance and gambling. (S.263)

Ein kurzes Beispiel aus Kahneman und Tversky (1981, zitiert nach Kühberger, Schulte-Mecklenberg und Perner, 1999, S. 205) soll hier zur Verdeutlichung dieser Aussagen dienen.

> Imagine that the United States is preparing for the outbreak of an unusual Asian disease, which is expected to kill 600 people. Two alternative programs to combat the disease have been proposed. Assume that the exact scientific estimates of the consequences of the programs are as follows: If Program A is adopted, 200 people will be saved. If Program B is adopted, there is a 1/3 probability that 600 people will be saved and a 2/3 probability that nobody will be saved. Which of the two programs would you favor? Now consider this problem with a slightly different verbal description of the outcomes: If Program C is adopted, 400 people will die. If

Program D is adopted, there is a 1/3 probability that nobody will die and a 2/3 probability that 600 people will die. Which of the two programs would you favor?

Im ersten Fall entscheiden sich 72 Prozent der Versuchspersonen für Plan A, also die risikoarme Alternative, die mit Sicherheit 200 Personen das Leben rettet. Im zweiten Fall entscheiden sich 78 Prozent der Versuchspersonen für die risikoreiche Variante, den Plan D. Da die Pläne A und C sowie B und D identisch sind und nur unterschiedlich dargestellt wurden haben die Versuchspersonen offensichtlich nicht auf Basis eines rationalen Kalküls entschieden sondern sind dem Darstellungseffekt, also dem Framing, zum Opfer gefallen. Dieses Beispiel erläutert sehr gut den Framing Effekt, der später in Zusammenhang mit einer Studie von Fehr-Duda, Gennaro und Schubert (2006) noch erwähnt werden wird. Fehr-Duda et al. konnten zeigen, dass Framingeffekte Geschlechtsunterschiede in Finanzentscheidungen hervorrufen können.

Wie man anhand dieses kurzen Beispiels erkennen kann sind die Präferenzen von Menschen nicht stabil sondern abhängig vom Ausgangspunkt der jeweiligen Person und auch vom Framing, das heißt der Darstellung des Sachverhaltes. Menschen orientieren sich von einem Ausgangspunkt ausgehend nach Gewinnen und Verlusten und nicht an einem Endresultat. Im Allgemeinen verhalten sich Menschen risikoaversiv angesichts von Gewinnen und risikofreudig angesichts von Verlusten. Zudem unterliegt der Mensch bei Entscheidungen unter Unsicherheit unterschiedlichsten Wahrnehmungsverzerrungen, die schließlich und endlich zu Fehleinschätzungen führen können. Ziel dieses kurzen Exkurses war es, zu zeigen, dass Menschen meist nicht rational entscheiden, auch in wohl überlegten Situationen und selbst ExpertInnen vor diesem Problem nicht gefeit sind. Außerdem sollte ein kurzer theoretischer Hintergrund geliefert werden, der als Basis für das Verständnis der im nächsten Kapitel angeführten Beispiele dienen soll. Das nächste Kapitel liefert einen kurzen Überblick über psychologische Faktoren der Risikowahrnehmung.

2.3.2 Psychologische Faktoren der Risikowahrnehmung

Wie im Laufe dieser Studie bereits dargelegt, entspricht der Mensch in einigen Punkten nicht dem Prinzip des Homo Economicus. Wie die Prospect Theory (Kahneman & Tversky, 1979) mit ihrer höheren ökologischen Validität gegenüber der Expected Utility Theory (Morgenstern & von Neumann, 1944) zeigt, handelt der Mensch nicht nach rein

rationalem Kalkül sondern unterliegt einer Reihe von Wahrnehmungs-, Denk-, und Handlungsschemata von denen uns auch einige aus dem Alltag bekannt sind. Manche dieser Schemata, so wie sie auch in der Prospect Theory beschrieben werden, liefern eine Erklärung für unerwartete Handlungen und Ereignisse, eben auch im Bereich von Entscheidungen unter Unsicherheit oder Risiko. Zum Beispiel orientiert sich, wie bereits gesagt, das Handeln der Menschen eher danach Verluste zu vermeiden als Gewinne zu erzielen. Verluste werden, selbst bei vollkommen gleicher Wertigkeit, stärker bewertet als Gewinne. Wie später noch im Kapitel 0 zu sehen sein wird, treffen Menschen Entscheidungen unter Risiko die dem rationalen Kalkül widersprechen.

Die angeführten Studien in den folgenden Kapiteln haben meist eines gemeinsam: Unterschiede in der Risikowahrnehmung oder im Risikoverhalten können nie auf einen verursachenden Faktor eingegrenzt werden. Weber, Blais und Betz (2002) erklären Unterschiede zwischen Individuen, aber noch viel wichtiger, innerhalb von Individuen, damit, dass Menschen nicht generell als risikofreudig oder risikoaversiv abgestempelt werden können. Weber et al. nehmen an, dass jeder Mensch bereit ist, in unterschiedlichen Situationen unterschiedliche Risiken einzugehen. Als Beispiel sei hier ein Investmentbanker angeführt, der täglich Millionen Euro veranlagt, aber im Casino nicht einen Euro verspielt, weil ihm das Risiko zu groß ist. Das Risiko, das Menschen eingehen, ist abhängig von dem Bereich und wie die Personen zu diesem Bereich eingestellt sind. Manche Menschen gehen große gesundheitliche Risiken ein (wie zum Beispiel ungeschützten Geschlechtsverkehr, Drogenkonsum) aber dafür keine finanziellen (dieselben Menschen nehmen keinen Kredit auf, spielen niemals im Casino). Risiko liegt sozusagen immer im Auge des Betrachters.

Es ist an zu nehmen, dass Denk- und Handlungsschemata mit Geschlechtsrollen zusammen hängen. Überschätzung der eigenen Fähigkeiten ist zum Beispiel eine Eigenschaft, die oft Männern zugeschrieben wird und, so möchte man annehmen, auch mit der Bereitschaft Risiken einzugehen zusammenhängt. Dies sei hier nur beispielhaft als Überleitung zu den nächsten zwei Kapiteln erwähnt.

2.3.3 Geschlechtsunterschiede in der Risikowahrnehmung

Im folgenden Kapitel soll ein kurzer Überblick über Geschlechtsunterschiede im Bereich Risikowahrnehmung und Risikoverhalten geliefert werden. Es wurden bewusst Beispiele ausgewählt, die bereits in das Allgemeinwissen eingegangen sind und die intuitiv verständlich sind.

Es ist landläufige Meinung, dass Männer generell zu risikoreicheren Verhaltensweisen neigen als Frauen. Dafür gibt es viele Beispiele, so auch die Studie von Harris, Jenkins und Glaser (2006). In deren Untersuchung mussten 657 TeilnehmerInnen angeben, mit welcher Wahrscheinlichkeit sie risikoreiche Verhaltensweisen in den Bereichen Glücksspiel, Gesundheit, Freizeit und sozialen Aktivitäten eingehen würden. Zudem mussten sie die Wahrscheinlichkeit und den Schweregrad negativer Konsequenzen ihres Verhaltens sowie den erwarteten Nutzen angeben. Zur Anwendung kam die DOSPERT-Skala (Domain Specific Risk Taking Scale) von Weber, Blais und Betz (2002), die eine bereichsspezifische Risikobereitschaft postuliert. Frauen schätzten nach den Ergebnissen dieser Studie die Wahrscheinlichkeit negativer Konsequenzen größer und den erwarteten Nutzen geringer ein als Männer. Dies machen die Autoren für die geringere Bereitschaft für risikoreiche Verhaltensweisen in den Bereichen Glücksspiel, Gesundheit und Freizeit verantwortlich. Allerdings gab es keine Unterschiede in der Bereitschaft zu sozialen Risiken. In einer weiteren Risikoskala, deren Items auf hohen Gewinnmöglichkeiten bei geringen Kosten (wie in einer Lotterie) basierten, berichteten Frauen allerdings eine höhere Risikobereitschaft. Dieser Effekt wurde auf eine optimistischere Einschätzung der (Gewinn-) Wahrscheinlichkeiten von Frauen zurückgeführt.

Aufgrund einer groß angelegten Studie konnten Waldron, McCloskey und Earle (2005) das wenig überraschende Ergebnis berichten, dass Männer öfters Opfer von Unfällen sind als Frauen. Die Daten für diese Untersuchung wurden in den USA, Großbritannien, Italien, Frankreich und Japan zwischen 1950 und 1998 erhoben. Erfasst wurden verschiedene Arten von Unfällen mit tödlichem Ausgang wie zum Beispiel Verkehrsunfälle, Ertrinken, (unabsichtliches) Vergiften, Überdosis an Drogen und andere unfallbedingte Todesursachen. Untersucht wurden fünf verschiedene Hypothesen zu geschlechtsspezifischem Verhalten. Stellvertretend seien hier nur die Ergebnisse bezüglich

einer, und zwar der Konvergenzhypothese, angeführt. Die Konvergenzhypothese besagt, dass aufgrund im Laufe der Zeit sinkender Unterschiede zwischen den Geschlechtsrollen sich die Unfallraten der beiden Geschlechter annähern sollten. Laut dieser Theorie sollten sich die sozialisationsbedingten Geschlechtsdifferenzen im Laufe der Zeit verringern da sich die Sozialisationsbedingungen von Männern und Frauen immer ähnlicher werden. Die sozialen Rollenbilder (Eagly, 1987, siehe Kapitel 2.4) von Frauen und Männern sollten sich demnach immer mehr annähern. Trotz teilweiser Bestätigung dieser Hypothese konnten ebenso stabile und steigende Differenzen in der Unfallhäufigkeit zwischen den Geschlechtern festgestellt werden. Die Konvergenzhypothese konnte zum Beispiel im Bereich von tödlichen Unfällen im Straßenverkehr und im Beruf, aber auch bei Tod durch Ertrinken und Stürzen (bei Jugendlichen) bestätigt werden. Steigende Geschlechtsunterschiede wurden im Bereich tödlicher Vergiftungen, tödlicher Stürze bei älteren Menschen und einigen anderen Unfallbereichen gefunden. Die Studie reiht sich somit in die bisherigen Untersuchungen zur Konvergenzhypothese, die keine konsistenten Ergebnisse liefern konnten, ein (Bloomfield, Gmel, Neve & Mustonen, 2003; Pampel, 2001; Veevers, 1982; Veevers & Gee, 1986; Waldron 1997, 2000). Über alle fünf Hypothesen hinweg kommen die Autoren zu dem Schluss, dass eine Vielzahl von Faktoren (zum Beispiel Soziale Trends, Modeerscheinungen, medizinische und technologische Entwicklungen und weitere Faktoren) das Risikoverhalten beeinflussen. Fakt bleibt jedoch, dass Männer im Durchschnitt öfters Opfer von Unfällen werden als Frauen.

Laut Waldron et al. (2005) berichten U.S. amerikanische Frauen, sich beim Auto fahren öfters anzuschnallen als Männer und Männer konsumieren immer noch öfter Alkohol im Straßenverkehr als Frauen. Da es sich in beiden Fällen um risikoreiches Verhalten handelt, welches meist ohne Folgen bleibt aber im Ernstfall einen tödlichen Ausgang zur Folge haben kann, liegt hier die Vermutung nahe, dass Frauen und Männer die Wahrscheinlichkeit des Eintretens eines Ernstfalles unterschiedlich einschätzen. Des Weiteren fahren Männer öfters über gelbe Ampeln als Frauen (Konecni, Ebbesen, & Konecni, 1976).

Autounfälle und Verkehrsdelikte liefern eine Menge Belege für das risikoaffinere Verhalten von Männern. Doch dieser Umstand zeigt sich auch in anderen Lebensbereichen. Wie eine Metaanalyse von 150 Studien zeigte (Byrnes, Miller & Schafer,

1999), neigen Männer generell zu risikoreicherem Verhalten als Frauen. In dieser Studie wurde zwischen selbst berichtetem und tatsächlich beobachtetem Verhalten unterschieden. In 14 von 16 Bereichen zeigten beziehungsweise berichteten Männer ein höheres Risikoverhalten als Frauen. Es wurden allerdings Unterschiede in den verschiedenen Domänen der Risikofreudigkeit festgestellt. Manche Bereiche wie physische Risiken, Autofahren oder Glückspiel wiesen einen größeren Geschlechtsunterschied auf als Rauchen. Außerdem konnte festgestellt werden, dass bei einigen Risikobereichen das Alter eine Moderatorvariable darstellt. Die meisten Geschlechtsunterschiede wurden mit steigendem Alter geringer, wobei einige Bereiche wieder eine Ausnahme bildeten und stiegen. Dass auch hier inkonsistente Ergebnisse gefunden wurden, stimmt mit den Ergebnissen von Waldron et al. (2005), dass wohl viele (individuelle) Faktoren die Risikowahrnehmung beziehungsweise das Risikoverhalten beeinflussen, überein. Der Grundtenor ist jedoch immer derselbe: Männer sind im Großen und Ganzen risikoaffiner als Frauen.

Einen anderen Ansatz für Risikowahrnehmung realisierten Gurmankin und Baron (2005) als sie eine webbasierte Fragebogenstudie bei 139 Ärzten und 109 Laien durchführten. Den TeilnehmerInnen wurden acht verschiedene Krankheiten auf sieben verschiedenen Wahrscheinlichkeitsniveaus präsentiert. Die Probanden mussten dann die Schwere der Krankheit und die Wichtigkeit von Vorbeugungsmaßnahmen gegen diese Krankheit beurteilen. Die Analyse der Daten führte zu der Erkenntnis, dass es große individuelle Unterschiede gibt, die sich nicht auf gemeinsame Variablen zurückführen lassen. Für einige TeilnehmerInnen konnte kein Zusammenhang zwischen der Schwere einer Krankheit und der Wichtigkeit von Vorbeugungsmaßnahmen in Abhängigkeit der Auftretenswahrscheinlichkeit dieser Krankheit hergestellt werden. Laien zeigten kaum und wenn dann nur sehr inkonsistente Sensibilität gegenüber Wahrscheinlichkeiten. Generell zeigten sich Unterschiede in der Wahrnehmung von Wahrscheinlichkeiten zwischen Professionisten und Laien nur bei älteren, nicht aber bei jungen Personen. Denn die Sensitivität gegenüber Wahrscheinlichkeiten sank im Alter bei den Laien, nicht aber bei den Professionisten. In dieser Studie konnten auch Geschlechtsunterschiede gefunden werden. Es konnte gezeigt werden, dass Frauen (und ältere Menschen) generell weniger Sensitivität gegenüber Wahrscheinlichkeiten zeigen als Männer. Demgegenüber zeigten Frauen sich sensitiver gegenüber der Schwere von Erkrankungen. Als Detail bleibt

anzumerken, dass die Ergebnisse dieser Studie nicht mit den Annahmen der Expected Utility Theory (Morgenstern & von Neumann, 1944) aber sehr wohl mit denen der Prospect Theory (Kahneman & Tversky, 1979) vereinbar sind. Diese Ergebnisse harmonieren bezüglich der Individualität von Risikowahrnehmung gut mit denen von Waldron et al. (2005) sowie mit der Bereichsspezifität von Risiken (Weber et al., 2002).

Eine weitere Studie bezüglich der Wahrnehmung von Risiken führten Richards und Tittle (1981) durch. Diese untersuchten die Einschätzung der Inhaftierungswahrscheinlichkeit für verschiedene Verbrechensarten bei Männern und Frauen. Es konnte die Hypothese bestätigt werden, dass Frauen die Wahrscheinlichkeit für ein Verbrechen eingesperrt zu werden tatsächlich höher einschätzen als Männer.

Schlussfolgernd kann man nach diesen Ausführungen sagen, dass Männer eine generell höhere Risikobereitschaft besitzen als Frauen. Dabei gibt es, abgesehen von individuellen Unterschieden, auch große Unterschiede über verschiedenen Risikobereiche hinweg. Wie bereits gesagt, sind Männer bei körperlichen Risiken meist eindeutig risikofreudiger als Frauen, während die Ergebnisse im Bereich von risikoreichen Finanzentscheidungen weitaus inkonsistenter sind. Wie ebenfalls bereits erwähnt, unterliegt die Risikobereitschaft natürlich gewissen Trends, die sich im Laufe der Zeit wandeln, wie anhand der Konvergenzhypothese bereits diskutiert wurde. Zudem scheint es so zu sein, dass Frauen weniger Sensitivität gegenüber Wahrscheinlichkeiten zeigen.

Die Geschlechtsspezifität der Risikoaffinität beziehungsweise -aversivität allein auf das biologische Geschlecht zurückzuführen erscheint allerdings unbefriedigend. Ein Erklärungsansatz für dieses Phänomen liefern unter Umständen die Geschlechtsrollen. Mehr darüber im nächsten Kapitel.

2.4 Die Geschlechtsrollen

Im folgenden Kapitel wird ein weiteres Konstrukt in diese Studie eingeführt, und zwar die Geschlechtsrollen, beziehungsweise die sogenannte Geschlechtsrollenidentität. Zum Einstieg in dieses Thema sei eine Definition von Eagly (1987) angeführt: “Gender roles are defined as those shared expectations (about appropriate qualities and behaviours) that apply to individuals on the basis of their socially identified gender” (S.12). Anselmi und Law (1998), haben sich ebenfalls mit diesem Thema beschäftigt und eine Definiton verfasst: “Gender roles are socially and culturally defined prescriptions and beliefs about the behaviour and emotions of men and women." (S. 195).

Beide Definitionen haben gemeinsam, dass Geschlechtsrollen nicht als etwas definiert werden was uns von Geburt an in die Wiege gelegt wird, sondern sie bestehen aus Einstellungen und Erwartungen, die im Laufe eines Prozesses erworben werden und für das jeweilige Geschlecht typisch sind. Geschlechtsrollen äußern sich (sichtbar) im Verhalten und (unsichtbar) im Denken. Zudem ist anzumerken, dass Geschlechtsrollen kulturspezifisch sind.

Im vorangegangenen Text wurden bereits unterschiedliche Faktoren gelistet, die einen Einfluss auf die Steuerhinterziehung haben. Zudem wurden verschiedene Beispiele für die unterschiedliche Risikowahrnehmung und das unterschiedliche Risikoverhalten von Männern und Frauen beziehungsweise geschlechtsunabhängig auf individueller Ebene beschrieben. Generell wurde bei den meisten Beispielen Wert darauf gelegt, die Unterschiede oder Gemeinsamkeiten von Männern und Frauen soweit als möglich herauszustreichen, ohne dabei nicht existierende Differenzen zu betonen. Bereits festgehalten wurde, dass es kaum möglich ist, einzelne Faktoren für Unterschiede im Verhalten zwischen den Geschlechtern zu isolieren. Meier-Pesti und Penz (2008) drücken es folgendermaßen aus: “It is naive to assume that any differences between men and women can be explained by either biological or social reasons, because both effects interact and can hardly be disentangled (e.g., Anselmi & Law, 1998; Deaux, 1985).” (S.181).

Das folgende Kapitel soll sich näher mit dem Thema Geschlechtsrollenidentität befassen. Laut Bem (1981) ist die Unterscheidung in maskulin und feminin eines der

wesentlichen Unterscheidungsprinzipien in jeder Kultur. Alle Kulturen teilen den Geschlechtern typische Rollen zu welche sich in den verschiedenen Kulturen unterscheiden können. Eben diese Rollen werden im Zuge der Sozialisation auf die Kinder übertragen.

Bem (1981) beschreibt den Vorgang, in dem aus den biologischen Geschlechtern durch Sozialisierung die kulturspezifischen Rollen entstehen, folgendermaßen: „The process by which a society thus transmutes male and female into masculine and feminine is known as the process of sex typing." (S.354). Leider ist in der deutschen Sprache die Unterscheidung in Geschlechtsrolle und biologisches Geschlecht durch die Sprache erschwert. So wird in der deutschen Sprache feminin und weiblich, sowie maskulin und männlich synonym gebraucht. Die Unterscheidung, die Bem trifft, ist demnach im Deutschen nicht zulässig. Meines Wissens nach gibt es kein spezielles deutsches Wort welches die Geschlechtsrollen bezeichnet. Im allgemeinen Sprachgebrauch hat sich hierfür der englische Begriff *Gender* eingebürgert. Um Definitionsprobleme und Missverständnisse zu vermeiden wird allerdings nur der Begriff Geschlechtsrolle verwendet. Dass Geschlechtsrollen einen Einfluss auf viele Bereiche des Denkens und Verhaltens des Menschen haben ist eine Vermutung, die bereits in verschiedensten Bereichen untersucht wurde. Beispielhaft seien hier nur einige Studien angeführt, in denen Geschlechtsrollen herangezogen wurden um unterschiedliche Verhaltensweisen zu erklären.

Im Bereich Konsumentenverhalten gab es eine Reihe von Untersuchungen, die den Einfluss der Geschlechtsidentität im Bereich der Werbung (Jaffe, 1991) oder beim Kauf von Weihnachtsgeschenken (Fischer & Arnold, 1990) untersuchten. Jaffe (1991) stellte fest, dass sich die Rolle der Frauen in der Gesellschaft seit den 70er Jahren in immer schnellerem Ausmaß änderte. War es bis zu dieser Zeit die Familie, die den Lebensmittelpunkt der Frau darstellte, kamen nun neue Chancen und Möglichkeiten auf Frauen zu. Diese waren zunehmend öfters berufstätig und neben der Familie entstand ein neuer Fokus auf Beruf, Karriere und Selbstverwirklichung. Dementsprechend musste sich auch die Werbung ändern um beide Zielgruppen, die traditionelle und die moderne Frau beziehungsweise deren „Mischform", anzusprechen.

Jaffe (1991) testete an 200 Frauen moderne und konservative Werbung für Finanzservices. Die Geschlechtsrollenidentität wurde mit dem BSRI (Bem Sex Role Inventory- Bem, 1974) gemessen. Jaffe (1991) konnte feststellen, dass moderne Werbung generell positiver bewertet wurde als traditionelle. Es zeigte sich, dass Frauen die moderne Werbung traditioneller Werbung bevorzugten, in der Maskulinitätsskala des BSRI höhere Werte erzielten. Dementsprechend war die Maskulinitätsskala des BSRI in dieser Untersuchung ein signifikanter Prädiktor für Frauen mit einer modernen Einstellung zu Werbung. Dies erscheint intuitiv schlüssig, denn moderne Frauen identifizieren sich mehr mit traditionell maskulinen Eigenschaften wie zum Beispiel „assertiveness" (Bestimmtheit) und „leadership ability" (Führungseigenschaften), beides Items aus dem BSRI (Bem, 1974), als konservative Frauen. Studien wie diese sind ein guter Beleg für die Funktionalität des BSRI. Allerdings kam es im Bereich der Konsumentenforschung immer wieder zu inkonsistenten Ergebnissen bei der Vorhersage von Konsumentenverhalten mittels Geschlechtsrollenidentität (Stern, 1988). Mögliche Gründe hierfür werden etwas später im Text erläutert.

Eine weitere Studie, in der das BSRI (Bem, 1974) zur Anwendung kam, lieferten Özkan und Lajunen (2006). Das Ziel ihrer Studie war, festzustellen, ob Geschlecht und Geschlechtsrollen (gemessen mittels BSRI) mit fachspezifischem Wissen (über Kraftfahrzeuge) beziehungsweise Fähigkeiten (als Kfz-Lenker) und der Unfallhäufigkeit von türkischen Jugendlichen in Zusammenhang stehen. Männlichkeit (biologisch) korrelierte stark mit aktiver und passiver Unfallhäufigkeit als auch mit fachspezifischem Wissen und Fähigkeiten. Die Maskulinität des BSRI korrelierte lediglich mit fachspezifischem Wissen beziehungsweise Fähigkeiten, und die Femininitätsskala des BSRI mit Sicherheitsaspekten. Die höhere Unfallhäufigkeit männlicher Personen konnte nicht in Zusammenhang mit Geschlechtsrollen gebracht werden.

Walters (2001) lieferte eine weitere Studie, in deren Zusammenhang das BSRI (Bem, 1974) verwendet wurde. Sowohl bei männlichen als auch bei weiblichen Insassen eines amerikanischen Gefängnisses wurde die Korrelation zwischen dem BSRI und der PICTS (Psychological Inventory of Criminal Thinking Styles, Walters, 1995a, 1995b, zitiert nach Walters, 2001) erhoben. Die Ergebnisse entsprechen großteils, aber nicht gänzlich, den Erwartungen. Hier werden beispielhaft zwei Ergebnisse, die den Erwartungen entsprachen,

angeführt. Die Maskulinitätsskala korrelierte bei den Männern hochsignifikant negativ mit der „Problemvermeidungsskala“ des PICTS und die Femininitätsskala positiv mit der „Vermeidung von Leid/Schaden Skala“ des PICTS. Es muss aber betont werden, dass einige andere Hypothesen nicht bestätigt werden konnten.

2.4.1 Inventare zur Erfassung der Geschlechtsrollenidentität

Zur Erfassung der Geschlechtsrollenidentität eignet sich laut Palan, Areni und Kiecker (1999) am besten das BSRI (Bem, 1974) im Vergleich zum PAQ (Personal Attribute Questionnaire, Spence & Helmreich, 1988) und der SIS (Sexual Identity Scale, Stern, Barak & Gould, 1987). Das BSRI, der PAQ und die SIS wurden von Palan et. al (1999) in Hinblick auf die Dimensionen die sie erfassen sowie auf deren Reliabilität, Interskalen-Korrelation und deren Verhältnis zum biologischen Geschlecht miteinander verglichen. Die Femininitätsskalen aller drei Inventare korrelierten stark miteinander und Frauen erzielten auf diesen Skalen tatsächlich einen höheren Wert als Männer. Auf der anderen Seite korrelierten die Maskulinitätsskalen von BSRI, PAQ und SIS nicht miteinander und Männer als auch Frauen erreichen auf diesen Skalen annähernd gleiche Werte.

Diesen nicht unproblematischen Fakten liegen nach der Meinung von Palan et. al (1999) verschiedene Ursachen zugrunde. In den letzten Jahrzehnten unterlag die Entwicklung der Geschlechtsrollen einer rasanten Beschleunigung- schneller als jemals zuvor. Dies hatte zur Folge, dass entsprechende Inventare extrem schnell veralteten und vielleicht nicht mehr das messen, was ursprünglich ihre Intention war. Die sich in den letzten Jahrzehnten beständig und immer schneller entwickelnden Geschlechtsrollen bedingen einige massive Veränderungen. Frauen beschreiben sich zwar immer noch mit typisch femininen, aber ebenfalls immer häufiger mit früher (und auch heute noch) typisch maskulinen Eigenschaften, währenddessen Männer eher den strikt maskulinen Stereotypen verhaftet blieben. Dies liegt wohl daran, dass Frauen in den letzten Jahrzehnten anders sozialisiert wurden als früher und sich deswegen immer mehr mit männlichen Eigenschaften als dazumal identifizieren. Attribute wie zum Beispiel unabhängig, aggressiv, bestimmend und andere ähnliche Begriffe schreiben sich Frauen immer häufiger zu. Frauen sind heutzutage tatsächlich selbstständiger und selbstbewusster. Aufgrund von

Erwerbsarbeit können Frauen für sich selbst sorgen und sind nicht mehr von einem Mann abhängig. Traditionelle Werte wie Familie, Haushalt, Kinder, Fürsorgepflichten und dergleichen stehen nicht mehr so hoch im Kurs wie früher (Palan et. al, 1999). Wie bereits erwähnt haben die Frauen früher als typisch männlich geltende Domänen wie zum Beispiel Karriere, Selbstverwirklichung oder auch Spitzensport für sich erkannt. Männern hingegen wurde in den letzten Jahrzehnten gelernt, dass sie auch Gefühle ausdrücken dürfen und andere früher als typisch weiblich geltende Eigenschaften. Das typisch männliche Rollenbild wurde über die letzten Jahrzehnte hinweg schwer erschüttert, denn auch für die Männer haben sich die Sozialisationsbedingungen- wenn auch nicht ganz so drastisch- geändert. Generell tendieren Männer eher noch zu den traditionellen Rollenbildern als Frauen. Man bedenke im Zusammenhang mit dieser Problematik die Konvergenzhypothese die in Kapitel 0 bereits angeführt wurde. Diese besagt wie bereits erklärt, dass sich die Geschlechtsrollen im Laufe der Zeit immer mehr annähern. Studien in diese Richtung liefern allerdings oft uneinheitliche Ergebnisse. Demzufolge wurden und werden immer noch inkonsistente Ergebnisse erzielt, wenn man die Bedeutung von Geschlechtsrollen als erklärende Variable in eine Fragestellung mit einbezieht. Dies liegt wahrscheinlich nicht nur an den sich ständig verändernden Rollenbildern, sondern wird auch immer wieder auf die konzeptionellen Schwächen der Inventare zur Erfassung der Geschlechtsrollenidentität zurückgeführt.

Wie die Ergebnisse der Vergleichsstudie von Palan et al. (1999) in der das BSRI (Bem, 1974), der PAQ (Spence & Helmreich, 1988) und der SIS (Stern et al., 1987) belegen, messen weder der BSRI noch der PAQ wie es ursprünglich im Konzept vorgesehen war. Sowohl beim BSRI als auch beim PAQ sind bei der Faktorenanalyse nicht die postulierten Dimensionen extrahiert worden. Der PAQ produziert sechs anstatt der lediglich drei beabsichtigten Faktoren. Der BSRI produziert erst nach der Elimination von zwei Items zwei Dimensionen die der Maskulinität und der Femininität sehr ähnlich sind. Die SIS in der- wie postuliert- nur eine Dimension extrahiert wird, korreliert stark mit dem biologischen Geschlecht. Demzufolge erhält man durch ihre Anwendung keine zusätzlichen Informationen. Der PAQ und das BSRI scheinen aber aufgrund ihrer geringen Korrelation mit dem biologischen Geschlecht etwas anderes zu messen (Palan, et. al, 1999). Ausgeprägte männliche und weibliche Profile wurden in der Studie von Palan et al. (1999) nicht gefunden. Das bedeutet, dass kein typisch männliches und weibliches

Antwortverhalten bei den drei Inventaren (BSRI, PAQ, SIS) gefunden werden konnte. Dennoch war das weibliche Antwortverhalten im Durchschnitt konsistenter und ausgeprägter als das männliche.

Eine weitere häufige Kritik ist außerdem, dass man für die Messung von Geschlechtsrollen Inventare benötigt, die auch theoretisch gut fundiert sind. Dafür bräuchte man vorab eine klare Definition darüber was typisch männlich und weiblich ist. Sowohl dem BSRI (Bem, 1974) als auch dem PAQ (Spence und Helmreich, 1988) wurden keine theoretischen Konzepte von Maskulinität und Femininität zugrunde gelegt, sondern es wurde lediglich nach der Konstruktion beider Erhebungsinstrumente die Überprüfung auf Übereinstimmung mit vorhandenen Definitionen von Maskulinität und Femininität vorgenommen (Teas & Palan, 1999).

Die Grundlage für die Konstruktion der beiden Skalen bildete die Einschätzung von typisch begehrenswerten stereotypen Eigenschaften durch StudentInnen. Hierbei ist anzumerken, dass gerade in diesem Zusammenhang (Geschlechtsrollenstereotype) eine studentische Stichprobe als problematisch erachtet werden kann. Palan et al. (1999) vermuten, dass StudentInnen andere Geschlechtsrollen verinnerlicht haben als die breite Masse der Bevölkerung und sehen deswegen die Verwendung studentischer Stichproben bei der Konstruktion von Skalen, die Geschlechtsstereotype messen sollen, als problematisch an. Man könnte kritisieren, dass sich bei (jungen) StudentInnen die Geschlechtsrollenidentität immer noch in der Entwicklung befindet. Vielleicht ist es der Zusammensetzung der Stichrobe bei der Konstruktion des BSRI und des PAQ zu verdanken, dass immer wieder inkonsistente Ergebnisse bei der Verwendung dieser Inventare erzielt werden (Palan et al., 1999)

Alle zur Verfügung stehenden Erhebungsinstrumente sind im Laufe der Jahre den unterschiedlichsten Kritiken zum Opfer gefallen und jedes von ihnen weist seine unterschiedlichen Stärken und Schwächen auf. Dennoch wurde in der vorliegenden Studie aus folgenden Gründen für die deutsche Fassung des BSRI (Schneider-Dueker & Kohler, 1988) entschieden: Die Ergebnisse der Faktorenanalyse (Palan et al., 1999) schließen den PAQ (Spence & Helmreich, 1988) aus, da dieser sechs anstatt der konzipierten drei Faktoren produziert. Die hohe Korrelation der SIS (Barak & Gould, 1987) mit dem biologischen Geschlecht schließt dieses Inventar aus, da durch dieses Erhebungsinstrument

keine nützlichen neuen Informationen gewonnen werden können. Zusätzlich bietet sich durch die Verwendung des BSRI die Möglichkeit, eine Studie von Meier-Pesti und Penz (2008), die das BSRI in seiner deutschen Version ebenfalls als das für ihre Zwecke am besten geeignete Inventar identifizierten, in einer abgewandelten Fragestellung aufzugreifen. Zuletzt bleibt zu sagen, dass Scheider-Duecker und Kohler (1988) eine relativ gute Qualität ihrer Version des BSRI berichten.

Nach Durchsicht der relevanten Literatur schien das BSRI in seinen verschiedenen Formen das am häufigsten verwendete Erhebungsinstrument zu sein. Zudem stellte sich in den bereits eingangs erwähnten Untersuchungen von Fischer und Arnold (1990), Jaffe (1991), Barak und Stern (1986) sowie Coughlin und O'Connor (1985) das BSRI als bestes Inventar heraus. Trotzdem zeigte sich bei beiden Instrumenten, beim BSRI, als auch im speziellen beim PAQ, dass das biologische Geschlecht oftmals einen höheren Erklärungswert besitzt als das jeweilige Inventar (Gentry & Doering, 1979; Gentry & Haley, 1984; Gould & Stern, 1989; Schmitt, LeClerc, & Dube Â-Rioux, 1988).

2.5 Geschlechtsunterschiede bei Finanzentscheidungen

In den vorangegangenen Kapiteln wurden die Themen Steuerhinterziehung und Risikowahrnehmung besonders in Bezug auf die Einflüsse des biologischen Geschlechts sowie der Geschlechtsrollen beleuchtet. In diesem Kapitel wird versucht speziell auf das Thema Finanzentscheidungen und Faktoren, die diese bestimmen, einzugehen.

Fehr-Duda, Gennaro und Schubert (2006) versuchten in einer Laborstudie festzustellen, ob sich die oft beobachtete höhere Risikoaffinität der Männer auch auf den Bereich von Finanzentscheidungen umlegen lässt. Fehr-Duda et al. sind der Meinung, dass es zwar hinreichend Studien gibt, die diese Unterschiede zum Beispiel im Bereich physischer Bedrohungen (andere Bereiche siehe weiter oben in der Metaanalyse von Byrnes et al., 1999) belegen, dass es aber nur sehr wenige Untersuchungen zu diesem Thema im Gebiet von Finanzentscheidungen gibt. Gerade in diesem Bereich wurden bei Laborexperimenten sehr inkonsistente Ergebnisse gefunden, während Felddaten der Erwartung entsprachen, dass Männer auch bei Finanzentscheidungen eine höhere Risikoaffinität aufweisen. Dies wird von Fehr-Duda et al. (2006) auf die sehr unterschiedlichen Untersuchungsdesigns der verschiedenen Studien zurückgeführt.

Fehr-Duda et al. (2006) postulieren, dass das Risikoverhalten einer Person von dem subjektiven Wert der Konsequenzen eines Verhaltens sowie der subjektiven Einschätzung der Wahrscheinlichkeit des Eintretens dieser Konsequenzen (siehe zum Beispiel die Untersuchung von Gurmankin & Baron, 2005) abhängig ist. Hierbei postulieren sie, dass Frauen und Männer Wahrscheinlichkeiten unterschiedlich wahrnehmen und dass deswegen bisherige Laborexperimente unterschiedlichste Ergebnisse lieferten. Zur Beurteilung von Wahrscheinlichkeiten in Abhängigkeit des Framings siehe das Beispiel zur Prospect Theory von Kahneman und Tversky (1981) dargestellt in Kühberger et al. (1999) in Kapitel 2.3.1.

Fehr-Duda et al. (2006) untersuchten in einem Laborexperiment die unterschiedliche Wahrnehmung von Wahrscheinlichkeiten bei Männern und Frauen. Dieselben Entscheidungen wurden in unterschiedlichem Framing (Rahmenbedingungen) vorgegeben. Alle Rahmenbedingungen waren jedoch dem Finanzsektor zuzuordnen. Fehr-Duda et al. konnten feststellen, dass die unterschiedliche Risikowahrnehmung zwischen Männern und

Frauen, die auch in dieser Studie festgestellt werden konnte, in großem Ausmaß von der unterschiedlichen Wahrnehmung und Einschätzung von Wahrscheinlichkeiten abhängig ist. Frauen reagierten in dieser Studie weniger sensitiv auf Änderungen von Wahrscheinlichkeiten. Dasselbe Ergebnis konnte von Gurmankin und Baron (2005), siehe Kapitel 0 gefunden werden. Frauen wiesen in dieser Studie zudem eine pessimistischere Gewinnerwartung auf, was bedeutet, dass sie große Gewinnwahrscheinlichkeiten unterschätzten und deswegen risikoaversiver wirkten.

Powell und Ansic (1997) untersuchten ebenfalls die Frage ob geschlechtsspezifische Unterschiede in Risikofreudigkeit und Strategie bei Finanzentscheidungen generelle Merkmale oder vom Framing abhängig sind. Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen, dass Frauen unabhängig vom Framing risikoaversiver sind als Männer. Ebenso legen die Ergebnisse dieser Studie nahe, dass Männer und Frauen unterschiedliche Strategien bei Finanzentscheidungen verfolgen.

Morse (1998) untersuchte ebenfalls die Risikobereitschaft bei finanziellen Investmententscheidungen. Es konnte gezeigt werden, dass die TeilnehmerInnen Risiken- bis auf die extrem riskanten- sehr korrekt einschätzen. Interessanterweise konnte kein Zusammenhang zwischen dem Wissen um ein Risiko und dem tatsächlichen Verhalten festgestellt werden. Die Ergebnisse dieser Untersuchung legten nahe, dass das Wissen um Risiken nicht bei der Entscheidungsfindung eingesetzt wird. Dies mag im ersten Moment nicht einleuchtend wirken, wenn man aber an alkoholisierte Autofahrer oder Raucher denkt, die sehr wohl um die Risiken Bescheid wissen, erscheint dieses Ergebnis in einem anderen Licht. Ein weiteres wichtiges Detail dieser Studie ist, dass Männer zwar eine höhere Risikobereitschaft bei Investmententscheidungen berichtet haben, es allerdings bei tatsächlich getätigten Investitionen keinerlei Unterschied zwischen Männern und Frauen gab. Dies widerspricht den weiter oben angeführten Berichten von Fehr-Duda et al. (2006).

Männer neigen anscheinend im Großteil der Studien dazu, Risiken in ihrer Auftrittswahrscheinlichkeit als unwahrscheinlicher und in ihrem Ausgang als weniger schwerwiegend einzuschätzen. Dass das Geschlecht einen Effekt auf die Steuerhinterziehung hat, scheint nach den Ergebnissen der meisten Studien zudem gesichert. Es kommt zwar immer wieder zu sich widersprechenden Ergebnissen, aber im Allgemeinen neigen Männer, vereinfacht gesagt, eher dazu Risiken einzugehen als Frauen.

Meier-Pesti und Penz (2008) vermuteten, dass Personen die sich mit maskulinen Attributen identifizieren, unabhängig vom Geschlecht, höhere finanzielle Risiken (in diesem Fall finanzielle Investitionen) eingehen. Meier-Pesti und Penz konnten zeigen, dass der Unterschied zwischen Männern und Frauen beim Eingehen von finanziellen Risiken (Untersucht wurde das Risikoverhalten bei finanziellen Anlagen wie zum Beispiel Sparbücher oder Fonds.) sich verringert, wenn man die Identifikation mit maskulinen Eigenschaften konstant hält. Die Geschlechtsrollen wurden mittels einer deutschen Version des BSRI von Schneider-Duecker und Kohler (1988) erfasst. Demnach war die Identifikation mit der maskulinen Geschlechtsrolle eine Ursache für risikoreiches Investmentverhalten. Das biologische Geschlecht hatte einen geringeren statistischen Effekt bei der Erklärung des Risikoverhaltens als die Maskulinitätsskala. Femininität korrelierte nicht mit dem Eingehen von finanziellem Risiko.

Des Weiteren konnten Meier-Pesti und Penz (2008) eine Interaktion zwischen Geschlecht, der Femininitätsskala des BSRI und Waerneryd's attitude towards financial risk scale (Waerneryd, 2000) zeigen. Und zwar in der Hinsicht, dass Männer mit einer höheren Ausprägung auf der Femininitätsskala des BSRI eine geringere theoretische Bereitschaft zeigten, finanzielle Risiken einzugehen. Generell konnte festgestellt werden, dass Frauen in Bezug auf finanzielle Anlageentscheidungen zu risikoaversiveren Entscheidungen tendieren als Männer.

In dem zweiten Teil der Studie konnte wieder gezeigt werden, dass geschlechtsspezifisches Priming das Risikoverhalten der Männer beeinflusste. Wie weiter oben bereits erwähnt, haben Chung und Trivedi (2003) ebenfalls bewiesen, dass Priming einen Effekt auf die Steuerhinterziehung haben kann.

2.6 Zusammenfassung

Im Folgenden wird ein kurzer Überblick über die bisherigen Erkenntnisse des theoretischen Teils geliefert und auf das Ziel dieser Studie fokussiert.

In der Einleitung wurde zuerst generell das Thema Steuern und deren gesamtgesellschaftliche Bedeutung erörtert. Zudem wurde darauf hingewiesen, dass für den Einzelnen Kosten entstehen wenn er Steuern zahlt. Demnach befindet sich der Steuerzahler in einem sozialen Dilemma. Er hat die Wahl seinen Nutzen auf Kosten der Gemeinschaft zu maximieren oder zur Gemeinschaft beizutragen und dabei Kosten auf sich zu nehmen. Primär muss man unterscheiden zwischen Personen, die absichtlich ihre Steuern hinterziehen, Personen, die dies aus Unwissenheit tun und Personen, die versuchen auf legalem Wege ihre Steuerabgaben zu minimieren.

Der Staat benötigt zur Erfüllung seiner Aufgaben finanzielle Mittel die er neben anderen Einkommensquellen hauptsächlich durch Steuereinnahmen decken muss. Demnach ist jeder Staat angehalten, auf seine Einnahmen zu achten und Steuerhinterziehung einen Riegel vorzuschieben. Steuerhinterziehung stellt in den verschiedenen Ländern der Welt, abhängig von Kultur, Tradition, Politik und vielen anderen Faktoren ein unterschiedlich großes, aber in jedem Fall ernst zu nehmendes, Problem dar. Die Forschung ist daher bemüht, Determinanten für Steuerhinterziehung zu finden um realitätsgetreue Modelle zur Erklärung eben dieser zu gestalten.

In den Anfängen der Forschung zum Thema Steuerhinterziehung wurde vom Modell des Homo Economicus, das einen rational denkenden und agierenden Menschen beschreibt ausgegangen. Die korrespondierende Entscheidungstheorie dieses Menschenbildes ist die Expected Utility Theory (von Neumann & Morgenstern, 1944). Im Folgenden wurden einige Faktoren, welche das Ausmaß an Steuerhinterziehung beeinflussen, angeführt. Beispielhaft sei hier die Wahrnehmung des Staates als gerechtes oder ungerechtes System angeführt. Aus diesem Grund wurden die Motivational Postures (Braithwaite, 2003) als motivationale Haltungen gegenüber dem Staat und seinen Behörden als erklärende Variablen der Steuerhinterziehung eingeführt.

Zusätzlich beeinflussen viele nicht psychologische Variablen wie demographische (zum Beispiel Alter, Geschlecht, Bildungsstatus) und sozioökonomische (wie Einkommen, Beruf) Faktoren die Steuerhinterziehung. Ein eigenes Kapitel wurde dem Geschlecht gewidmet, da diesem in dieser Studie eine große Bedeutung zukommt. Geschlechtsunterschiede sind ein populäres Forschungsfeld und wurden im Bereich der Steuerhinterziehung bereits untersucht. Obwohl es aufgrund unterschiedlichster Untersuchungsdesigns (Feld- vs. Laborstudie, verwendete Messinstrumente, Stichprobenabhängigkeit und andere Faktoren) immer wieder zu inkonsistenten Ergebnissen kam, ist der Grundtenor der, dass Männer eher und mehr Steuern hinterziehen als Frauen. In Folge wurde nach vermittelnden Variablen gesucht, die die Geschlechtsunterschiede zwischen Männern und Frauen erklären, da das Zurückführen der Geschlechtsdifferenzen auf das biologische Geschlecht unbefriedigend ist und die Realität nur vereinfacht darstellt.

Neben den bereits erwähnten psychologischen, sozioökonomischen und demographischen Variablen wurde ein besonderes Augenmerk auf die Risikoaffinität gelegt. Zwei Modelle bezüglich Entscheidungen unter Unsicherheit beziehungsweise Risiko wurden vorgestellt. Die bereits erwähnte Expected Utility Theory (von Neumann & Morgenstern, 1944) und die Prospect Theory (Kahneman & Tversky, 1979) die durch die Miteinbeziehung psychologischer Faktoren eine höhere ökologische Validität erreicht. Demnach unterliegen Menschen unterschiedlichsten Schemata, die zu Entscheidungen führen, die nicht dem rationalen Kalkül entsprechen. Aus diesen Ergebnissen lässt sich ableiten, dass Menschen auch im Bereich der Steuerhinterziehung nicht rein gewinnmaximierend agieren.

Des Weiteren wurde anhand einer Vielzahl an Studien aus den verschiedensten Bereichen belegt, dass Männer risikoreichere Verhaltensweisen an den Tag legen als Frauen. Außerdem wurde ein Konzept zur Erfassung der Risikoaffinität von Weber et al. (2002) vorgestellt. Eine wichtige Komponente in diesem Modell ist die postulierte Bereichsspezifität von Risiken, die in einigen Studien bestätigt werden konnte. Demnach sind Menschen nicht generell, sondern abhängig vom Bereich, risikoaffin oder risikoaversiv. Die Risikoaffinität allein auf das biologische Geschlecht zurückzuführen

erscheint wiederum unbefriedigend. Ein Erklärungsansatz für die die höhere Risikoaffinität von Männern wurde mit den Geschlechtsrollen aufgebracht.

Für beide Geschlechter, aber insbesondere für Frauen, haben sich die Geschlechtsrollen während der letzten Jahrzehnte massiv und immer schneller verändert. Es wurden einige Studien aus dem Bereich der Werbe- und Konsumentenpsychologie, aber auch aus dem klassischen Verkehrsbereich oder, innovativer, eine Studie an Gefängnisinsassen vorgestellt. In all diesen Studien wurde das BSRI (Bem, 1974) als Erhebungsinstrument eingesetzt, wobei sogleich auf die generellen Schwächen der Inventare zur Erfassung der Geschlechtsrollen eingegangen wurde. Andere Instrumente zur Erfassung der Geschlechtsrollenidentität wie die SIS (Stern et al., 1987) und der PAQ (Spence & Helmreich, 1988) wurden vorgestellt und bezüglich ihrer Qualität mit dem BSRI verglichen. Als Sieger in diesem „Duell“ ging aus im Text erläuterten Gründen das BSRI hervor. Zu den Schwächen der vorgestellten Geschlechtsrolleninventare gehört, dass diese wiederholt inkonsistente, teils sogar widersprüchliche Ergebnisse liefern. Dies mag an der mangelnden theoretischen Fundierung, an der Verwendung studentischer Stichproben bei der Erstellung der Inventare oder aber auch an der rapiden Veränderung der Geschlechtsrollen liegen.

Am Ende des theoretischen Teils wurde eine Studie von Meier-Pesti und Penz (2008) vorgestellt. Die Autoren vermuteten, dass, umso mehr sich Menschen mit maskulinen Attributen identifizieren, sie umso höhere finanzielle Risiken eingehen (in diesem Fall finanzielle Investitionen), unabhängig von ihrem biologischen Geschlecht. Meier-Pesti und Penz konnten einen Einfluss von Geschlechtsrollen auf Investmententscheidungen feststellen.

Aufgrund der im theoretischen Teil angeführten Studien wird postuliert, dass die Geschlechtsunterschiede in der Steuerhinterziehung zum Teil durch Geschlechtsrollen bedingt sind. Da die maskuline Geschlechtsrolle in unserer Kultur eng mit Risikoaffinität verknüpft ist, ist anzunehmen, dass Männer dadurch eher bereit sind, das Risiko einer Steuerhinterziehung einzugehen. Des Weiteren wurde im theoretischen Teil mehrmals gezeigt, dass Männer negative Wahrscheinlichkeiten und Konsequenzen meist geringer einschätzen als Frauen. Dies dürfte mit der höheren Risikoaffinität von Männern, verursacht durch die Identifikation mit der maskulinen Geschlechtsrolle, bedingt sein.

Zudem wird vermutet, dass Männer aufgrund der größeren Risikoaffinität eine stärkere Ausprägung des Game Playing (Braithwaite, 2003) aufweisen. Des Weiteren wird davon ausgegangen, dass Männer aufgrund der stärkeren Identifikation mit der maskulinen Geschlechtsrolle ein geringeres Commitment (Braithwaite, 2003) aufweisen. Diese Annahmen werden im empirischen Teil in Forschungsfragen umgewandelt und daraus abgeleitet als Hypothesen präsentiert werden.

3. Empirischer Teil

Im empirischen Teil dieser Studie werden zuerst die Fragestellungen und die daraus abgeleiteten Hypothesen vorgestellt. Im Anschluss erfolgt die Beschreibung der Datenerhebung und der Stichprobe. Außerdem werden die verwendeten Erhebungsinstrumente vorgestellt und auf deren Qualität geprüft. Die Ergebnisse der Hypothesentestung sowie der Exploration werden im nächsten Kapitel dargestellt. Als Abschluss erfolgen eine Diskussion des empirischen Teils inklusive Schlussfolgerungen aus diesem sowie eine Zusammenfassung.

3.1 Fragestellungen und Hypothesen

Wie gezeigt werden konnte ist das Thema Steuerhinterziehung ein aktuelles und weitläufiges Betätigungsfeld welches gerade in den letzten Jahren große Aufmerksamkeit genossen hat. Wenn man die theoretischen Ausführungen zu diesem Thema betrachtet, sieht man, dass es eine große Anzahl an Faktoren gibt, die einen Einfluss auf die Steuerhinterziehung haben. Viele Studien auf dem Gebiet der Steuerhinterziehung konnten Geschlechtsunterschiede feststellen (Baldry, 1987; Chung & Trivedi, 2003; Gerxhani, 2007; Gerxhani & Schram, 2006; Hasseldine, 1999; Kastlunger et al., 2010; Scholz & Pinney, 1995; Spicer & Becker, 1980; Spicer & Hero, 1985; Steenbergen, McGraw & Scholz, 1992; Torgler & Valev, 2006).

Meier-Pesti und Penz (2007) konnten in ihrer Studie belegen, dass sich der Unterschied zwischen Männern und Frauen beim Eingehen von finanziellen Risiken verringert, wenn man die Identifikation mit maskulinen Eigenschaften konstant hält. Dies legt die Schlussfolgerung nahe, dass die den Männern in unserer Kultur zugeschriebene maskuline Rolle Geschlechtseffekte beim Ausmaß der Steuerhinterziehung hervorrufen könnte. Ein Ziel dieser Arbeit ist nun die Idee der Studie von Meier-Pesti und Penz (2007) aufzugreifen und in einer abgewandelten Fragestellung zu verarbeiten. Untersucht werden in dieser Studie allerdings nicht Geschlechtsunterschiede bei Investmententscheidungen sondern im Bereich der Steuerhinterziehung.

Dies führt zur ersten Forschungsfrage: Unterscheiden sich Männer und Frauen im Ausmaß der Steuerhinterziehung?

Entsprechend Allingham und Sandmo (1972) und der Expected Utility Theory (Morgenstern & von Neumann, 1944) ist eine Steuerentscheidung abhängig von der Prüfwahrscheinlichkeit und den Konsequenzen der jeweiligen Alternative. Daher kann angenommen werden, dass die Subjektive Prüfwahrscheinlichkeit für Steuerentscheidungen relevant ist (Fischer et al., 1992). Wie in Kapitel 2.3.3 anhand Studien von Byrnes et al. (1999), Gurmankin und Baron (2005), Harris et al. (2006), Richards und Tittle (1981) schon ausführlich dargestellt, ist die unterschiedliche Wahrnehmung von und Einstellung zu Risiken ein Faktor, der in verschiedensten Bereichen Geschlechtsdifferenzen hervorruft. Zur Einschätzung von Wahrscheinlichkeiten und Konsequenzen wurden in Kapitel 2.3.1 ein Beispiel aus Kahneman und Tversky (1981) sowie in Kapitel 2.5 eine Studie von Fehr-Duda et al. (2006) angeführt. Das Risiko bei Steuerhinterziehung ist jenes, entdeckt zu werden. Demzufolge mag es bei der Entscheidung für oder gegen Steuerhinterziehung relevant sein, wie Personen die Wahrscheinlichkeit und die Konsequenzen einer Steuerprüfung einschätzen. Demnach lautet eine weitere Forschungsfrage.

Unterscheiden sich Männer und Frauen in der Einschätzung der Wahrscheinlichkeit einer Steuerprüfung?

Unterscheiden sich Männer und Frauen in der Einschätzung der Konsequenzen aufgedeckter Steuerhinterziehung?

Des Weiteren wurden im theoretischen Teil in Kapitel 2.2.2 die Einstellung zum Staat als bedeutende Einflussvariable auf die Steuerhinterziehung eingeführt. Wie anhand Studien von Cullis und Lewis (1997), Falkinger (1995), Grasmick und Bursik (1990), Hanousek und Palda (2004), Roberts und Hite (1994), Scholz und Lubell (1998), Torgler (2005a) sowie Wenzel (2002) bereits dargestellt wurde, ist die Haltung dem Staat sowie seinen Behörden und Repräsentanten gegenüber ein bedeutender Faktor in der Erklärung des Ausmaßes an Steuerhinterziehung. Bei den Motivational Postures (Braithwaite, 2003) handelt es sich um eine Skala zur Erfassung der motivationalen Haltung einer Person gegenüber dem Staat und dessen Behörden. Dies führt zur nächsten Forschungsfrage:

Unterscheiden sich Männer und Frauen hinsichtlich Game Playing und Commitment (Braithwaite, 2003)?

In Anlehnung an Meier-Pesti und Penz (2007) wird die Geschlechtsrollenidentität als Ursache für Geschlechtsdifferenzen bei nachfolgenden Variablen postuliert. Meier-Pesti und Penz haben, wie nahe liegend, vermutet, dass die maskuline Geschlechtsrollenidentität stark mit der erhöhten Bereitschaft Risiken einzugehen verbunden ist. Aus diesem Grund postulierten die Autoren auch eine Verringerung der Geschlechtsdifferenzen bei Investmententscheidungen durch Konstanthalten der Maskulinität, da sie diese für die erhöhte Risikobereitschaft und in Folge für die Geschlechtsunterschiede verantwortlich gemacht haben. Die Vermutung liegt nahe, dass die Geschlechtsrollenidentität einen Einfluss auf alle Variablen in den bisher angeführten Forschungsfragen hat. Demnach lautet die nächste Forschungsfrage:

Hat die Geschlechtsrollenidentität einen Einfluss auf das Ausmaß der Steuerhinterziehung, auf die Einschätzung der Wahrscheinlichkeit einer Steuerprüfung, auf die Einschätzung der Konsequenzen aufgedeckter Steuerhinterziehung, auf Game Playing oder Commitment?

Meines Wissens wurden genannte Forschungsfragen in dieser Form noch nicht behandelt und könnten zu neuen Erkenntnissen im Bereich der Steuerhinterziehung führen. Im Folgenden werden die Hypothesen aus den Forschungsfragen abgeleitet.

Hypothesen bezüglich des Ausmaßes der Steuerhinterziehung:

H_1: Männer geben an, mehr Steuern zu hinterziehen als Frauen.

H_2: Umso eher sich Personen maskuline Persönlichkeitseigenschaften zuschreiben, umso eher geben sie an, Steuern zu hinterziehen.

H_3: Hält man die Maskulinität konstant, verringert sich der Effekt des Geschlechtes auf die Steuerhinterziehung.

Hypothesen bezüglich der Einschätzung der Wahrscheinlichkeit einer Steuerprüfung:

H_4: Männer schätzen die Wahrscheinlichkeit einer Steuerprüfung geringer ein als Frauen.

H_5: Umso eher sich Personen maskuline Persönlichkeitseigenschaften zuschreiben, umso geringer schätzen sie die Wahrscheinlichkeit einer Steuerprüfung ein.

H_6: Hält man die Maskulinität konstant, verringert sich der Effekt des Geschlechts auf die subjektive Prüfwahrscheinlichkeit**.**

Hypothesen bezüglich der Einschätzung der Konsequenzen aufgedeckter Steuerhinterziehung:

H_7: Männer schätzen die Konsequenzen einer aufgedeckten Hinterziehung als weniger schwerwiegend ein als Frauen.

H_8: Umso eher sich Personen maskuline Persönlichkeitseigenschaften zuschreiben, umso weniger schwerwiegend schätzen sie die Konsequenzen einer aufgedeckten Steuerhinterziehung ein.

H_9: Hält man die Maskulinität konstant, verringert sich der Effekt des Geschlechtes auf die Einschätzung der Konsequenzen aufgedeckter Steuerhinterziehung.

Hypothesen bezüglich Commitment:

H_{10}: Männer weisen ein geringeres Commitment (Braithwaite, 2003) auf als Frauen.

H_{11}: Umso eher sich Personen maskuline Persönlichkeitseigenschaften zuschreiben, umso geringer ist ihr Commitment (Braithwaite, 2003).

H_{12}: Hält man die Maskulinität konstant, verringert sich der Effekt des Geschlechts auf das Commitment (Braithwaite, 2003).

Hypothesen bezüglich Game Playing:

H_{13}: Männer weisen eine höhere Ausprägung des Game Playing (Braithwaite, 2003) auf als Frauen.

H_{14}: Umso eher sich Personen maskuline Persönlichkeitseigenschaften zuschreiben, umso höher ist ihr Game Playing (Braithwaite, 2003).

H_{15}: Hält man die Maskulinität konstant, verringert sich der Effekt des Geschlechts auf das Game Playing (Braithwaite, 2003)**.**

3.2 Methode

In dem folgenden Kapitel 3.2.1 wird die Durchführung der Datenerhebung genau beschrieben. Die Erhebung und die Zusammensetzung der Stichprobe werden in Kapitel 3.2.2 erklärt und in Kapitel 3.3 wird das verwendete Material genau besprochen.

3.2.1 Durchführung der Datenerhebung

Vor der eigentlichen Datenerhebung fand ein Vortest an 19 Personen statt. Diese wurden über persönliche Kontakte akquiriert und dienten dazu, die Qualität und die Funktionsfähigkeit der Online-Umfrage zu testen. Aus diesem Zweck wurde im Anschluss ein Feedback über die Verständlichkeit und den Aufbau des Fragebogens eingeholt. Da es keine Anregungen gab, wurde bis auf einige Items der deutschen Version des BSRI (Scheider-Duecker & Kohler, 1988) nichts geändert. Wie in Kapitel 3.3.1 genau beschrieben wird, wurde die in dieser Studie eingesetzte Kurzform des BSRI anhand zweier Arbeitsschritte gewonnen. Im Vortest wurde noch die anhand einer Übersetzung gewonnene Version verwendet. Im Haupttest wurde dann eine Version, die nur die 10 trennschärfsten Items der Maskulinitäts- und Femininitätsskala aus der deutschen Form des BSRI von Schneider-Duecker und Kohler (1988) enthielt, verwendet. Genaueres siehe Kapitel 3.3.1, Tabelle 3 sowie Tabelle 4. Aus diesem Grund wurde der Datensatz des Vortests nicht in die Hauptstichprobe übernommen.

Die Datenerhebung fand in Form einer Online-Umfrage statt. „Mutmaßungen darüber, dass Personen bei Onlineumfragen besonders häufig Falschangaben machen, haben sich in Vergleichsstudien nicht bestätigt.“ (Bortz & Döring, 2006, S. 261). Die Umfrage wurde mit dem Programm LimeSurvey, Version 1.86 (7697), einer frei erhältlichen, nicht kostenpflichtigen Software, programmiert. Die Adresse der Homepage unter der diese Software erhältlich ist lautet http://www.limesurvey.org/. Die URL unter der die Umfrage programmierte wurde lautete http://www.unet.univie.ac.at/~a0201979/umfragen/admin/admin.php. Die Stichprobe bestand ausschließlich aus selbstständig tätigen Personen. Diese wurden über die Homepage der Wirtschaftskammer Österreich akquiriert. Die Internetadresse aus welche

die E-Mail-Adressen gewonnen wurden lautet http://firmen.wko.at/Web/SearchSimple.aspx.

Um sicher zu gehen, dass nur selbstständig tätige Personen diesen Fragebogen ausfüllen, wurde in der E-Mail und nochmals im Fragebogen darauf hingewiesen, dass nur selbstständige Personen diesen Fragebogen ausfüllen sollten. Das E-Mail, welches zur Umfrage verwendet wurde, befindet sich im Anhang in Kapitel 7.2. Dieses E-Mail wurde dann an die von der Homepage der Wirtschaftskammer Österreich ausgesuchten E-Mail-Adressen gesendet. Für die Umfrage wurde eigens eine E-Mail-Adresse erstellt (umfrage.diplomarbeit@gmx.at) um auf Fragen der StudienteilnehmerInnen eingehen zu können. Es wurde versucht, die Stichprobe, soweit es anhand der verfügbaren E-Mail-Adressen möglich war, möglichst repräsentativ zu erheben. Die Wirtschaftskammer Österreich unterteilt ihre Mitglieder nach Bundesländern und nach sieben Branchen (Gewerbe & Handwerk, Industrie, Banken & Versicherungen, Handel, Transport & Verkehr, Tourismus & Freizeitwirtschaft, Information & Consulting) ein. Dementsprechend sollten aus jedem Bundesland in jeder Branche gleich viele Personen angeschrieben werden. Nach einem ersten Screening der Branchen wurde jedoch festgestellt, dass die eingetragenen Firmen in der Branche Banken und Versicherungen allesamt Großunternehmen waren. Die Zielgruppe dieser Studie sind selbstständig tätige Personen, die Ihre Einkommenssteuererklärung selbst (beziehungsweise mit Unterstützung) ausfüllen. Somit fiel die Branche Banken und Versicherungen aus dieser Zielgruppe heraus da in dieser Branche kaum Personen die ihre Einkommenssteuererklärung selbst ausfüllen enthalten waren.

Im Fragebogen mussten die TeilnehmerInnen ihre Branche bekanntgeben. Die Einteilung der Branchen im Fragebogen richtete sich nach der Einteilung auf der Homepage der Wirtschaftskammer Österreich. Leider ist es aufgrund der Einteilung mancher Unternehmen zu mehreren (meist zwei) Branchen manchmal dazu gekommen, dass ein Unternehmen zweimal angeschrieben wurde. Eine Aufschlüsselung der Stichprobe nach Gewerbe und Bundesland der angeschriebenen Selbstständigen befindet sich im Anhang in Kapitel 7.5.

Der Zeitraum in dem die Firmen per E-Mail mit der Bitte um Unterstützung für diese Studie angeschrieben wurden, erstreckte sich über die ersten beiden Wochen im Dezember

2009. Insgesamt wurden 7 715 E-Mail-Adressen angeschrieben. In der E-Mail befand sich der Link zur Umfrage. Die Adresse des Links lautete folgendermaßen: http://www.unet.univie.ac.at/~a0201979/umfragen/index.php?sid=79833&lang=de. Die TeilnehmerInnen wurden automatisch zur Umfrage weitergeleitet wenn sie diesen Link anklickten. Auf der Begrüßungsseite der Umfrage befand sich nochmals der Hinweis, dass nur Selbstständige an dieser Umfrage teilnehmen sollten. Zusätzlich wurde darauf hingewiesen, dass alle Daten streng vertraulich behandelt werden, lediglich wissenschaftlichen Zwecken dienen und keinesfalls weitergegeben werden. Der Fragebogen beinhaltete insgesamt 105 Fragen. Die gesamte Bearbeitungszeit betrug in etwa 25 Minuten. In Abbildung 2 ist der Aufbau des Fragebogens wiedergegeben.

Aufgrund der ausreichend großen Resonanz war es nicht notwendig eine zweite Erhebungswelle zu starten oder ein Erinnerungsmail auszusenden. Das angepeilte Ziel von 200 Personen wurde in der dritten Dezemberwoche erreicht, knapp zwei Wochen nach dem Absenden der ersten E-Mails. Wie in dem Stichprobenschlüssel in Kapitel 7.5 zu erkennen ist wurden die E-Mails in vier Durchgängen weggeschickt was rein technisch bedingt war. Die tatsächlich angeschriebene Stichprobengröße der jeweiligen Bundesländer entspricht nicht exakt dem genauen prozentuellen Anteil der Bundesländer. Die tatsächliche Stichprobengröße ist meistens etwas größer (siehe Kapitel 7.5). Während des vierten Durchganges wurde das Aussenden der E-Mails abgebrochen da genügend Personen den Fragebogen beantwortet haben.

Insgesamt haben bis zu diesem Zeitpunkt 377 Personen angefangen, den Fragebogen zu beantworten, 202 haben ihn vollständig fertiggestellt. Demnach hat etwas weniger als die Hälfte der Personen, nämlich 175, den Fragebogen abgebrochen. Es muss angemerkt werden, dass lediglich 318 der 377 Personen das erste Item beantwortet haben. Demzufolge haben nur 116 Personen während der Bearbeitung des Fragebogens diesen abgebrochen. Auf die eigens dafür erstellte E-Mail-Adresse kamen auch einige Feedbackmeldungen die auf folgende Gründe für den Abbruch des Fragebogens (oder gar nicht erst Beginnens) schließen lassen. Erstens wollten viele Personen keine Auskunft über eine so persönliche Angelegenheit wie ihre Steuererklärung geben und dies schon gar nicht online. Zudem hatten einige Personen Probleme mit der DOSPERT-G-Skala (Domain Specific Risk Taking Scale-German Version-Johnson, Wilke & Weber, 2004). Da sich die

Items dreimal wiederholen und sich nur die Fragestellung und die Antwort ändern, dachten manche Personen (vermutlich solche, die die Fragestellung nicht aufmerksam gelesen haben), dass der Fragebogen „hängen geblieben“ ist und brachen aus diesem Grund die Umfrage ab. Dies dürfte einige Male der Fall gewesen sein, wie die nun folgende Analyse der Abbruchstatistik (Abbildung 1) zeigt.

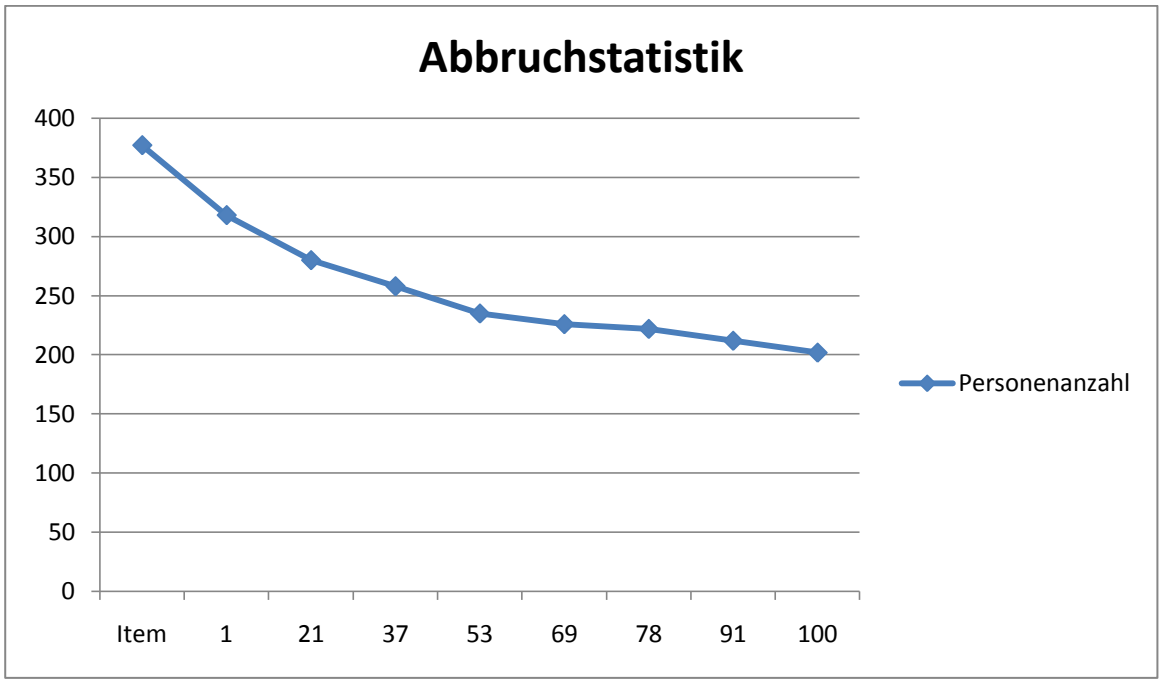

Abbildung 1: *Abbruchstatistik.*

Wie bereits erwähnt haben insgesamt haben 377 Personen den Fragebogen begonnen von denen 318 das erste Item beantwortet haben. In Folge wurde der Fragebogen von 38 Personen während der Bearbeitung des BSRI (Schneider-Dueker & Kohler, 1988) abgebrochen. Beim ersten Durchgang der DOSPERT-G Skala (Johnson et al., 2004) haben 22 Personen abgebrochen (ab Item 21). Während des zweiten Durchgangs der DOSPERT-G-Skala (ab Item 37) haben 23 Testpersonen abgebrochen. Beim dritten Durchgang der DOSPERT-G-Skala haben 9 Testpersonen abgebrochen (ab Item 53). Während der Bearbeitung der Items der Skala Subjektive Prüfwahrscheinlichkeit und Einschätzung der Konsequenzen (ab Item 69), haben lediglich 4 Personen den Fragebogen abgebrochen. Während den Motivational Postures (Braithwaite, 2003) brachen 3 Personen die Umfrage ab (ab Item 78). Während des TCI (Kirchler & Wahl, in Druck) brachen 9 weitere Personen die Umfrage ab (ab Item 91). Während der Beantwortung der demographischen

Daten brachen 8 weitere Personen den Fragebogen ab (Item 96-105). Der Großteil der Abbrüche (54 von 116) erfolgte während der Bearbeitung der DOSPERT-G-Skala, gefolgt vom BSRI mit 38 Abbrüchen. Abbildung 2 liefert einen Schematischen Überblick über den Aufbau des gesamten Fragebogens.

Aufbau des Fragebogens
BSRI (Femininität und Maskulinität, 20 Items)
DOSPERT-G (Risikoverhalten, 16 Items)
DOSPERT-G (Risikowahrnehmung, 16 Items)
DOSPERT-G (Erwarteter Nutzen, 16 Items)
Subjektive Prüfwahrscheinlichkeit (4 Items)
Einschätzung der Konsequenzen (5 Items)
Commitment (8 Items)
Game Playing (5 Items)
TAX-I (Steuerhinterziehung, 5 Items)
Overconfidence (1 Item)
Demographische Daten (9 Items)
Insgesamt: 105 Items

Abbildung 2: *Aufbau des Fragebogens.*

3.2.2 Beschreibung der Stichprobe

In Tabelle 1 befindet sich ein Überblick über die wichtigsten Daten der Stichprobe. Bei der Beschreibung der Stichprobe in Tabelle 1 werden Mittelwert *(M)* und Standardabweichung *(SD)* angegeben. Bei der Standardabweichung handelt es sich um ein Dispersionsmaß (Streuungsmaß) welches die Abweichungen der einzelnen Messwerte vom Mittelpunkt einer Verteilung wiedergibt. Eine geringere Standardabweichung spricht für relativ homogene Messwerte, eine große Standardabweichung für relativ heterogene Messwerte (Bortz, 2005). Generell sind bei der Interpretation der Tabellen immer die Anmerkungen am Fuß der Tabelle zu berücksichtigen. Zudem wird der Chi-Quadrat-Homogenitätstest angegeben. Backhaus et al. (2008) definieren dieses Verfahren folgendermaßen:

> Diesem Test liegt die Nullhypothese zugrunde, dass ein Merkmal in den zwei oder mehr Stichproben jeweils zugrunde liegenden Grundgesamtheiten jeweils die gleiche Verteilung besitzt. Diese Homogenitätshypothese impliziert, dass die empirischen Häufigkeiten mit den theoretischen zu erwartenden Häufigkeiten übereinstimmen. Überschreitet der empirische Chi-Quadrat-Wert für jeweils zwei Stichproben […] einem dem Signifikanzniveau entsprechenden Wert der Chi-Quadrat-Tabelle der theoretischen Chi-Quadrat-Verteilung […], so ist die Nullhypothese mit der vorher festgelegten Irrtumswahrscheinlichkeit zu verwerfen. Je größer demzufolge der Chi-Quadrat-Wert ausfällt, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Häufigkeiten der betrachteten beiden Stichproben […] nicht der gleichen Grundgesamtheit entstammen und somit als sehr unterschiedlich einzustufen sind. (S. 402-403).

Der Chi-Quadrat-Test dient damit der Überprüfung der Verteilung zwischen den Geschlechtern der in der Tabelle angeführten Variablen. Ist der Chi-Quadrat-Test signifikant, bedeutet dies, dass Unterschiede in der Verteilung der Häufigkeiten bei Männern und Frauen bestehen. In manchen Zellen befinden sich Häufigkeiten unter n = 5. Bortz (2005) sagt dazu folgendes: „Bezüglich der Größe der erwarteten Häufigkeiten erweisen sich die χ^2-Techniken als relativ robust […]. Dessen ungeachtet ist- zumal bei asymmetrischen Randverteilungen- darauf zu achten, dass der Anteil der erwarteten Häufigkeiten, die kleiner als 5 sind, 20% nicht überschreitet.“(S.177). Da die Zellen mit Häufigkeiten unter 5 in Tabelle 1 weniger als 20 Prozent ausmachen wird der Chi-Quadrat-Test angewendet.

In den Spalten in Tabelle 1 befinden sich die absoluten Häufigkeiten und in Klammer daneben die Prozentwerte. Die Stichprobe setzt sich aus 29.2 Prozent (*n* = 59) Frauen und 70.8 Prozent (*n* = 143) Männern zusammen. Das Ziel, eine ausgewogene Verteilung von Männern und Frauen zu erhalten, wurde wie erwartet nicht erreicht. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass der Anteil der Männer unter den Selbstständigen generell größer ist als der der Frauen. Laut Statistik Austria sind im Jahr 2009 insgesamt 545 400 Personen in Österreich selbstständig tätig gewesen. Mit 337 900 Selbstständigen hatten die Männer einen Anteil von 62 Prozent. Die Frauen stellten mit 207 500 Selbstständigen einen Anteil von 38 Prozent. Demzufolge wurde in der Studie eine Geschlechtsverteilung erreicht die trotz eines männlichen Übergewichtes annähernd der Realität entspricht. Generell ist

anzumerken, dass bei der Interpretation von Geschlechtsunterschieden die unterschiedlichen Stichprobengrößen zu berücksichtigen sind.

Der Altersdurchschnitt ist bei beiden Geschlechtern nahezu ident und mit einem Alter von circa 47 Jahren (M = 46.7, SD = 9.9) als durchschnittlich anzusehen. Die Chi-Quadrat-Statistik für die Variable Bildung ist mit einem $\chi^2_{(df=7)}$ = 8.96 (p > .05) nicht signifikant was bedeutet, dass keine großen Unterschiede im Bereich der Ausbildung zwischen Männern und Frauen bestehen. Keinen Schulabschluss oder die Pflichtschule haben 2.5 Prozent (n = 5) der TeilnehmerInnen absolviert. Eine Lehre wurde von 14.4 Prozent (n = 29), eine HAS (Handelsschule) beziehungsweise eine Fachschule wurde von 11.9 Prozent (n = *24*) der TeilnehmerInnen absolviert. Eine AHS-Matura haben 10.4 Prozent (n = 21) und eine berufsbildende Matura (HTL/HLW/HAK) habe 13.4 Prozent (n = 27) abgeschlossen. Hochschulabsolventen (Universität oder Fachhochschule) machen 34.2 Prozent (n = 69) der Stichprobe aus. Ein Kolleg oder eine Akademie haben 7.9 Prozent (n = 16) besucht. Unter die Restkategorie „Sonstiges“ fallen 5.4 Prozent (n = 11). Die Überrepräsentativität von HochschulabsolventInnen lässt sich meiner Meinung nach durch folgenden Umstand erklären: Es wurden in jedem Bundesland annähernd gleich viele Selbstständige aus jeder Branche angeschrieben (siehe den Stichprobenschlüssel in Kapitel 7.5). Allerdings war die Resonanz in der Branche Information/Consulting weitaus größer als in allen anderen Branchen. Dies liegt vielleicht zum einem an einem größeren Interesse an dem Thema dieser Umfrage bei Personen aus dieser Branche. Zum anderen vielleicht auch am Umgang mit dem Medium Computer/Internet beziehungsweise auch an der besseren Erreichbarkeit dieser Personengruppe durch Online-Befragungen. Personen der Branche Information/Consulting arbeiten häufig an und mit Computern, sind deswegen mit diesem Medium vertraut, haben vielleicht schon öfters an Umfragen teilgenommen und sind deswegen eher bereit wieder teilzunehmen. Bei anderen Branchen könnte es unter Umständen eine gewisse Skepsis geben, Information bezüglich eines so sensiblen Themas im Internet preiszugeben. Ein weiterer Faktor könnte der sein, dass alle HochschulabsolventInnen selbst bereits eine Diplomarbeit verfasst haben oder vielleicht im wissenschaftlichen Bereich gearbeitet haben und deswegen eher zur Unterstützung bereit sind.

Die Chi-Quadrat-Statistik für die Variable Branche ist mit einem $\chi^2_{(df=7)} = 13.23$ ($p > .05$) nicht signifikant was bedeutet, dass die Verteilung der Geschlechter über die Branchen annähernd gleich ist. Die zweitgrößte Branche stellt mit 26.2 Prozent ($n = 53$) die Branche Gewerbe und Handwerk dar. Die Industrie mit 5.9 Prozent ($n = 12$) und der Handel mit 6.9 Prozent ($n = 14$) stellen einen relativ kleinen Anteil an der Stichprobe dar. Die Branche Banken und Versicherung bildet mit 5.0 Prozent ($n = 10$) zusammen mit der Branche Transport und Verkehr mit 5.4 Prozent ($n = 11$) das Schlusslicht der Stichprobe. Aus der Branche Tourismus und Freizeitwirtschaft kommen 9.4 Prozent ($n = 19$) der Stichprobe. Dies lässt sich vermutlich auf saisonal bedingte Umstände (Vorweihnachtsgeschäft!) zurückführen. Dementsprechend kamen auch einige E-Mails mit dem Statement, das im Vorweihnachtsgeschäft nicht genügend zeitliche Ressourcen zur Verfügung stehen um einen Fragebogen auszufüllen, retour. Der Großteil der Personen, die den Fragebogen ausfüllten, kommt mit 28.7 Prozent ($n = 58$), wie bereits erwähnt, aus der Branche Information und Consulting. An der dritten Stelle sind mit 12.4 Prozent ($n = 24$) schließlich die Personen die sich selbst in keine der vorgegebenen Branchen einordneten und zusammen unter den Begriff „Andere“ fallen.

Mit einem nicht signifikantem $\chi^2_{(df=11)} = 16.61$ ($p > .05$) sind die Einkommen von Männern und Frauen annähernd gleich verteilt. Eine Analyse des Einkommens zeigt, dass die Einkommensklasse mit einem Verdienst von bis zu 10 000 €/Jahr 10.9 Prozent ($n = 22$) der Selbstständigen beinhaltet. Ein Einkommen von 10 001 – 20 000 €/Jahr haben 1.5 Prozent ($n = 3$) der Befragten. Die Einkommensklasse 20 001 – 30 000 €/Jahr stellt einen Anteil von 14.4 Prozent ($n = 29$). Mit einem Anteil von 19.8 Prozent ($n = 40$) beinhaltet die Einkommensklasse von 30 001 – 40 000 €/Jahr den größten Teil der Stichprobe. Zur Einkommensklasse 40 001 – 50 000 €/Jahr zählten sich 12.4 Prozent ($n = 25$) der TeilnehmerInnen. Mit 16.8 Prozent ($n = 43$) stellt die Einkommensklasse von 50 001 – 60 000 €/Jahr den zweitgrößten Anteil. Die Einkommensklasse von 60 001 – 70 000 €/Jahr beinhaltet 8.4 Prozent ($n = 17$) der Befragten. Ein Einkommen von 70 001 – 80 000 €/Jahr gaben 5.9 Prozent ($n = 12$) an. Zur Klasse von 80 001 – 90 000 €/Jahr zählten sich 5.4 Prozent ($n = 11$) der Stichprobe. Nur 0.5 Prozent ($n = 1$) gaben ein Einkommen von 90 000 bis 100 000 €/Jahr und 2 Prozent ($n = 4$) gaben ein Einkommen über 100 000 €/Jahr an. Lediglich 2 Prozent ($n = 4$) enthielten sich einer Antwort.

Auf die Frage „Haben Sie einen Steuerberater bzw. eine Steuerberaterin, der bzw. die Sie bei Ihrer Steuererklärung unterstützt?“ haben 87.6 Prozent (*n* = 177) der TeilnehmerInnen mit „Ja“ und nur 12.4 Prozent (*n* = 25) mit „Nein“ geantwortet. Die nicht signifikante Chi-Quadrat-Statistik besagt mit einem $\chi^2_{(df=1)} = 0.64$ ($p > .05$) dass Männer und Frauen in annähernd gleichem Ausmaß die Unterstützung eines Steuerberaters in Anspruch nehmen. Mit 57.9 Prozent (*n* = 117) hat etwas mehr als die Hälfte der Teilnehmenden bereits eine Einkommenssteuererklärung selbst ausgefüllt. Die nicht signifikanten Chi-Quadrat-Statistik mit $\chi^2_{(df=1)} = 3.34$ ($p > .05$) zeigt, dass Männer und Frauen in etwa gleich oft eine Einkommenssteuererklärung selbst ausgefüllt haben. Circa zwei Drittel (65.3 Prozent, *n* = 132) der Stichprobe wurden bereits von der Steuerbehörde überprüft. Die nicht signifikante Chi-Quadrat-Statistik ($\chi^2_{(df=1)} = 0.26$, $p > .05$) berichtet keine Geschlechtsunterschiede. Auf die Frage, ob diese Überprüfung eine Steuernachzahlung zur Folge hatte, antworteten 57.6 Prozent (*n* = 76) mit „Nein“, 42.4 Prozent (*n* = 56) mit „Ja. Interessant ist hier eine Analyse der Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Mit einem $\chi^2_{(df=1)} = 6.90$ ($p < .01$) ist die Chi-Quadrat-Statistik hochsignifikant. Bei den Frauen haben 24.3 Prozent (*n* = 9) angegeben, dass diese Kontrolle zu einer Nachzahlung geführt hat. Somit haben 75.7 Prozent (*n* = 28) angeführt, dass keine Nachzahlung zu tätigen war. Bei den Männern haben hingegen 49.5 Prozent (*n* = 47) der Befragten angegeben, dass die Kontrolle eine Nachzahlung zur Folge hatte. Demzufolge haben 50.5 Prozent (n = 48) angegeben, dass keine Nachzahlung zu tätigen war. Daraus folgt, dass in der männlichen Stichprobe im Falle einer Kontrolle durch die Steuerbehörde eine Nachzahlung an Steuern in etwa doppelt so häufig war wie in der weiblichen Stichprobe.

Tabelle 1: *Deskriptive Stichprobenbeschreibung*.

	Gesamt	Weiblich	Männlich
Geschlecht	202	59	143
Alter ($t_{(df=200)}$ = -.11, p > .05)	*M*(46.7), *SD*(9.9)[a]	*M*(46.6), *SD*(8.7)[a]	*M*(46.8), *SD*(10.2)[a]
Bildung		$\chi^2_{(df=7)}$ = 8.96, p > .05	
Pflichtschule oder kein Abschluss	5 (2.5%)	1 (1.7%)	4 (2.8%)
Lehrabschluss	29 (14.4%)	6 (10.2%)	23 (16.1%)
Handelsschule/Fachschule	24 (11.9%)	9 (15.3%)	15 (10.5%)
AHS-Matura	21 (10.4%)	8 (13.6%)	13 (9.1%)
HAK/HLW(HBLA)/HTL-Matura	27 (13.4%)	6 (10.2%)	21 (14.7%)
Kolleg/Akademie	16 (7.9%)	8 (13.6%)	8 (5.6%)
FH/Universitätsabschluss	69 (34.2%)	20 (33.9%)	49 (34.3%)
Sonstiges	11 (5.4%)	1 (1.7%)	10 (7.0%)
Branche		$\chi^2_{(df=7)}$ = 13.23, p > .05	
Gewerbe und Handwerk	53 (26.2%)	10 (16.9%)	43 (30.1%)
Industrie	12 (5.9%)	3 (5.1%)	9 (6.3%)
Handel	14 (6.9%)	5 (8.5%)	9 (6.3%)
Bank und Versicherung	10 (5.0%)	2 (3.4%)	8 (5.6%)
Transport und Verkehr	11 (5.4%)	2 (3.4%)	9 (6.3%)
Tourismus und Freizeitwirtschaft	19 (9.4%)	11 (18.6%)	8 (5.6%)
Information und Consulting	58 (28.7%)	16 (27.1%)	42 (29.4%)
Andere	25 (12.4%)	10 (16.9%)	15 (10.5%)
Einkommen		$\chi^2_{(df=11)}$ = 16.61, p > .05	
bis zu € 10.000	22 (10.9%)	11 (18.6%)	11 (7.7%)
€ 10.001 - 20.000	3 (1.5%)	0	3 (2.1%)
€ 20.001 - 30.000	29 (14.4%)	5 (8.5%)	24 (16.8%)
€ 30.001 - 40.000	40 (19.8%)	13 (22.0%)	27 (18.9%)
€ 40.001 - 50.000	25 (12.4%)	8 (13.6%)	17 (11.9%)
€ 50.001 - 60.000	34 (16.8%)	10 (16.9%)	24 (16.8%)
€ 60.001 - 70.000	17 (8.4%)	7 (11.9%)	10 (7.0%)
€ 70.001 - 80.000	12 (5.9%)	1 (1.7%)	11 (7.7%)
€ 80.001 - 90.000	11 (5.4%)	2 (3.4%)	9 (6.3%)
€ 90.001 - 100.000	1 (0.5%)	1 (1.7%)	0
mehr als 100 000	4 (2.0%)	1 (1.7%)	3 (2.1%)
keine Antwort	4 (2.0%)	0	4 (2.8%)
Steuerberater Ja/Nein		$\chi^2_{(df=1)}$ = 0.64, p > .05	
Ja	177 (87.6%)	50 (84.7%)	127 (88.8%)
Nein	25 (12.4%)	9 (15.3%)	16 (11.2%)
SE selbst ausgefüllt Ja/Nein		$\chi^2_{(df=1)}$ = 3.34, p > .05	
Ja	117 (57.9%)	40 (67.8%)	77 (53.8%)
Nein	85 (42.1%)	19 (32.2%)	66 (46.2%)
Überprüfung Ja/Nein		$\chi^2_{(df=1)}$ = 0.26, p > .05	
Ja	132 (65.3%)	37 (62.7%)	95 (66.4%)
Nein	70 (34.7%)	22 (37.3%)	48 (33.6%)
Nachzahlen Ja/Nein		$\chi^2_{(df=1)}$ = 6.90**, p < .01	
Ja	56 (42.4%)	9 (24.3%)	47 (49.5%)
Nein	76 (57.6%)	28 (75.7%)	48 (50.5%)

Anmerkungen.
[a] Mittelwert (*M*), Standardabweichung (*SD*). *p < .05; **p < .01; ***p < .001.

3.3 Material

Im Folgenden werden alle verwendeten Erhebungsinstrumente genau beschrieben. Des Weiteren wird bei selbsterstellten Inventaren der Entstehungsweg der Items und der Skalen nachvollziehbar dargestellt. Zudem werden für die verwendeten Verfahren statistische Kennwerte angegeben von denen diejenigen, die nicht selbsterklärend sind, kurz erläutert werden.

Die Reliabilität erfüllt laut Bortz und Döring (2006, S.196) folgenden Zweck: „Die Reliabilität eines Tests kennzeichnet den Grad der Genauigkeit, mit dem das geprüfte Merkmal gemessen wird“. Dies bedeutet, dass die Reliabilität umso höher ist, umso geringer der Fehleranteil ist, der im Messwert enthalten ist. Perfekte Reliabilität würde bedeuten, dass kein Fehler im Messwert enthalten ist. Daraus wäre zu folgern, dass ein Test mit einer perfekten Reliabilität bei derselben Stichprobe bei wiederholter Anwendung immer genau dieselben Ergebnisse reproduzieren würde. Dies ist allerdings in der Praxis kaum möglich (Bortz & Döring, 2006). Die Reliabilität kann nur Werte zwischen null und eins annehmen. Laut Weise (1975) gelten Reliabilitäten zwischen α = .8 und α = .9 als mittelmäßig und Reliabilitäten über α = .9 als hoch. Es ist allerdings immer die Art der Reliabilität (Paralleltest-, Retest-, Split-half-Reliabilität) mit dem Verfahren (und dessen Messintention) abzustimmen und die Reliabilität dementsprechend zu interpretieren. Bei sämtlichen Skalen ist das Cronbach’s Alpha angegeben, welches laut Bortz und Döring (2006, S.198) der „mittleren Testhalbierungsreliabilität eines Tests für alle möglichen Testhalbierungen“ entspricht.

Weiters wird für jedes Item die Trennschärfe angegeben. Diese wird laut Bortz und Döring (2006) folgendermaßen definiert:

> Die Trennschärfe bzw. der Trennschärfekoeffizient gibt an, wie gut ein einzelnes Item das Gesamtergebnis eines Tests repräsentiert. Die Trennschärfe wird für jedes Item eines Tests berechnet und ist definiert als die Korrelation der Beantwortung dieses Items mit dem Gesamttestwert. Da in den additiven Gesamttestwert auch das betrachtete Item selbst eingeht – was die Korrelation künstlich erhöht – werden üblicherweise sog. korrigierte Trennschärfekoeffizienten auf der Basis von

> Gesamttestwerten berechnet, die das aktuelle Item unberücksichtigt lassen. (S. 219).

Eine andere Bezeichnung für Trennschärfe lautet *Item-Skala-Korrelation*. Laut Field (2005) weisen Item-Skala-Korrelationen über $r_{it} > .50$ auf eine hohe Trennschärfe, und Werte unter $r_{it} < .30$ auf eine zu niedrige Trennschärfe hin. Zudem werden für jedes Item als auch für die Skalen der Mittelwert *(M)* und die Standardabweichung *(SD)* angegeben.

3.3.1 BSRI: Inventar zur Erfassung der Geschlechtsrollenidentität

Das BSRI (Bem Sex Role Inventory- Bem, 1974) (siehe Tabelle 2) ist eines der am häufigsten eingesetzten Erhebungsinstrument zur Erfassung der Geschlechtsrollenidentität. Im theoretischen Teil (siehe Kapitel 2.4) wurden einige Studien angeführt in denen das BSRI zur Anwendung kam. Es wurden bewusst Studien aus verschiedensten Bereichen der Sozialwissenschaft angeführt um die vielseitige Verwendbarkeit dieses Inventars darzustellen. Bei der vorliegenden Studie kam eine Kurzversion zum Einsatz, die der deutschen Langform von Schneider-Dueker und Kohler (1988) (siehe Tabelle 3) entnommen wurde und meines Wissens nach in dieser Form noch nicht angewendet wurde. Bevor auf die Herleitung des verwendeten Inventars eingegangen wird, muss noch auf folgendes hingewiesen werden: Das Bem Sex Role Inventory (Schneider-Dueker und Kohler, 1988) dient dazu, Personen als maskulinen, femininen oder androgynen Typ zu charakterisieren. Zu betonen ist, dass ein hoher Wert in diesem Selbstbeschreibungsinventar nicht von einer tatsächlich hohen Ausprägung stereotyper Geschlechtsrollen zeugt, sondern lediglich von einer Tendenz, sich selbst in Richtung stereotyper Geschlechtsrollen zu beschreiben. Dies bedeutet, dass das BSRI nicht tatsächlich vorhandene Geschlechtsrollenidentitäten „diagnostizieren“ kann. Da es sich um ein Selbstbeschreibungsinventar handelt, spiegeln die Ergebnisse dieses Inventars lediglich die Meinung der TeilnehmerInnen über sich selbst wieder. Dies gilt im Allgemeinen für alle Selbstbeschreibungsinventare, also auch im Speziellen für das BSRI.

In dieser Studie kamen nur die Maskulinitäts- und die Femininitätsskala zum Einsatz, nicht aber, wie in der Originalversion, eine Androgynitätsskala. Diese wurde nicht mit einbezogen, da sie aufgrund ihrer Konstruktionsweise und ihrer Definition für die

Fragestellung nicht relevant ist. In Tabelle 2 folgen die Items des BSRI so wie sie ursprünglich in der Erstfassung von Bem (1974) vorliegen.

Tabelle 2: *Das „Bem Sex Role Inventory" in der Originalfassung von Bem (1974).*

Masculine items	Feminine items	Neutral items
49. Acts as a leader	11. Affectionate	51. Adaptable
46. Aggressive	5. Cheerful	36. Conceited
58. Ambitious	50. Childlike	9. Conscientious
22. Analytical	32. Compassionate	60. Conventional
13. Assertive	53. Does not use harsh language	45. Friendly
10. Athletic	35. Eager to soothe hurt feelings	15. Happy
55. Competitive	20. Feminine	3. Helpful
4. Defends own beliefs	14. Flatterable	48. Inefficient
37. Dominant	59. Gentle	24. Jealous
19. Forceful	47. Gullible	39. Likable
25. Has leadership abilities	56. Loves children	6. Moody
7. Independent	17. Loyal	21. Reliable
52. Individualistic	26. Sensitive to the needs of others	30. Secretive
31. Makes decisions easily	8. Shy	33. Sincere
40. Masculine	38. Soft spoken	42. Solemn
1. Self-reliant	23. Sympathetic	57. Tactful
34. Self-sufficient	44. Tender	12. Theatrical
16. Strong personality	29. Understanding	27. Truthful
43. Willing to take a stand	41. Warm	18. Unpredictable
28. Willing to take risks	2. Yielding	54. Unsystematic

Note. The number preceding each item reflects the position of each adjective as it actually appears on the Inventory.

Schneider-Dueker und Kohler (1988) haben eine deutsche Version des BSRI generiert. Diese enthält wie das Original 60 Items. Jeweils 20 Items zu männlich assoziierten Eigenschaften, 20 Items zu weiblich assoziierten Eigenschaften und 20 neutrale Eigenschaften. Grundlage dieses Inventares ist allerdings nicht eine Übersetzung aus dem Englischen. Schneider-Dueker und Kohler haben die deutsche Version des BSRI nach der Vorlage der englischen Originalversion komplett neu konstruiert. Das Ergebnis dieser Neukonstruktion ist in Tabelle 3 ersichtlich.

Ich entschied mich aus zwei Gründen für eine Kurzversion des BSRI. Erstens, weil für diverse englische Kurzversionen die gleiche oder sogar bessere Validität und Reliabilität berichtet wurde (Studien, in denen Kurzversionen des BSRI angewendet oder auf ihre Qualität getestet wurden: Choi, Fuqua & Newman, 2009; Colley, Mulhern, Maltby & Wood, 2009; Schertzer, Laufer, Silvera & McBride, 2006) als für die Langversion. Zweitens, weil in der vorliegenden Studie der gesamte Fragebogen relativ lang ist. Die Zumutbarkeit für die TeilnehmerInnen zu gewährleisten, war somit ein weiterer Grund sich für eine Kurzversion zu entscheiden. In englischer Sprache stand die Kurzversionen von Bem (1981) sowie von Barak und Stern (1986) zur Verfügung. In deutscher Sprache stand allerdings keine Kurzform sondern lediglich die Langform von Schneider-Dueker und Kohler (1988) zur Verfügung. Aus der Langform von Schneider-Duecker und Kohler

(1988) wurden die jeweils 10 trennschärfsten Items der Maskulinitäts- und der Femininitätsskala ausgewählt.

Tabelle 3: *Das BSRI in der deutschen Version von Schneider-Dueker und Kohler (1988).*

Maskulinitätsskala	r_{it}[a]	**Femininitätsskala**	r_{it}[a]	**Androgynitätsskala**
hat Führungseigenschaften	.58[b]	romantisch	.49[b]	gesellig
tritt bestimmt auf	.57[b]	abhängig	.19	gesund
ehrgeizig	.30	weichherzig	.49[b]	gründlich
respekteinflößend	.52[b]	bemüht, verletzte Gefühle zu besänftigen	.35[b]	vertrauenswürdig
kritisiert ohne Unbehagen	.38	glücklich	.12	zuverlässig
verteidigt eigene Meinung	.49[b]	feinfühlig	.48[b]	fleißig
entschlossen	.60[b]	sinnlich	.45[b]	geschickt
sachlich	.35	fröhlich	.20	gesetzestreu
nicht leicht beeinflussbar	.36	nachgiebig	.35[b]	gewissenhaft
unerschrocken	.47[b]	bescheiden	.08	aufmerksam
intelligent	.32	empfänglich für Schmeicheleien	.26	nervös
hartnäckig	.48[b]	empfindsam	.45[b]	steif
bereit, etwas zu riskieren	.40	selbstaufopfernd	.25	teilnahmslos
kraftvoll	.49[b]	benutzt keine barschen Worte	.10	überspannt
furchtlos	.44	verspielt	.20	unpraktisch
scharfsinnig	.43	verführerisch	.28	niedergeschlagen
wetteifernd	.27	achtet auf äußere Erscheinung	.35[b]	eingebildet
sicher	.60[b]	leidenschaftlich	.37[b]	stumpf
zeigt geschäftsmäßiges Verhalten	.28	herzlich	.49[b]	unhöflich
konsequent	.48[b]	liebt Sicherheit	.20	vergesslich

Anmerkungen.
[a] Trennschärfe (r_{it}).
[b] Die markierten Items wurden in die Kurzfassung übernommen.

Im Anschluss wurden diese Items mit denen aus der englischen Kurzform (englische Kurzform von Bem, 1981, in Colley, Mulhern, Maltby & Wood, 2009) die von mir ins Deutsche übersetzt wurde, verglichen. Diese 20 Items aus der Übersetzung wurden bereits beim Vortest dieser Studie eingesetzt. Von 20 Items aus der Übersetzung vom Englischen ins Deutsche waren 15 ident mit denen, die aufgrund der höchsten Trennschärfe aus der deutschen Langform (Schneider-Duecker & Kohler, 1988) ausgewählt wurden. Bei den restlichen 5 Items, die nicht ident waren, fiel die Entscheidung auf die trennschärferen Items aus der deutschen Langform. Diese Vorgehensweise erschien gerechtfertigt. In Tabelle 4 kann man die im Vortest und im Haupttest verwendeten Items sehen und die Konstruktionsweise der in dieser Studie verwendeten Kurzform des BSRI nachvollziehen.

Tabelle 4**:** *Konstruktion der in dieser Studie verwendeten Kurzform des BSRI.*

Im Haupttest enthaltende Items		**Im Vortest enthaltene Items**	
Maskulinitätsskala (anhand Trennschärfe gewonnen, aus Schneider-Duecker & Kohler, 1988)	r_{it}[a]	**Maskulinitätsskala** (anhand Übersetzung gewonnen)	r_{it}[a]
hat Führungseigenschaften	.58	hat Führungseigenschaften	.58
respekteinflößend	.52	respekteinflößend	.52
verteidigt eigene Meinung	.49	verteidigt eigene Meinung	.49
entschlossen	.60	entschlossen	.60
unerschrocken	.47	unerschrocken	.47
kraftvoll	.49	kraftvoll	.49
konsequent	.48	konsequent	.48
sicher	.60[b]	furchtlos	.44[b]
hartnäckig	.48[b]	bereit etwas zu riskieren	.40[b]
tritt bestimmt auf	.57[b]	nicht leicht beeinflussbar	.36[b]
Femininitätsskala (anhand Trennschärfe gewonnen, aus Schneider-Duecker & Kohler, 1988)	r_{it}[a]	**Femininitätsskala** (anhand Übersetzung gewonnen)	r_{it}[a]
weichherzig	.49	weichherzig	.49
bemüht, verletzte Gefühle zu besänftigen	.35	bemüht, verletze Gefühle zu besänftigen	.35
feinfühlig	.48	feinfühlig	.48
sinnlich	.45	sinnlich	.45
nachgiebig	.35	nachgiebig	.35
empfindsam	.45	empfindsam	.45
achtet auf äußere Erscheinung	.35	achtet auf äußere Erscheinung	.35
herzlich	.49	herzlich	.49
romantisch	.49[b]	abhängig	.19[b]
leidenschaftlich	.37[b]	selbstaufopfernd	.25[b]

Anmerkungen..

[a] Trennschärfe (r_{it}).

[b] Diese Items waren nur in einer der beiden Versionen enthalten.

Die teilnehmenden Personen mussten sich dann in diesem Selbstbeschreibungsinventar anhand von 20 Items auf einer siebenstufigen Skala von „trifft nie zu“ bis „trifft immer zu“ selbst einschätzen.

Tabelle 5: *Mittelwerte, Standardabweichungen, Trennschärfe und Reliabilitäten der Items der Femininitäts- und Maskulinitätsskala des adaptierten BSRI (Schneider-Duecker & Kohler, 1988)*

1 = trifft nicht zu; 7 = trifft immer zu	*M(SD)*[a]	r_{it}[b]	α[c]
Maskulinitätsskala			
entschlossen	5.76 (1.04)	56	.83
hat Führungseigenschaften	5.69 (1.09)	.55	.83
respekteinflößend	4.69 (1.39)	.46	.84
tritt bestimmt auf	5.58 (1.04)	.65	.82
konsequent	5.49 (1.26)	.56	.83
kraftvoll	5.33 (1.07)	.66	.82
sicher	5.54 (1.01)	.65	.82
verteidigt eigene Meinung	5.31 (1.19)	.50	.83
hartnäckig	5.84 (1.15)	.45	.84
unerschrocken	5.54 (1.21)	.41	.84
Cronbach's Alpha der Skala[d]	**5.48 (0.74)[d]**		**.84[d]**
Femininitätsskala			
nachgiebig	4.09 (1.31)	.28	.84
herzlich	5.46 (1.23)	.55	.82
bemüht. verletzte Gefühle zu besänftigen	5.16 (1.49)	.53	.82
feinfühlig	5.04 (1.53)	.68	.81
weichherzig	4.49 (1.55)	.62	.81
leidenschaftlich	5.27 (1.41)	.46	.83
romantisch	4.14 (1.71)	.63	.81
achtet auf äußere Erscheinung	5.14 (1.38)	.20	.85
sinnlich	4.57 (1.56)	.67	.81
empfindsam	5.00 (1.36)	.67	.81
Cronbach's Alpha der Skala[d]	**4.89 (1.06)[d]**		**.84[d]**

Anmerkungen.
[a] Mittelwert *(M)*, Standardabweichung *(SD)*.
[b] Trennschärfe (r_{it}).
[c] Cronbach`s Alpha wenn Item weggelassen.
[d] Fett gedruckte Kennzahlen betreffen die Gesamtskala.

In Tabelle 5 sind die einzelnen Items der Maskulinitätsskala und der Femininitätsskala mit deren Reliabilitäten abgebildet. Wie man anhand des Cronbach's Alpha erkennen kann, sind die Reliabilitäten beider Skalen als zufriedenstellend zu betrachten. Die Items „nachgiebig" und „achtet auf äußere Erscheinung" der Femininitätsskala weisen eine eher nicht zufriedenstellende Trennschärfe auf. Das nächste Kapitel handelt von dem in dieser Untersuchung eingesetzten Inventar zur Erfassung der Risikowahrnehmung und Bereitschaft.

3.3.2 DOSPERT-G: Bereichsspezifische Risikoskala

Zum Messen des Risikoverhaltens wird die Bereichsspezifische Risikoskala (DOSPERT-G, Johnson et al., 2004) eingesetzt. Die Autoren beschreiben den Zweck dieser Skala mit eigenen Worten folgendermaßen: „Sie dient der Erfassung der Wahrscheinlichkeit mit der Risiken eingegangen werden, der Wahrnehmung dieser Risiken sowie der Wahrnehmung des Nutzens der vom Eingehen eines Risikos erwartet wird". (S.

1). Bei dieser Skala handelt es sich um die deutsche Version der DOSPERT-Skala welche von Weber et al. (2002) entwickelt wurde.

Weber et al. (2002) postulieren mit der Erstellung Ihres Fragebogens eine bereichsspezifische Risikobereitschaft. Damit ist gemeint, dass Personen in einem Bereich ein sehr risikofreudiges Verhalten an den Tag legen können- zum Beispiel Sportler die große gesundheitliche Risiken beim Freiklettern eingehen- währenddessen sie in einem anderen Bereich- zum Beispiel finanzielle Risiken- ein sehr risikoaversives Verhalten an den Tag legen können. Der Fragebogen besteht aus fünf unterschiedlichen Risikobereichen: Sport & Freizeit, Gesundheit, Soziales, Ethik und Finanzen. Wobei sich der letzte Bereich (Finanzen) wieder in zwei Unterbereiche aufgliedert, und zwar in Glücksspiel und Investitionsrisiken. Hanoch, Johnson und Wilke (2006) konnten unter Verwendung dieses Inventars die Hypothese der bereichsspezifischen Risikobereitschaft bestätigen. Raucher hatten den höchsten Score auf der Gesundheitsskala, Spieler den höchsten Score auf der Glücksspielskala und Investoren den höchsten Score auf der Investmentskala. In ihrer jeweiligen Domäne (Subskala) erzielten die betreffenden Personen somit die höchsten Werte währenddessen sie sich in den anderen Domänen nicht signifikant unterschieden. Harris et al. (2006) verwendeten bei ihrer in Kapitel 2.2.3 beschriebenen Studie ebenfalls die DOSPERT-Skala und konnten signifikante Ergebnisse erzielen.

Da es sich bei Der DOSPERT-G (Johnson et al., 2004) um eine moderne und neuvalidierte Skala handelt, welche zudem bereichsspezifische Risiken erfragt die für die Fragestellung teilweise von Bedeutung sind, fiel die Wahl auf dieses Erhebungsinstrument. Die Skala umfasst insgesamt 40 Items. Da die Skalen Sport und Freizeit sowie Gesundheit für die Fragestellung nicht hilfreich sind, wurden sie nicht in die Studie eingebaut. Diese Vorgehensweise ist laut Weber et al. (2002) vorgesehen. Die Skalen Soziales, Ethik und Finanzen enthalten Items von denen relevante Informationen bezüglich der Fragestellung erhofft wurden. Demzufolge besteht die Skala in der Studie aus 16 Items. Jedes dieser Items muss in Summe drei Mal beantwortet werden, jedes Mal mit einer unterschiedlichen Fragestellung. Die Fragestellung in der ersten Skala (Risikoverhalten) lautet folgendermaßen: „Bitte geben Sie für jede der folgenden Aussagen an, mit welcher Wahrscheinlichkeit Sie der genannten Aktivität oder Verhaltensweise nachgehen würden“.

Das Antwortformat ist fünfstufig von „sehr unwahrscheinlich“ bis „sehr wahrscheinlich“. Die Fragestellung in der zweiten Skala (Risikowahrnehmung) lautet: „Schätzen Sie bitte für jede der folgenden Aussagen den Risikograd ein!“ Die Antwortskala ist ebenfalls fünfstufig von „überhaupt kein Risiko“ bis „sehr großes Risiko“. In der dritten Skala (Erwarteter Nutzen) lautet die Fragestellung: „Bitte schätzen Sie für jede der folgenden Aussagen ein, wie hoch der Nutzen ist, den Sie meinen, aus der Situation ziehen zu können!“ Hier ist das Antwortformat natürlich ebenfalls fünfstufig von „gar kein Nutzen“ bis „großer Nutzen“. In Tabelle 6 sind die Mittelwerte, Standardabweichungen und Reliabilitäten aller Items und Skalen angeführt.

Tabelle 6: *Mittelwerte, Standardabweichungen, Trennschärfe und Reliabilitäten der Items der Bereichsspezifischen Risikoskalen (DOSPERT-G).*

		Risikoverhalten [b]			Risikowahrnehmung [c]			Erwarteter Nutzen [d]		
Items [a]		*M(SD)*[e]	r_{it} [f]	α[g]	*M(SD)*[e]	r_{it} [f]	α[g]	*M(SD)*[e]	r_{it} [f]	α[g]
1.	…10% Ihres Jahreseinkommens in ein mäßig wachsendes Wertpapierdepot investieren?	2.42(1.45)	.36	.79	2.75(1.14)	.49	.94	2.78(1.15)	.43	.89
2.	…eine Affäre mit einem verheirateten Mann oder einer verheirateten Frau haben?	2.05(1.27)	.38	.78	3.68(1.36)	.55	.94	1.95(1.21)	.37	.89
3.	…ein Tageseinkommen beim Pferderennen verwetten?	1.19(0.63)	.37	.78	4.00(1.52)	.75	.94	1.39(0.79)	.48	.89
4.	…die Unterschrift von jemandem fälschen?	1.22(0.71)	.42	.78	4.04(1.36)	.81	.93	1.86(1.20)	.62	.88
5.	…bei einem Pokerspiel ein Tageseinkommen aufs Spiel setzen?	1.31(0.82)	.45	.78	3.97(1.47)	.79	.94	1.41(0.83)	.57	.88
6.	…die Arbeit von jemand anderem als die eigene ausgeben?	1.28(0.63)	.42	.78	3.72(1.34)	.77	.94	2.08(1.27)	.64	.88
7.	…10% Ihres Jahreseinkommens in Staatsanleihen (Schatzbriefe) investieren?	2.07(1.15)	.22	.79	2.37(1.21)	.50	.94	2.65(1.20)	.53	.88
8.	…einen bedeutenden Betrag vom Einkommen nicht in der Steuererklärung angeben?	1.71(1.09)	.48	.77	3.60(1.32)	.78	.94	2.83(1.46)	.64	.88
9.	…bei einer Prüfung schummeln?	2.27(1.11)	.43	.78	3.18(1.13)	.66	.94	2.85(1.34)	.73	.88
10.	…5% Ihres Jahreseinkommens in eine konservative Aktie investieren?	2.39(1.29)	.36	.78	2.49(1.15)	.52	.94	2.85(1.17)	.57	.88
11.	…einen kleinen Gegenstand (Lippenstift, Füller etc.) aus einem Geschäft stehlen?	1.10(0.48)	.36	.78	3.62 (1.50)	.73	.94	1.27(0.70)	.33	.89
12.	…ihr Tageseinkommen auf das Ergebnis eines Sportereignisses (Fußball, Basketball, etc.) setzen?	1.19(0.65)	.45	.78	3.85(1.52)	.77	.94	1.41(0.86)	.45	.89
13.	…illegal Software kopieren?	2.36(1.26)	.44	.78	2.88(1.23)	.58	.94	2.80(1.33)	.67	.88
14.	…5% ihres Jahreseinkommens in eine sehr spekulative Aktie investieren?	1.78(1.25)	.45	.77	4.00(1.36)	.72	.94	2.22(1.26)	.58	.88
15.	…das Einkommen einer Woche im Casino verspielen?	1.22(0.71)	.43	.78	4.09(1.51)	.77	.94	1.31(0.76)	.47	.89
16.	…von einer bezahlten Kabelleitung fürs Fernsehen eine weitere illegale Leitung abzweigen?	1.60(1.12)	.51	.77	3.13(1.45)	.73	.94	2.11(1.30)	.66	.88
17.	**Gesamt**[h]	**1.70(0.50)**[h]		**.80**[h]	**3.46 (0.98)**[h]		**.94**[h]	**2.11(0.70)**[h]		**.89**[h]

Anmerkungen.

[a] Jedes Item wird drei Mal mit den unterschiedlichen Skaleninstruktionen beantwortet.

[b] Skaleninstruktion: Mit welcher Wahrscheinlichkeit würden Sie der genannten Aktivität oder Verhaltensweise nachgehen? (sehr unwahrscheinlich - sehr wahrscheinlich).

[c] Skaleninstruktion: Schätzen Sie bitte für jede der folgenden Aussagen den Risikograd ein. (überhaupt kein Risiko - sehr hohes Risiko).

[d] Skaleninstruktion: Schätzen Sie für jede der folgenden Aussagen ein, wie hoch der Nutzen ist. (gar kein Nutzen - großer Nutzen).

[e] Mittelwert (*M*), Standardabweichung (*SD*).

[f] Trennschärfe (r_{it}).

[g] Cronbach´s Alpha wenn Item weggelassen (α)

[h] Fett gedruckte Kennzahlen betreffen die Gesamtskala.

Wie man gut erkennen kann sind die Reliabilitäten der Skalen als zufriedenstellend zu erachten. Speziell die Skala Risikowahrnehmung erreicht hier besonders gute Werte. Die Skala Risikoverhalten weist trotz der geringsten Reliabilität immer noch gute Werte auf. Die Trennschärfen sind im Gesamten ebenso als sehr zufriedenstellend zu beurteilen. Lediglich das Item 7 („10% Ihres Jahreseinkommens in Staatsanleihen (Schatzbriefe) investieren?“) der Skala „Risikoverhalten“ weist mit r_{it} = .22 (p = .05) eine Trennschärfe unter $r_{it} \leq .30$ (p = .05) auf und ist somit als nicht zufriedenstellend zu bewerten. Das Item wurde jedoch beibehalten, da ein Weglassen des Items das Cronbach`s Alpha nicht verbessern würde.

3.3.3 Inventar zur Erfassung der Subjektiven Prüfwahrscheinlichkeit

Wie bereits in Kapitel 2.5 erwähnt, postulieren die Expected Utility Theory (Morgenstern & von Neumann, 1944) sowie unter anderem Fehr-Duda et al. (2006), dass das Risikoverhalten einer Person von dem subjektiven Wert der Konsequenzen eines Verhaltens, sowie der subjektiven Einschätzung der Wahrscheinlichkeit des Eintretens dieser Konsequenzen abhängt. Wie in Kapitel 2.5 anhand verschiedener Studien gezeigt wurde, liegt die Vermutung nahe, dass Frauen und Männer Wahrscheinlichkeiten unterschiedlich wahrnehmen. Unterschiedliche Framings würden auch die oft recht uneinheitlichen Ergebnisse bezüglich der Risikowahrnehmung im Bereich von Finanzentscheidungen erklären. Wie bereits in Kapitel 2.2.1 gesagt, merken auch Alm et al. (1992b), Graetz und Wilde (1985) sowie Skinner und Slemrod (1985) an, dass rein rationale Individuen bei Steuersimulationen hinterziehen müssten, wenn das Produkt aus Wahrscheinlichkeit von Kontrollen und Strafen für Steuerhinterziehung niedriger ist als der zu erwartende Gewinn. Studien aus dem Steuerbereich zeigen, dass Frauen Prüfwahrscheinlichkeiten und die Wahrscheinlichkeit, dass eine Steuerhinterziehung entdeckt wird höher einschätzen als Männer (Fischer et al., 1992).

Die Skala Subjektive Prüfwahrscheinlichkeit wurde eingesetzt um feststellen zu können, wie hoch Versuchspersonen die Wahrscheinlichkeit einer Steuerkontrolle einschätzen. Andere in dieser Untersuchung eingesetzten Erhebungsinstrumente erfassen diese zur Beantwortung der Hypothesen notwendige Komponente nicht. Als Vorlage diente ein am Institut für Wirtschaftspsychologie der Universität Wien bereits eingesetzter

Fragebogen. Dieser ist im Anhang in Kapitel 7.3 zu finden. Das im Fragebogen eingesetzte Inventar ist in Tabelle 7 ersichtlich. Das zweite Item („ich denke nicht, dass in Zukunft meine Steuern vom Finanzamt überprüft werden“) der Skala wurde aufgrund seiner Polung umcodiert. Des Weiteren wurde das vierte Item („Die Wahrscheinlichkeit beim Steuerhinterziehen erwischt zu werden ist so gering, dass es sich auszahlt zu schummeln“) aufgrund seiner geringen Reliabilität aus der Skala entfernt. Die Skala besteht somit aus drei Items. Die Reliabilität der Skala ist als nicht zufriedenstellend zu erachten. Zumindest die Trennschärfen der Items liegen, ausgenommen bei dem Item „Die meisten Selbstständigen/Unternehmer werden zumindest einmal vom Finanzamt überprüft“, über dem Qualitätskriterium von $r_{it} \geq .3$ ($p = .05$). Die Skala hat ein neunstufiges Antwortformat von „stimme gar nicht zu“ bis „stimme völlig zu“. Aufgrund der mangelnden Qualität dieser Skala sind sämtliche Berechnungen mit Vorsicht zu interpretieren.

Tabelle 7: *Mittelwerte, Standardabweichungen, Trennschärfe und Reliabilitäten der Items der Skala Subjektive Prüfwahrscheinlichkeit.*

1 = stimme gar nicht zu; 9 = stimme völlig zu Items	*M(SD)*[a]	r_{it}[b]	α[c]
Die Wahrscheinlichkeit, dass meine Steuererklärung vom Finanzamt überprüft wird, ist sehr hoch.	6.34(2.24)	.44	.24
Ich denke nicht, dass in Zukunft meine Steuern vom Finanzamt überprüft werden.[e]	6.61(2.52)	.31	.48
Die meisten Selbstständigen/Unternehmer werden zumindest einmal vom Finanzamt überprüft.	8.02(1.77)	.28	.51
Cronbach's Alpha der Skala[d]	**6.99(1.57)**[d]		**.52**[d]
Die Wahrscheinlichkeit beim Steuerhinterziehen erwischt zu werden ist so gering, dass es sich auszahlt zu schummeln.[f]		.15	

Anmerkungen:
[a] Mittelwert (*M*), Standardabweichung (*SD*).
[b] Trennschärfe (r_{it}).
[c] Cronbach's Alpha wenn Item weggelassen (α).
[d] Fett gedruckte Kennzahlen betreffen die Gesamtskala.
[e] Dieses Item wurde umcodiert.
[f] Dieses Item wurde aufgrund zu geringer Trennschärfe entfernt und aus der weiteren Analyse ausgeschlossen.

3.3.4 Inventar zur Erfassung der Einschätzung von Konsequenzen

Wie in Kapitel 2.2.1 und in Kapitel 2.5 bereits erklärt, wird aufgrund der im theoretischen Teil angeführten Studien angenommen, dass das Risikoverhalten einer Person von dem subjektiven Wert der Konsequenzen eines Verhaltens, sowie der subjektiven Einschätzung der Wahrscheinlichkeit des Eintretens dieser Konsequenzen abhängig ist. Des Weiteren ist anzunehmen, dass Männer und Frauen Konsequenzen unterschiedlich einschätzen (Fischer et al., 1992; Gurmankin & Baron, 2005; Harris et al.,

2006, Waldron et al., 2005; Weber et al., 2002). Für die Beantwortung der Hypothesen war es deshalb notwendig, Items zu konstruieren, die erfassen, mit welchen Konsequenzen die VersuchsteilnehmerInnen im Falle einer Steuerüberprüfung rechnen.

Die Items zur Erfassung der Einschätzung der Konsequenzen sind in Tabelle 8 ersichtlich. Die Grundlage für die Erstellung dieser Items bildete derselbe Fragebogen der für die Erstellung der Skala Subjektive Prüfwahrscheinlichkeit verwendet wurde und im Anhang im Kapitel 7.3 ersichtlich ist.

Das erste Item wurde nachträglich entfernt, weil es eine uneindeutige Feststellung beinhaltete: „Die Strafen für Steuerhinterziehung sind angemessen“. Da der Begriff „angemessen“ der Einschätzung der Testpersonen überlassen ist, kann deren Antworten nicht interpretiert werden. Diese Problematik wurde allerdings erst während der Auswertung erkannt. Demzufolge ist dieses Item nicht verwertbar und wurde aus der weiteren Analyse ausgeschlossen. Die mangelnde Qualität des Items ist auch in Tabelle 8 anhand der geringen Trennschärfe zu erkennen. Das Antwortformat dieser Skala war ebenfalls neunstufig und reichte von „stimme gar nicht zu“ bis „stimme völlig zu“. Die Reliabilität der Skala ist wie in Tabelle 8 ersichtlich ausreichend. Die Trennschärfe des Item „Es würde mich schmerzen, wenn ich aufgrund einer Steuerhinterziehung Strafe zahlen müsste.“ befindet sich unter dem Qualitätskriterium von $r_{it} \leq .3$ ($p = .05$).

Tabelle 8: *Mittelwerte, Standardabweichungen, Trennschärfe und Reliabilitäten der Items der Skala Einschätzung der Konsequenzen.*

1= stimme gar nicht zu; 9= stimme völlig zu Items	*M(SD)*[a]	r_{it}[b]	α[c]
Es würde mich schmerzen, wenn ich aufgrund einer Steuerhinterziehung Strafe zahlen müsste.	7.94(1.97)	.26	.70
Wenn ich bei einem Steuervergehen erwischt werde, erwartet mich eine harte Strafe.	6.58(2.21)	.66	.45
Auch kleine Steuervergehen werden hart bestraft.	5.81(2.37)	.56	.51
Wenn ich Steuern hinterziehe, könnte ich meine Gewerbeberechtigung/Zulassung verlieren.	5.21(2.84)	.36	.67
Cronbach's Alpha der Skala[d]	**6.39**[d]		**.66**[d]
Die Strafen für Steuerhinterziehung sind angemessen.[e]		.07	

Anmerkungen.
[a] Mittelwert (*M*), Standardabweichung (*SD*).
[b] Trennschärfe (r_{it}).
[c] Cronbach’s Alpha wenn Item weggelassen (α).
[d] Fett gedruckte Kennzahlen betreffen die Gesamtskala.
[e] Dieses Item lässt offen was „angemessen“ bedeutet und dementsprechend kann ich die Antwort nicht eindeutig interpretieren. Aus diesem Grund wurde das Item aus der weiteren Analyse ausgeschlossen.

3.3.5 Commitment & Game Playing: Inventar zur Erfassung der motivationalen Grundhaltung

Ein weiteres Erhebungsinstrument welches in dieser Studie Anwendung fand sind die Motivational Postures von Braithwaite (2003). Allerdings sind nicht alle fünf Skalen (Commitment, Capitulation, Resistance, Disengagement und Game Playing) eingesetzt worden, da nicht alle für die Fragestellung relevante Informationen liefern können. Zudem wurde versucht den Fragebogen in einer zumutbaren Länge zu halten. Die Skala Commitment wurde in die Studie mit einbezogen um Unterschiede in der moralischen Einstellung zwischen Männern und Frauen in Bezug auf das Thema Steuern zu erfassen. Die Skala Game Playing könnte zudem einen Aspekt des Risikoverhaltens erfassen. Items wie „Ich finde Vergnügen daran, einen Weg zu finden, wie ich meine Steuerzahlungen minimieren kann“ oder „Es macht mir Spaß, die Lücken und Grauzonen des Steuersystems herauszufinden.“ erfassen womöglich eine Art von Risikoaffinität. Personen, die jegliches Risiko scheuen, werden sich nicht in die Grauzonen des Steuergesetzes begeben oder versuchen ihre Steuerlast bis an die Grenzen der Legalität zu minimieren. Ein weiteres Item welches diesen Aspekt erfasst („Die Steuerbehörde respektiert SteuerzahlerInnen, die sich nicht so leicht unterkriegen lassen.“) wurde aufgrund zu geringer Trennschärfe aus der Skala entfernt und von weiteren Analysen ausgeschlossen.

Wie in Tabelle 9 ersichtlich, sind die Reliabilitäten der Skalen sowie die Trennschärfen zufriedenstellend und kein weiteres Item musste entfernt werden. Das achte Item aus der Commitment-Skala: „Ich ärgere mich meine Steuern zahlen zu müssen.“ wurde umcodiert. Die Skala hat ein neunstufiges Antwortformat von „stimme gar nicht zu“ bis „stimme völlig zu“.

Tabelle 9: *Mittelwerte, Standardabweichungen, Trennschärfe und Reliabilitäten der Items der Skala Commitment und Game Playing*.

1= stimme gar nicht zu; 9= stimme völlig zu Items	*M(SD)*[a]	r_{it}[b]	α[c]
Commitment			
Ich fühle mich moralisch verpflichtet, meine Steuern zu bezahlen.	6.94(2.39)	.53	.89
Alles in allem zahle ich gerne meine Steuern.	4.28(2.64)	.72	.88
Es gehört sich, seine Steuern zu bezahlen.	7.16(2.29)	.59	.89
Steuern zahlen hilft der Regierung sinnvolle Dinge zu tun.	5.48(2.73)	.69	.88
Ich sehe es als meine Verantwortung, meinen Steueranteil zu bezahlen.	6.90(2.38)	.69	.88
Steuern zu bezahlen ist eine Verantwortung, die von allen BürgerInnen gerne akzeptiert werden sollte.	6.29(2.54)	.80	.87
Wenn ich meine Steuern bezahle, nützt das letztendlich allen.	6.46(2.54)	.66	.88
Ich ärgere mich, meine Steuern zahlen zu müssen.[e]	4.73(2.66)	.72	.88
Cronbach's Alpha der Skala[d]	**6.03(1.91)[d]**		**.89[d]**
Game Playing			
Es macht mir Spaß, die Lücken und Grauzonen des Steuersystems herauszufinden.	5.10(2.89)	.74	.74
Ich finde Vergnügen daran, einen Weg zu finden, wie ich meine Steuerzahlungen minimieren kann.	6.33(2.55)	.68	.77
Ich überlege gerne, welche Auswirkungen Veränderungen der Steuergesetzgebung auf mich haben könnten.	5.61(2.77)	.68	.76
Ich spreche gerne mit FreundInnen über Lücken und Schlupflöcher im Steuersystem.	4.30(2.83)	.51	.84
Cronbach's Alpha der Skala[d]	**5.34(2.24)[d]**		**.83[d]**
(Die Steuerbehörde respektiert SteuerzahlerInnen, die sich nicht so leicht unterkriegen lassen.[f])	3.88(2.73)	.25	

Anmerkungen:
[a] Mittelwert *(M)*, Standardabweichung *(SD)*.
[b] Trennschärfe (r_{it}).
[c] Cronbach's Alpha wenn Item weggelassen (α).
[d] Fett gedruckte Kennzahlen betreffen die Gesamtskala.
[e] Dieses Item wurde umcodiert.
[f] Dieses Item wurde aufgrund zu geringer Reliabilität aus der Skala entfernt und von der weiteren Analyse ausgeschlossen.

3.3.6 TAX-I: Inventar zur Erfassung der Steuerhinterziehung

Das TAX-I (Kirchler, Wahl, in Druck) ist ein Selbstbeschreibungsinventar zur Erfassung des Steuerverhaltens. Zum Einsatz in dieser Studie kommt lediglich eine der vier Skalen und zwar die Skala „Tax Evasion". In Tabelle 10 sind sämtliche Items und die Skala mit Mittelwert, Standardabweichung, Reliabilität und Trennschärfe angegeben. Das Antwortformat ist neunstufig von „sehr unwahrscheinlich" bis „sehr wahrscheinlich". Wie man in Tabelle 10 erkennen kann sind die Reliabilität der Skala als auch die Trennschärfen der Items als sehr zufriedenstellend zu bewerten. Die Skala besteht insgesamt aus fünf Items, die allesamt realistische Situationen aus dem Alltag einer selbstständigen Person darstellen.

Tabelle 10: *Mittelwerte, Standardabweichungen, Trennschärfe und Reliabilitäten der Items der Skala TAX-I (Kirchler & Wahl, in Druck)*

1 = sehr unwahrscheinlich; 9 = sehr wahrscheinlich Items	*M(SD)*[a]	r_{it}[b]	α[c]
Eine Kundin hat bar bezahlt und keine Rechnung verlangt. Sie könnten diese Einnahme in Ihrer Steuererklärung absichtlich weglassen. Wie wahrscheinlich würden Sie diese Einnahme weglassen?	3.62(2.77)	.71	.85
Sie haben einen Teil Ihrer Ware privat eingekauft. Sie könnten diese Ware später an StammkundInnen weiterverkaufen und den dabei erzielten Gewinn in Ihrer Steuererklärung verschweigen. Wie wahrscheinlich würden Sie den erzielten Gewinn in Ihrer Steuererklärung verschweigen?	3.67(2.66)	.77	.84
Sie könnten Rechnungen von Abendessen mit Ihren FreundInnen absichtlich als Geschäftsessen deklarieren. Wie wahrscheinlich würden Sie diese Rechnungen als Geschäftsessen deklarieren?	4.45(3.08)	.70	.86
Sie waren im Ausland, um Verwandte zu treffen und eine kurze Unterredung mit einem/einer Ihrer LieferantInnen zu führen. Trotzdem könnten Sie die Hotelkosten und das Essen, auf das Sie Ihre Verwandten eingeladen haben, als Geschäftsreise bzw. -essen deklarieren. Wie wahrscheinlich würden Sie diese Ausgaben als Geschäftsreise bzw. -essen deklarieren?	4.69(3.13)	.74	.85
Vor kurzem haben Sie im Unternehmen eines/einer Bekannten an einem Projekt mitgearbeitet. Nun könnten Sie diesen steuerpflichtigen Zusatzverdienst in Ihrer Steuererklärung verschweigen. Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie diesen Zusatzverdienst verschweigen?	3.42(2.6)	.65	.87
Cronbach's Alpha der Skala[d]	**3.97(2.35)[d]**		**.88[d]**

Anmerkungen:
[a] Mittelwert (*M*), Standardabweichung (*SD*).
[b] Trennschärfe (r_{it}).
[c] Cronbach`s Alpha wenn Item weggelassen (r_{it}).
[d] Fett gedruckte Kennzahlen betreffen die Gesamtskala.

3.3.7 Exploration: Overconfidence

Das letzte Item des Fragebogens lautet folgendermaßen: „Nehmen wir an, Sie würden sich entscheiden einen Teil Ihrer Steuern zu hinterziehen. Wie erfolgreich würden Sie sich als SteuerhinterzieherIn im Vergleich zu anderen SteuerhinterzieherInnen einschätzen?“ Dieses Item wurde in den Fragebogen eingefügt um das Vertrauen der Testpersonen in ihre Fähigkeit als SteuerhinterzieherIn zu erfassen. Dieses Item wurde in der Auswertung nicht verwendet.

3.4 Ergebnisse

In diesem Kapitel erfolgt die genaue Beschreibung der Ergebnisse dieser Studie. Die Stichprobe wurde anhand einiger Kennwerte bereits in Kapitel 3.2.2 beschrieben. Die Skalen wurden ebenfalls bereits in Kapitel 3.3 vorgestellt. In Tabelle 11 sieht man die Pearson-Produkt-Moment-Korrelationen der relevanten Variablen.

Die Enge des Zusammenhanges zwischen zwei Variablen und auch die Richtung wird über den Korrelationskoeffizienten bestimmt. Ob dieser Zusammenhang statistisch bedeutsam ist oder nicht wird anhand eines Signifikanztests überprüft. Ein positiver Zusammenhang bedeutet, dass hohe Ausprägungen des einen Merkmals mit hohen Ausprägungen des anderen Merkmals einhergehen. Ein negativer Zusammenhang bedeutet, dass hohe Ausprägungen des einen Merkmals mit niedrigen Ausprägungen des anderen Merkmals einhergehen (Bortz & Döring, 2006). Der Korrelationskoeffizient kann immer nur zwischen -1 und +1 liegen. Was die Höhe des Zusammenhanges angeht hat es Field (2005, S.111) folgendermaßen ausgedrückt: „[…] values of ± .1 represent a small effect, ± .3 is a medium effect and ± .5 is a large effect.“ Zudem ist anzumerken, dass Korrelationen bei großen Stichproben weitaus schneller signifikant werden als bei kleinen. Dies ist gerade deswegen wichtig, weil in dieser Studie öfters Männer mit Frauen verglichen werden und die Stichprobe der Männer (n = 143) um einiges größer ist als die Stichprobe der Frauen (n = 59). Demzufolge kann es passieren, dass ein spezifischer Korrelationskoeffizient in der Stichprobe der Frauen nicht signifikant ist, aber in der Stichprobe der Männer sehr wohl signifikant ist. Des Weiteren ist folgendes zu beachten: „Korrelationen sind nicht geeignet, die Gültigkeit eines Kausalmodells nachzuweisen. Allerdings ist es möglich, durch Nullkorrelationen Kausalmodelle zu falsifizieren, da Kausalrelationen Korrelationen implizieren“ (Bortz & Döring, 2006, S.518).

Außerdem kommt noch der t-Test für unabhängige Stichproben zur Anwendung. „Werden 2 voneinander unabhängige Stichproben des Umfangs n_1 und n_2 aus 2 Grundgesamtheiten gezogen, überprüft der t-Test für unabhängige Stichproben die Nullhypothese, dass die beiden Stichproben aus Populationen stammen deren Parameter μ_1 und μ_2 identisch sind“ (Bortz, 2005, S.140). Vereinfacht zusammengefasst bedeutet dies, dass man mittels eines t-Tests Mittelwertsunterschiede zwischen zwei verschiedenen

Stichproben auf Signifikanz testen kann. Ist der t-Test signifikant, so schließt man daraus, dass sich der Mittelwert der einen Stichprobe von dem Mittelwert der anderen Stichprobe dermaßen unterscheidet, dass man nicht annehmen kann, dass die beiden Stichproben aus Populationen mit identischen Parametern stammen.

Zur Klärung der Hypothesen wird eine Regressionsanalyse verwendet. „Die Regressionsanalyse ist eines der flexibelsten und am häufigsten eingesetzten statistischen Analyseverfahren. Sie dient der Analyse von Beziehungen zwischen einer abhängigen und einer oder mehrerer unabhängiger Variablen." (Backhaus et al., 2008, S.52). Im Falle mehrerer abhängiger Variablen würde es sich um eine sogenannte multiple Korrelation handeln. „Der primäre Anwendungsbereich der Regressionsanalyse ist die Untersuchung von Kausalbeziehungen (Ursache-Wirkungs-Beziehungen), die wir auch als *Je-Desto-Beziehungen* bezeichnen können." (Backhaus et al., 2008, S.52). Dies bedeutet einfach gesagt, dass man mithilfe der Regression die Richtung eines Zusammenhanges vorgibt. Eine Korrelation hingegen kann lediglich feststellen ob es einen Zusammenhang gibt, nicht aber die Richtung. Bevor man eine Regressionsanalyse durchführt, muss man ein theoriegeleitetes Ursache-Wirkungs-Modell in Form einer linearen Regressionsbeziehung erstellen (Backhaus et al., 2008). Dennoch muss man auch bei der Regression folgendes beachten: „Es soll hier betont werden, dass sich weder mittels Regressionsanalyse noch sonstiger statistischer Verfahren Kausalitäten nachweisen lassen. Vielmehr vermag die Regressionsanalyse nur Korrelationen zwischen Variablen nachzuweisen. Dies ist zwar eine notwendige, aber noch keine hinreichende Bedingung für Kausalität." (Backhaus et al., 2008, S.53). Zur Interpretation der Wirkung einer unabhängigen Variable auf eine abhängige Variable dient der standardisierte Regressionskoeffizient β. In dieser Studie wurden die Variablen auf unterschiedlichen Skalen gemessen und lassen sich deswegen nur anhand des standardisierten Regressionskoeffizienten vergleichen. Der Regressionskoeffizient ist ein Maß für die Wirkung der unabhängigen Variablen auf die abhängige Variable. Des Weiteren werden in den Regressionstabellen die Standardabweichung (*SE*) sowie R^2 und *B* angegeben. Bei *B* handelt es sich um den unstandardisierten Regressionskoeffizienten. Der durch das Modell erklärte Varianzanteil wird durch R^2 wiedergegeben.

Soweit zum theoretischen Hintergrund. Tabelle 11 zeigt, wie bereits gesagt, einen Überblick über die Korrelationen der 12 wichtigsten Variablen. Oberhalb der Diagonale sind die Korrelationen der gesamten Stichprobe (n = 202), unterhalb der Diagonale die Korrelationen der Frauen (n = 59) und der Männer (n = 143) getrennt angeführt. Der obere Wert steht für die Korrelationen der weiblichen Stichprobe mit den 12 Variablen. Der untere Wert gilt für den männlichen Teil der Stichprobe. Dies ist auch durch das „w“ für weiblich und das „m“ für männlich in der linken äußeren Spalte gekennzeichnet. Die dritte Spalte zeigt die Mittelwerte und Standardabweichungen der weiblichen (oberer Wert) und männlichen Stichprobe (unterer Wert) an. In der Spalte daneben stehen die Ergebnisse des t-Tests, der die Mittelwertsunterschiede auf Signifikanz testet. Die Diagonale, die in kursiver Schrift gehalten ist, kennzeichnet ebenfalls die Mittelwerte und Standardabweichungen, diesmal aber von der Gesamtstichprobe (Männer und Frauen zusammen).

Tabelle 11*: Korrelationstabelle.*

				1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1.	Geschlecht		*M(SD)*[a]	$t_{(df=200)}$	.01	-.20**	-.01	.14*	-.05	.17*	.04	-.22**	-.09	.09	.03
2.	Alter	w m	46.61(8.70) 46.78(10.23)	-0.11	*46.73 (9.79)*	.10	.08	-.06	.11	.01	.04	.07	.19**	-.14*	-.20**
3.	Femininität	w m	5.22(1.01) 4.75(1.05)	2.91**	-.07 .16	*4.89 (1.06)*	.30***	-.09	.19**	-.10	-.00	.26***	.11	-.23**	-.22**
4.	Maskulinität	w m	5.49(0.77) 5.47(0.73)	0.19	.08 .08	.44** .24**	*5.48 (0.74)*	-.05	.05	.10	.15*	.15*	-.01	-.14*	-.33***
5.	Steuerhinterziehung	w m	3.46(2.19) 4.18(2.38)	-1.99*	.01 -.08	.11 -.13	-.01 -.06	*3.97 (2.35)*	-.36***	.46***	-.04	-.14	.04	.40***	.43***
6.	Commitment	w m	6.17(1.92) 5.97(1.91)	0.68	.28* .05	.23 .17*	.17 -.01	-.27* -.39***	*6.03 (1.91)*	-.37***	.00	.19*	-.01	-.19**	-.29***
7.	Game Playing	w m	4.74(2.24) 5.58(2.20)	-2.46**	.07 -.01	-.25 .01	-.05 .17*	.38** .48***	-.38** -.37***	*5.34 (2.24)*	.03	-.11	.07	.39***	.39***
8.	Subjektive Prüfwahrscheinlichkeit	w m	6.90(1.73) 7.03(1.51)	-0.53	-.08 .09	-.07 .04	.14 .16	-.03 -.06	-.03 .02	.02 .03	*6.99 (1.57)*	.30***	.03	-.01	.04
9.	Einschätzung der Konsequenzen	w m	6.92(2.02) 5.90(2.05)	3.23**	.02 .09	-.01 .31***	.31* .07	-.11 -.12	.05 .23**	.02 -.11	.43** .27**	*6.2 (2.08)*	-.02	-.13	-.11
10.	Risikowahrnehmung	w m	3.59(1.06) 3.41(0.95)	1.23	.13 .22**	.06 .11	-.09 .02	-.15 .14	.00 -.02	.02 .12	-.00 .06	-.03 -.05	*3.46 (.98)*	-.12	-.05
11.	Risikoverhalten	w m	1.63(0.53) 1.73(0.49)	-1.28	-.18 -.14	-.28* -.19*	-.29* -.07	.08 .52***	-.25 -.16	.41** .37***	-.08 .03	-.10 -.12	-.11 -.12	*1.7 (0.5)*	.62***
12.	Erwarteter Nutzen	w m	2.08(0.78) 2.12(0.66)	-0.37	-.31* -.16	-.21 -.23**	-.36** -.32***	.39** .45***	-.36** -.25**	.49*** .34***	.00 .06	-.14 -.09	-.10 -.02	.62*** .63***	*2.11 (0.70)*

Anmerkungen.
N = 202, weiblich (n = 59), männlich (n = 143).
[a] Mittelwert (M), Standardabweichung (SD). Die kursiven Zahlen in der Diagonalreihe repräsentieren die Gesamtmittelwerte und deren Standardabweichung.
*p < .05; **p < .01; ***p < .001.

Hypothesen bezüglich Steuerhinterziehung

Zuerst zu den Hypothesen bezüglich des Ausmaßes der Steuerhinterziehung. Die Alternativhypothese bezüglich der Steuerhinterziehung lautet folgendermaßen: H1: „Männer geben an, mehr Steuern zu hinterziehen als Frauen.“ Macht man einen Blick auf Tabelle 11, erkennt man allein schon an den Mittelwerten, dass ein Unterschied in der Steuerhinterziehung zwischen Männern und Frauen besteht ($t_{(df=200)}$ = - 1.99, p < .05). Die Frauen erreichen einen Mittelwert von M = 3.46 (SD = 2.19) währenddessen die Männer einen Wert von M = 4.18 (SD = 2.38) erreichen. Genau gesagt bedeutet dies, dass die männliche Stichprobe sich im TAX-I (Kirchler & Wahl, in Druck, siehe Kapitel 3.3.6) als bereiter zur Steuerhinterziehung beschrieben hat als die weibliche Stichprobe. In diesem Zusammenhang sei noch auf die Analyse der Stichprobe in Tabelle 1 hingewiesen. Männer gaben an, im Falle einer Kontrolle durch die Steuerbehörde signifikant häufiger Steuern nachgezahlt zu haben als Frauen. Zusätzlich kann man hier noch den Korrelationskoeffizienten aus Tabelle 11 interpretieren der mit r = .14 (p < .05) genau dasselbe ausdrückt wie der t-Test- und zwar einen signifikanten Unterschied im Antwortverhalten zwischen Männern und Frauen im TAX-I (Kirchler & Wahl, in Druck) in dem Sinne, dass sich Männer als bereiter zur Steuerhinterziehung beschreiben als Frauen.

Zur Hypothesentestung wird die lineare Regression eingesetzt deren Ergebnisse in Tabelle 12 zu sehen sind. Die abhängige Variable ist in diesem Fall die Steuerhinterziehung. Im ersten Schritt ist die unabhängige Variable das Geschlecht welches mit einem β = .14 (p < .05) gerade noch signifikant ist. Dementsprechend hat das Geschlecht, wie bereits durch die Korrelation erkannt, einen Einfluss auf die Steuerhinterziehung in dem Sinn, dass Männer mehr Steuern hinterziehen als Frauen. Daraus folgend kann die H1 als bestätig angesehen werden. Männer geben tatsächlich an, mehr Steuern zu hinterziehen als Frauen.

Tabelle 12: *Regression von Geschlecht und Maskulinität auf die Steuerhinterziehung*.

Variable	B	SE	β	R^2
1.Schritt				.02
Geschlecht	.72	.36	.14*	
2.Schritt				.02
Geschlecht	.72	.36	.14*	
Maskulinität	-.14	.22	-.05	

Anmerkungen.
Abhängige Variable: Steuerhinterziehung.
N = 202. *p < .05; **p < .01; ***p < .001.

Die zweite Hypothese bezüglich der Steuerhinterziehung besagt folgendes: H_2: „Umso eher sich Personen maskuline Persönlichkeitseigenschaften zuschreiben, umso eher geben Sie an, Steuern zu hinterziehen.“ Zur Beantwortung dieser Hypothese benötigt man wiederum die Ergebnisse der Steuerhinterziehungsskala (TAX-I Skala- Kirchler & Wahl, in Druck) und die der modifizierten Maskulinitätsskala des BSRI (Schneider-Duecker & Kohler, 1988). Ein Blick auf Tabelle 11 zeigt gleich, dass mit einem Korrelationskoeffizienten von r = -.05 (p > .05) kein Zusammenhang zwischen Maskulinität und Steuerhinterziehung in der Gesamtstichprobe besteht. Wirft man einen Blick auf die Korrelation der weiblichen (r = -.01, p > .05) und der männliche (r = -.06, p > .05) Stichprobe in Tabelle 11Tabelle 11 kann man keine Unterschiede in der Korrelation zwischen Maskulinität und Steuerhinterziehung bei den Geschlechtern erkennen. Demnach besteht weder in der weiblichen noch in der männlichen Stichprobe ein Zusammenhang zwischen der Maskulinitäts- und der Steuerhinterziehungsskala.

Zur Prüfung der Hypothese wird allerdings die lineare Regression herangezogen, die in der bereits bekannten Tabelle 12 angeführt ist. Im zweiten Schritt wird die Maskulinität als erklärende (unabhängige) Variable in die Regression mit einbezogen. Dadurch erhöht sich der Erklärungswert des Modells nicht, da sich die erklärte Varianz von R^2 = .02 im ersten Schritt auf R^2 = .02 im zweiten Schritt nicht verändert. Dementsprechend hat die Maskulinität keinen weiteren Erklärungswert, was auch durch ein β = -.05 (p > .05) bestätigt wird. Die H_2, welche besagt, dass Personen, die sich maskuline Persönlichkeitseigenschaften zuschreiben, angeben, mehr Steuern zu hinterziehen, konnte demnach nicht bestätigt werden.

Die dritte Hypothese bezüglich der Steuerhinterziehung besagt folgendes: H_3: „Hält man die Maskulinität konstant, verringert sich der Effekt des Geschlechtes auf die Steuerhinterziehung." Da die H_3 die Bestätigung der H_2 voraussetzt und diese Voraussetzung nicht gegeben ist, ist sie somit hinfällig. Da die Maskulinität, wie in der H_2 gezeigt, keinen Einfluss auf die Steuerhinterziehung hat, ändert auch das Konstanthalten eben dieser nichts am Ausmaß der Geschlechtsunterschiede bei Steuerhinterziehung.

Hypothesen bezüglich Einschätzung der Subjektiven Prüfwahrscheinlichkeit

Weiter zu den Hypothesen bezüglich der Einschätzung der Wahrscheinlichkeit einer Steuerprüfung. Die H_4 besagt folgendes: „Männer schätzen die Wahrscheinlichkeit einer Steuerprüfung geringer ein als Frauen." Wie man in Tabelle 11 anhand der geringen Mittelwertdifferenz in der Skala Subjektive Prüfwahrscheinlichkeit zwischen Frauen und Männern schon sehen kann, liefert der t-Test mit einem $t_{(df=200)} = -.53$ ($p > .05$) keinen signifikanten Wert. Die Korrelation in Tabelle 11 liefert mit $r = .04$ ($p > .05$) dementsprechend ebenfalls keinen signifikanten Zusammenhang. Zur Hypothesentestung wird aber aus methodischen Gründen immer die Regression eingesetzt, die in Tabelle 13 zu sehen ist. Mit einem $\beta = .04$ ($p > .05$) drückt die Regression dasselbe aus, nämlich, dass es keinen Zusammenhang zwischen dem Geschlecht und der Skala Subjektive Prüfwahrscheinlichkeit gibt. Daraus folgt, dass die Hypothese, dass Männer die Wahrscheinlichkeit einer Steuerprüfung geringer einschätzen als Frauen, nicht bestätigt werden kann. Wie bereits in Kapitel 3.3.3 erwähnt, sind die Ergebnisse aufgrund der mangelnden Qualität der Skala Subjektive Prüfwahrscheinlichkeit nur beschränkt zu interpretieren.

Tabelle 13: *Regression von Geschlecht und Maskulinität auf die Subjektive Prüfwahrscheinlichkeit*.

Variable	B	SE	β	R^2
1.Schritt				.00
Geschlecht	.13	.24	.04	
2.Schritt				.03
Geschlecht	.14	.24	.04	
Maskulinität	.33*	.15	.15*	

Anmerkungen.
Abhängige Variable: Subjektive Prüfwahrscheinlichkeit.
$N = 202$. *$p < .05$; **$p < .01$; ***$p < .001$.

Die Hypothese H_5 bezüglich der Einschätzung der Wahrscheinlichkeit einer Steuerprüfung lautet: „Umso eher sich Personen maskuline Persönlichkeitseigenschaften zuschreiben, umso geringer schätzen sie die Wahrscheinlichkeit einer Steuerprüfung ein." Zur Testung dieser Hypothese wird die selbsterstellte Skala Subjektive Prüfwahrscheinlichkeit herangezogen. Wie man aus Tabelle 11 entnehmen kann, ergibt sich hier ein signifikanter Korrelationskoeffizient von $r = .15$ ($p < .05$). Hier ist Vorsicht geboten, denn der Zusammenhang ist zwar signifikant, aber die H_5 postuliert einen negativen Zusammenhang zwischen Maskulinität und Subjektiver Prüfwahrscheinlichkeit. Somit sollte vor der Korrelation ein negatives Vorzeichen stehen, was aber nicht der Fall ist. Die Daten liefern hiermit ein eindeutig konträres Ergebnis gegenüber der H_5. Wirft man einen Blick auf den weiblichen Teil der Stichprobe, so findet man ein $r = .14$ ($p > .05$) und beim männlichen Teil ein $r = .16$ ($p > .05$), also in etwa die gleichen Korrelationskoeffizienten. Demnach macht es keinen Unterschied, ob man weiblichen oder männlichen Geschlechts ist- umso eher man sich maskuline Persönlichkeitseigenschaften zuschreibt, umso höher schätzt man die Wahrscheinlichkeit einer Steuerprüfung ein. Dies ist genau das Gegenteil dessen, was die H_5 angenommen hat.

Zur Hypothesentestung wird die Regression in Tabelle 13 herangezogen. Die Maskulinität ist mit einem $\beta = .15$ ($p < .05$) zwar signifikant, allerdings nicht in die erwartete Richtung. Demnach kann die Hypothese, dass Personen, die sich maskuline Persönlichkeitseigenschaften zuschreiben, die Wahrscheinlichkeit einer Steuerprüfung geringer einschätzen, nicht bestätigt werden.

Die H_6 postuliert: „Hält man die Maskulinität konstant, verringert sich der Effekt des Geschlechts auf die Subjektive Prüfwahrscheinlichkeit." Hier verhält es sich ähnlich wie bei der H_3, nur dass in diesem Fall nicht die Maskulinität keinen Effekt besitzt, sondern dass es keine geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Subjektiven Prüfwahrscheinlichkeit gibt. Demnach ist die H_6 hinfällig. Da das Geschlecht keinen Einfluss auf die Subjektive Prüfwahrscheinlichkeit hat, macht das Konstanthalten der Maskulinität keinen Sinn. Dies ist anhand der Regression in Tabelle 13 zu erkennen, in der das Geschlecht mit einem $\beta = .04$ ($p < .05$) einen nicht signifikanten Einfluss auf die Subjektive Prüfwahrscheinlichkeit ausübt.

Hypothesen bezüglich Einschätzung der Konsequenzen

Im Folgenden zu den Hypothesen bezüglich der Einschätzung der Konsequenzen aufgedeckter Steuerhinterziehung. Die H_7 nimmt an: „Männer schätzen die Konsequenzen einer aufgedeckten Steuerhinterziehung als weniger schwerwiegend ein als Frauen." Hierzu benötigen wir die Ergebnisse der dafür konstruierten Skala Einschätzung der Konsequenzen. Wie der hochsignifikante t- Test mit $t_{(df=200)} = 3.23$ ($p < .01$) in Tabelle 11 zeigt, besteht ein substantieller Unterschied in der Einschätzung des Ausmaßes der Konsequenzen einer aufgedeckten Steuerhinterziehung. Frauen schätzen die Folgen demnach schwerer ein als Männer. Der Korrelationskoeffizient mit $r = -.22$ ($p < .01$) in Tabelle 11 bestätigt, dass Frauen die Konsequenzen als schwerwiegender einschätzen. Zur Hypothesentestung wird die lineare Regression in Tabelle 14 herangezogen. Der Regressionskoeffizient des Geschlechts ist mit einem $\beta = -.22$ ($p < .05$) signifikant. Der erklärte Varianzanteil beträgt $R^2 = .05$. Demnach schätzen Männer die Konsequenzen einer aufgedeckten Steuerhinterziehung als weniger schwerwiegend ein als Frauen. Die Hypothese, dass Männer die Konsequenzen einer aufgedeckten Steuerprüfung als weniger schwerwiegend einschätzen als Frauen, konnte somit bestätigt werden.

Tabelle 14: *Regression von Geschlecht und Maskulinität auf die Einschätzung der Konsequenzen.*

Variable	B	SE	β	R^2
Schritt 1				.05
Geschlecht	-1.02**	.32	-.22**	
Schritt 2				.07
Geschlecht	-1.01**	.31	-.22**	
Maskulinität	.40*	.19	.14*	

Anmerkungen.
Abhängige Variable: Einschätzung der Konsequenzen.
$N = 202$. *$p < .05$; **$p < .01$; ***$p < .001$.

Weiter zur H_8 die folgendes postuliert: „Umso eher sich Personen maskuline Persönlichkeitseigenschaften zuschreiben, umso weniger schwerwiegend schätzen sie die Konsequenzen einer aufgedeckten Steuerhinterziehung ein." Der Korrelationskoeffizient ist mit $r = .15$ ($p < .05$) signifikant. Das Problem dabei ist allerdings, dass das Vorzeichen hypothesenkonträr ist. Demnach sagen die Daten aus, dass, umso mehr maskuline Persönlichkeitseigenschaften man sich zuschreibt, umso schwerwiegender schätzt man die

Folgen einer aufgedeckten Steuerhinterziehung ein. Betrachtet man diese Hypothese allerdings getrennt nach Geschlechtern fällt folgendes ins Auge. Bei den Männern gibt es mit $r = .07$ ($p > .05$) keinerlei Zusammenhang zwischen Maskulinität und Einschätzung der Konsequenzen. Demnach bestätigt der männliche Teil der Stichprobe zwar nicht die H_8, aber zumindest deuten die Ergebnisse in die richtige Richtung. Betrachtet man die weibliche Stichprobe, stellt man mit einem $r = 31$ ($p < .05$) einen signifikanten positiven Zusammenhang zwischen Maskulinität und Einschätzung der Konsequenzen fest. Demnach schätzen Frauen, die einen hohen Wert auf der Maskulinitätsskala erzielen die Konsequenzen einer Steuerhinterziehung als schwerwiegend ein.

Betrachtet man die lineare Regression in Tabelle 14 erzielt die Maskulinität mit einem $\beta = .14$ ($p < .05$) einen signifikanten Einfluss. Der Anteil der durch dieses Modell erklärten Varianz erhöht sich somit auf $R^2 = .07$. Dies ist einleuchtend, da durch die Einbeziehung der Maskulinität tatsächlich ein Mehr an Varianz aufgeklärt wird. Trotzdem entspricht dies nicht der postulierten Hypothese, denn der Korrelationskoeffizient der Maskulinität hat das hypothesenkonträre Vorzeichen. Die Hypothese, dass die Konsequenzen aufgedeckter Steuerhinterziehung als umso weniger schwerwiegend eingeschätzt werden umso höher die Ausprägung der Maskulinität ist, konnte nicht bestätigt werden.

Die letzte Hypothese bezüglich der Einschätzung der Konsequenzen H_9 besagt: „Hält man die Maskulinität konstant, verringert sich der Effekt des Geschlechts auf die Einschätzung der Konsequenzen aufgedeckter Steuerhinterziehung.“ Wenn man einen Blick auf die lineare Regression in Tabelle 14 macht kann man erkennen, dass das Miteinbeziehen der Maskulinität in Schritt zwei das Ausmaß der erklärten Varianz von $R^2 = .05$ auf $R^2 = 0.7$ nur geringfügig verändert. Zudem besteht zwischen der Maskulinität und der Einschätzung der Konsequenzen ein positiver und zwischen dem Geschlecht und der Einschätzung der Konsequenzen ein negativer Zusammenhang. Dementsprechend kann das Konstanthalten der Maskulinität den Einfluss des Geschlechts auf die Einschätzung der Konsequenzen nicht verringern. Die Hypothese, dass das Konstanthalten der Maskulinität den Einfluss des Geschlechts auf die Einschätzung der Konsequenzen verringert, kann demnach nicht bestätigt werden.

Hypothesen bezüglich Commitment

Weiter zu den Hypothesen bezüglich Commitment (Braithwaite, 2003). Die H_{10} besagt: „Männer weisen ein geringeres Commitment (Braithwaite, 2003) auf als Frauen“. Mit einem Blick auf den t-Test in Tabelle 11, der die Mittelwertsunterschiede der beiden Geschlechter auf Signifikanz testet, lässt sich feststellen, dass es mit einem $t_{(df=200)} = 0.68$ ($p > .05$) keinen Geschlechtsunterschied im Commitment gibt. Der Korrelationskoeffizient von $r = -.05$ ($p > .05$) zwischen Geschlecht und Commitment zeigt dementsprechend auch keine signifikante Korrelation an. Zur Hypothesenüberprüfung wird die lineare Regressionen aus Tabelle 15 herangezogen. Wie man in Tabelle 15 erkennen kann, hat das Geschlecht mit einem $\beta = -.05$ ($p > .05$) keinen Einfluss auf die abhängige Variable Commitment. Die Hypothese, dass Männer ein geringeres Commitment aufweisen als Frauen konnte nicht bestätigt werden.

H_{11}: „Umso eher sich Personen maskuline Persönlichkeitseigenschaften zuschreiben, umso geringer ist ihr Commitment (Braithwaite, 2003).“ Ein Blick auf die Korrelationen in Tabelle 11 zeigt, dass es mit einem $r = .05$ ($p > .05$) keinen Zusammenhang zwischen Commitment und Maskulinität in diesen Daten gibt. Wenn man die Korrelation zwischen Commitment und Maskulinität nach Geschlechtern getrennt analysiert, kann man folgendes feststellen: In der Stichprobe der Frauen beträgt die Korrelation zwischen Maskulinität und Commitment $r = .17$ ($p > .05$). Diese ist zwar nicht signifikant, dennoch besteht ein Zusammenhang, der den theoretischen Grundlagen und damit auch den Hypothesen entgegen steht. In der männlichen Stichprobe hingegen gibt es mit einem $r = -.01$ ($p > .05$) keinen Zusammenhang zwischen Commitment und Maskulinität. Zur Überprüfung der Hypothesen sei die lineare Regression in Tabelle 15 herangezogen. Mit einem $\beta = .05$ ($p > .05$) erzielt der Regressionskoeffizient der Variable Maskulinität keine Signifikanz. Der erklärte Varianzanteil dieses Modelles beträgt $R^2 = .00$. Demnach kann die Hypothese, dass das Commitment von Personen geringer ist umso stärker die Maskulinität ausgeprägt ist, nicht bestätigt werden.

Die H_{12} besagt: „Hält man die Maskulinität konstant, verringert sich der Effekt des Geschlechts auf das Commitment (Braithwaite, 2003).“ Da die Bestätigung der H_{12} die Bestätigung der H_{10} voraussetzt ist eine weitere Analyse hinfällig. Die Hypothese, dass das Konstanthalten der Maskulinität den Einfluss des Geschlechts auf die Variable

Commitment verringert, konnte anhand der vorliegenden Daten somit nicht bestätigt werden.

Tabelle 15: *Regression von Geschlecht und Maskulinität auf das Commitment (Braithwaite, 2003).*

Variable	B	SE	β	R^2
Schritt 1				.00
Geschlecht	-.20	.30	-.05	
Schritt 2				.00
Geschlecht	-.20	.30	-.05	
Maskulinität	.12	.18	.05	

Anmerkungen.
Abhängige Variable: Commitment.
N = 202. *p < .05; **p < .01; ***p < .001.

Hypothesen bezüglich Game Playing

Im Folgenden zu den Hypothesen bezüglich Game Playing. Die H_{13} besagt: „Männer weisen eine höhere Ausprägung des Game Playing (Braithwaite, 2003) auf als Frauen." Mit einem $t_{(df=200)}$ = - 2.46 (p < .01) gibt es einen hochsignifikanten Geschlechtsunterschied im Game Playing. Die Korrelation zwischen Game Playing und Geschlecht ist somit ebenfalls signifikant (r = .17, p < .05). Zur Hypothesenüberprüfung wird die lineare Regression aus Tabelle 16 herangezogen. In Tabelle 16 kann man erkennen, dass das Geschlecht mit einem β = .17 (p < .05) einen signifikanten Einfluss auf das Game Playing aufweist. Der erklärte Varianzanteil beträgt im ersten Schritt R^2 = .03. Die Hypothese, dass Männer eine höhere Ausprägung des Game Playing aufweisen, konnte bestätigt werden.

H_{14}: „Umso eher sich Personen maskuline Persönlichkeitseigenschaften zuschreiben umso höher ist ihr Game Playing (Braithwaite, 2003)." Betrachtet man die Korrelation zwischen Game Playing und Maskulinität, stellt man eine nicht signifikante Korrelation in der Höhe von r = .10 (p > .05) fest. Wirft man hingegen einen genaueren Blick auf die Geschlechtsunterschiede in der Korrelation zwischen Game Playing und Maskulinität so erkennt man, dass die männliche Stichprobe mit einem r = .17 (p < .05) einen signifikanten Zusammenhang zwischen Game Playing und Maskulinität aufweist. Dieser Zusammenhang würde den Hypothesen entsprechen. Mit einem r = -.05 (p > .05) bei den

Frauen gibt es allerdings keinen Zusammenhang zwischen Maskulinität und Game Playing.

Zur Überprüfung der Hypothesen sei wieder Tabelle 16 betrachtet, in der man den Regressionskoeffizienten der unabhängigen Variable Maskulinität auf die abhängige Variable Game Playing sehen kann welcher mit einem $\beta = .10$ ($p > .05$) nicht signifikant ist. Im ersten Schritt beträgt das $R^2 = .03$ und erhöht sich im zweiten Schritt durch das Miteinbeziehen der Maskulinität marginal auf $R^2 = .04$. Demnach kann die Hypothese, dass das Game Playing höher ist, umso stärker die Maskulinität ausgeprägt ist, nicht bestätigt werden.

H_{15}: „Hält man die Maskulinität konstant, verringert sich der Effekt des Geschlechts auf das Game Playing (Braithwaite, 2003).“ Die Hypothese besagt, dass ein Konstanthalten der Maskulinität eine Verringerung des Einflusses des Geschlechts auf die Variable Game Playing zur Folge haben sollte. Das Geschlecht weist laut Tabelle 16 mit einem $\beta = .17$ ($p < .05$) einen signifikanten Einfluss auf das Game Playing auf. Männer weisen demnach ein höheres Game Playing (Braithwaite, 2003) auf als Frauen. Wie man aber anhand der Tabelle 16 ebenfalls erkennen kann ist der Regressionskoeffizient der Maskulinität mit einem $\beta = .1$ ($p > .05$) nicht signifikant. Das Miteinbeziehen der Maskulinität erhöht den erklärten Varianzanteil marginal von $R^2 = .03$ auf $R^2 = .04$. Da die Maskulinität kaum einen Einfluss besitzt, kann die Hypothese, dass ein Konstanthalten der Maskulinität den Einfluss des Geschlechts auf das Game Playing verringert, demnach nicht bestätigt werden.

Tabelle 16: *Regression von Geschlecht und Maskulinität auf das Game Playing (Braithwaite, 2003).*

Variable	B	SE	β	R^2
Schritt 1				.03
Geschlecht	.84*	.34	.17*	
Schritt 2				.04
Geschlecht	.85*	.34	.17*	
Maskulinität	.31	.21	.10	

Anmerkungen.
Abhängige Variable: Game Playing.
$N = 202$. *$p < .05$; **$p < .01$; ***$p < .001$.

3.5 Exploration

In diesem Kapitel wird nach Zusammenhängen in den Daten gesucht, die über die Analyse der Hypothesen hinausgehen. Zudem wird nach Erklärungen gesucht warum die Ergebnisse der Studie nicht den Erwartungen beziehungsweise oft sogar dem genauen Gegenteil entsprechen.

Wenn man auf Tabelle 11 blickt stellt man schnell fest, dass es keinerlei Geschlechtsunterschiede in den DOSPERT-G-Skalen (Johnson et al., 2004) gibt. Ein Vergleich der männlichen und weiblichen Stichprobe mittels t-Test liefert bei den Skalen Risikowahrnehmung ($t_{(df=200)}$ = 1.23, p > .05), Risikoverhalten ($t_{(df=200)}$ = - 1.28, p > .05) sowie Erwarteter Nutzen ($t_{(df=200)}$ = -.37, p > .05) keine Geschlechtsunterschiede. Dies erscheint aufgrund der Ausführungen in Kapitel 2.3.3 verwunderlich. Die Korrelation von Risikoverhalten mit Femininität beträgt r = -.23 (p < .01) und zwischen Erwarteten Nutzen und Femininität r = -.22 (p < .01). Dies erscheint schlüssig denn es bedeutet, dass hohe Ausprägungen in der Femininität mit niedrigen Ausprägungen an risikoaffinen Skalen wie Risikoverhalten und Erwarteter Nutzen (aus einer risikoreichen Handlung) einhergehen. Dies war aufgrund der Ausführungen in Kapitel 2.3 zu erwarten. Die Erwartung, dass die Maskulinität in Verbindung mit Risikoaffinität gebracht werden kann wird allerdings enttäuscht. Die Korrelationen von Risikoverhalten mit Maskulinität beträgt r = -.14 (p < .05). Hier besteht also ein negativer Zusammenhang in dem Sinne, dass eine hohe Ausprägung an Maskulinität mit einer niedrigen Ausprägung an Risikoverhalten einhergeht. Ein Befund der nach dem Studium der Literatur (siehe Kapitel 2.3) verwunderlich erscheint. Die Korrelation der Skala Erwarteter Nutzen mit Maskulinität beträgt r = -.33 (p < .001) und ist damit hochsignifikant. Dies bedeutet, dass hohe Ausprägungen in der Maskulinität damit einhergehen, dass man sich wenig Nutzen aus risikoreichen Verhalten erwartet. Dieses Ergebnis erscheint ebenfalls intuitiv nicht schlüssig. Hier liefert die Maskulinität wieder einmal unerwartete Ergebnisse.

Intuitiv schlüssig erscheinen in Tabelle 11 aber die Korrelationen zwischen Steuerhinterziehung und Risikoverhalten (r = .40, p < .001) sowie zwischen Steuerhinterziehung und Erwarteten Nutzen (r = .43, p < .001). Dies bedeutet, dass ein hohes Ausmaß an Steuerhinterziehung mit einem hohen Ausmaß an Risikoverhalten

einhergeht. Dasselbe gilt für den Zusammenhang zwischen Steuerhinterziehung und Erwarteten Nutzen. Hohe Ausprägungen in der Steuerhinterziehung gehen mit einer hohen Nutzenerwartung einher. In dieselbe Schiene schlägt der Zusammenhang zwischen Game Playing (Braithwaite, 2003) und Risikoverhalten der mit einem $r = .39$ ($p < .001$) ebenso hoch ausgeprägt ist wie der Zusammenhang zwischen Game Playing und Erwarteter Nutzen ($r = .39$, $p < .001$). Ebenfalls der Intuition entspricht mit einem $r = -.19$ ($p < .01$) das Verhältnis zwischen Risikoverhalten und Commitment (Braithwaite, 2003) sowie zwischen Erwarteter Nutzen und Commitment ($r = -.29$, $p < .001$). Der negative Zusammenhang besagt, dass eine hohe Ausprägung des Commitment mit einer niedrigen Ausprägung des Risikoverhaltens und des Erwarteten Nutzen einhergehen.

Eine Aufspaltung der drei DOSPERT-G-Skalen Risikowahrnehmung, Risikoverhalten und Erwarteter Nutzen in ihre drei Subskalen Soziales, Ethik und Finanzen wurde vorgenommen. Da jede Skala auf ihre drei Subskalen aufgespalten wurde ergaben sich am Ende neun Skalen. Mit diesen neun Skalen wurde ebenfalls auf Zusammenhänge mit der Maskulinität gesucht. Hierbei konnten keinerlei signifikante Ergebnisse gefunden werden. Dies sei nur in aller Kürze ohne Angabe von Berechnungen und Kennzahlen erwähnt.

Als zusätzliche Software wird neben SPSS auch AMOS 17, ein Statistikprogramm mit einer graphikorientierten Benutzeroberfläche, verwendet. Arbuckle (2008) beschreibt im AMOS 17 User's Guide die Funktionalität von Amos folgendermaßen:

> Amos is short for Analysis of MOment Structures. It implements the general approach to data analysis known as structural equation modeling (SEM), also known as analysis of covariance structures, or causal modeling. This approach includes, as special cases, many well-known conventional techniques, including the general linear model and common factor analysis. (S.1).

Da AMOS eine Menge an Funktionen und Analysemöglichkeiten bietet sei für weitere Informationen auf das Benutzerhandbuch verwiesen (AMOS 17, User's Guide- Arbuckle, 2008).

Wie bereits eingehend im theoretischen Teil besprochen, wird angenommen, dass die Wahrnehmung von Wahrscheinlichkeiten beziehungsweise die Einschätzung der Konsequenzen von Handlungen oder Ereignissen großen Einfluss auf Entscheidungen hat.

(Alm et al., 1992b; Fehr-Duda et al., 2006; Graetz & Wilde, 1985; Gurmankin & Baron, 2005; Harris et al., 2006; Morgenstern & von Neumann, 1944; Skinner & Slemrod, 1985; Waldron et al., 2005; Weber et al., 2002). Zudem wird aufgrund der Ausführungen in Kapitel 2.2.2 angenommen, dass die Einstellung zum Staat beziehungsweise die moralische Haltung gegenüber dem Bereich Steuern einen Einfluss auf die Steuerhinterziehung besitzt. Auf Basis dieser Vermutungen ist das in Abbildung 3 gezeigte Strukturgleichungsmodell unter Hilfe des Programmes AMOS erstellt worden.

Die Idee hinter dem in Abbildung 3 sichtbaren Strukturgleichungsmodell war die, das höhere Ausmaß an Steuerhinterziehung der männlichen Stichprobe durch das Commitment und eine (multiplikative) Verknüpfung der Variablen Subjektive Prüfwahrscheinlichkeit und Einschätzung der Konsequenzen zu erklären. Dahinter steht die im Theorieteil (Kapitel 2.2.1, Kapitel 2.3.1 und Kapitel 2.5) begründete Annahme, dass Männer sowohl die Wahrscheinlichkeit einer Steuerprüfung niedriger als auch die Konsequenzen einer Steuerprüfung weniger schwerwiegend einschätzen als Frauen. Diesen Anforderungen konnte dieses Modell, wie berichtet werden wird, nicht gerecht werden.

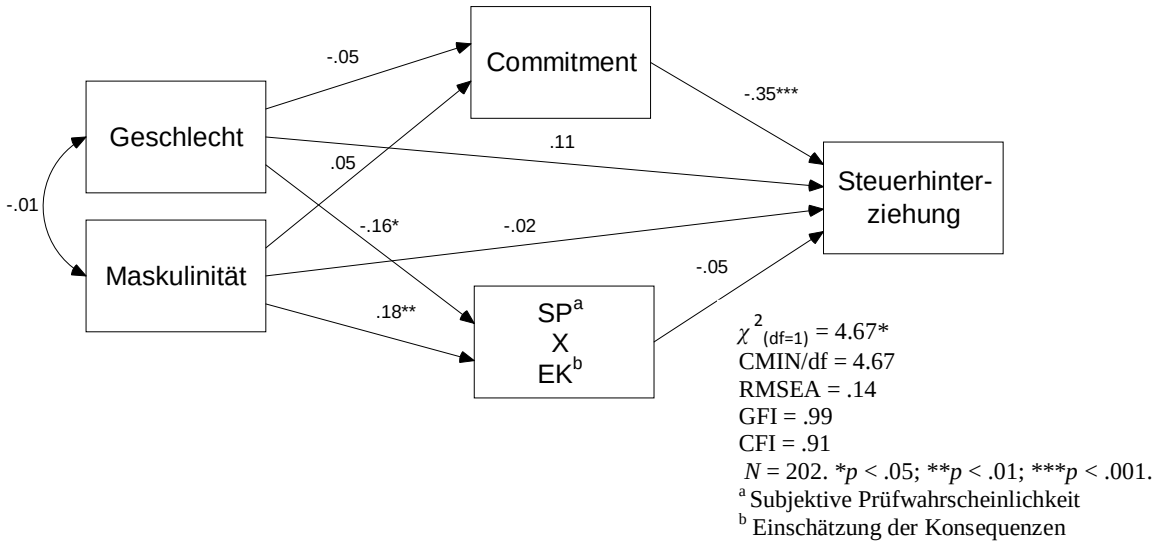

Abbildung 3: *Strukturgleichungsmodell der Steuerhinterziehung*.

Die endogenen (unabhängigen) Variablen in diesem in Abbildung 3 abgebildeten Modell sind das Geschlecht und die Maskulinität. Die exogenen (abhängigen) Variablen sind das Commitment, die Steuerhinterziehung und die Variable Subjektive Prüfwahrscheinlichkeit multipliziert mit der Einschätzung der Konsequenzen- diese

Variable soll in Folge mit SP x EK abgekürzt werden. Die Begründung für diese Vorgehensweise ist aus dem theoretischen Teil abzuleiten, der hier nur in kurzen Worten wiedergegeben wurde, und in dem wiederholt darauf hingewiesen wurde, dass die Basis für die Entscheidung für oder gegen eine Alternative das Produkt aus Erwartung mal Wert darstellt. Zudem laden bei der Faktorenanalyse in Tabelle 17 diese beiden Variablen zusammen hoch auf einen Faktor.

Die geraden Pfeile stellen Regressionen dar währenddessen die gebogenen (beidseitigen) Pfeile Korrelationen darstellen. Dementsprechend wird diesem Modell ein Ursachen-Wirkungs-Gefüge unterstellt. Geschlecht und Maskulinität sind mit einem r = -.01 (p > .05) unkorreliert. Das Geschlecht weist mit einem Regressionskoeffizienten von β = -.05 (p > .05) keine Wirkung auf das Commitment auf. Allerdings hat das Geschlecht mit einem β = .11 (p > .05) eine tendenzielle (nicht signifikante) Wirkung auf die Steuerhinterziehung in dem Sinne, dass Männer eher als Frauen dazu neigen Steuern zu hinterziehen. Mit einem β = -.16 (p < .05) weist das Geschlecht allerdings eine signifikante Wirkung auf die Variable SP x EK auf. Diese ist dahingehend zu interpretieren, dass Männer ein geringeres Produkt aus Subjektiver Prüfwahrscheinlichkeit und Einschätzung der Konsequenzen aufweisen als Frauen.

Die Maskulinität zeigt mit einem β = .05 (p > .05) keine Wirkung auf das Commitment und mit einem β = -.02 (p > .05) ebenfalls keine Wirkung auf die Steuerhinterziehung. Allerdings hat die Maskulinität mit einem β = .18 (p < .05) eine positive Wirkung auf die Variable SP x EK. Dies ist so zu interpretieren, dass umso stärker die Maskulinität ausgeprägt ist umso stärker ist auch das Produkt aus Subjektiver Prüfwahrscheinlichkeit und Einschätzung der Konsequenzen ausgeprägt.

Des Weiteren verfehlt die Variable SP x EK mit einem β = -.05 (p > .05) die Wirkung auf die Steuerhinterziehung. Die Idee, dass die Variable SP x EK für die höhere Steuerhinterziehung der männlichen Stichprobe im TAX-I (Kirchler & Wahl, in Druck) verantwortlich war, lässt sich somit nicht bestätigen. Einen tatsächlichen, wie anhand der Theorie begründeten und auch schon bei der Hypothesentestung bestätigten (negativen), Einfluss auf die Steuerhinterziehung hat mit einem β = -.34 (p < .001) die Variable Commitment.

In Abbildung 3 sind die Indikatoren des Modells wiedergegeben. Der Chi-Quadrat-Modellgültigkeitstest ist mit einem $\chi^2_{(df=1)} = 4.67$ ($p = 0.31$) signifikant. Laut Baltes-Götz (2008, S. 31) kann folgendes zutreffen: „Speziell bei größeren Stichproben neigt der χ^2-Modellgültigkeitstest dazu, taugliche Modelle wegen vernachlässigbarer Schwächen zu verwerfen“. Es sind zahlreiche weitere Kriterien zur Modellbeurteilung vorgeschlagen worden, die sich teilweise auch für größere Stichproben eignen.“ Demnach werden noch andere Parameter zur Qualitätskontrolle herangezogen. Das CMIN/DF ist mit einem Wert von 4.67 gerade noch akzeptabel wie man nachlesen kann: „Bei den Schätzmethoden mit approximativer χ^2_{df}-Verteilung der CMIN-Statistik […] ist für gültige Modelle ein Quotient nahe Eins zu erwarten. Empfehlungen zur Obergrenze für akzeptable Modelle schwanken zwischen 2 und 5.“ (Baltes-Götz, 2008, S. 59). Das RMSEA (*Root Mean Square Error of Approximation*) gilt ab einem Wert über 0.08 als inakzeptabel (Baltes-Götz, 2008). In unserem Modell liegt es mit RMSEA = .14 doch deutlich über diesem Qualitätskriterium. Als weiterer Indikator sei der GFI (Goodnes of Fit Index) angeführt, bei dem ein Wert von 1 eine perfekte Passung darstellt. Hier erreicht das Modell einen sehr guten Wert von GFI = .99. Als letztes Kriterium sei der CFI (Comparative Fit Index) erwähnt, wobei ein Wert von 1 hier wieder eine gute Passung darstellt. Mit einem CFI = .91 erreicht dieses Modell wieder einen guten Wert. Einen Überblick über Regressionskoeffizienten und Gütekriterien bietet Abbildung 3.

Da die meisten Hypothesen nicht bestätigt werden konnten, wurde eine explorative Faktorenanalyse zweiter Ordnung unter Miteinbeziehung aller Skalen gemacht um zu untersuchen, ob die verwendeten Skalen sinngemäß auf Faktoren laden. Wie in Tabelle 17 ersichtlich, wurde eine Hauptkomponentenanalyse mit einer anschließenden Varimax-Rotation durchgeführt. Als Ergebnis wurden vier Faktoren extrahiert welche in Summe eine Varianz von 64.68 Prozent erklären. Am Faktor A laden Risikoverhalten, Erwarteter Nutzen, Game Playing und Steuerhinterziehung positiv. Dies erscheint intuitiv einleuchtend, da diese Skalen alle Risikoaffinität als Gemeinsamkeit haben. Die einzige (substantiell) negativ ladende Variable ist Commitment (Braithwaite, 2003). Der Faktor A hat aus diesem Grund den Untertitel „Risikoaffinität“ erhalten.

Am Faktor B laden die beiden Geschlechtsrollen, Maskulinität und Femininität relativ hoch positiv, und in einem etwas geringeren Ausmaß die Variablen Erwarteter Nutzen und Risikoverhalten negativ.

Der dritte Faktor, der nach dem Vorbild des Strukturgleichungsmodells in Abbildung 3 SP x EK genannt wird, liefert quasi eine Bestätigung der Vorgehensweise bei der multiplikativen Verknüpfung der Variablen Einschätzung der Konsequenzen und Subjektive Prüfwahrscheinlichkeit. Dass diese beiden Variablen auf einem Faktor laden macht nicht nur intuitiv Sinn sondern auch aufgrund der Darstellungen im theoretischen Teil dieser Studie.

Auf dem vierten Faktor ladet nur eine Variable, und zwar die Risikowahrnehmung, substantiell. Dies allerdings sehr hoch, weswegen dieser Faktor auch den Untertitel Risikowahrnehmung bekommt. Interessanterweise ladet die Risikowahrnehmung ansonsten auf keinen der anderen Faktoren.

Tabelle 17: *Faktorenanalyse.*

Faktoren	A (Risiko-affinität)	B	C (SP x EK)	D (Risiko-wahrnehmung)
Femininität	-.11	.63	.17	.16
Maskulinität	.10	.85	.11	-.16
Risikoverhalten	.63	-.40	.11	-.27
Risikowahrnehmung	.06	.03	.03	.96
Erwarteter Nutzen	.62	-.55	.16	-.09
Commitment	-.61	.02	.20	-.06
Game Playing	.81	.10	.00	.04
Einschätzung der Konsequenzen	-.18	.20	.76	-.04
Steuerhinterziehung	.76	-.05	-.07	.05
Subjektive Prüfwahrscheinlichkeit	.05	.02	.79	.05

Anmerkungen.
Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse. Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.
Die Rotation ist in 6 Iterationen konvergiert. $N = 202$.

Um den Erklärungsanteil der einzelnen Variablen an der Steuerhinterziehung zu bestimmen wurden in Tabelle 18 alle Variablen die mit der Steuerhinterziehung positiv korrelieren in eine Regression mit einbezogen. Neben dem Geschlecht erklären die Variablen Game Playing (Braithwaite, 2003) sowie Risikoverhalten und Erwarteter Nutzen aus der DOSPERT-G Skala (Johnson et al., 2004) einen Großteil der Varianz der

Steuerhinterziehung. Den größten Regressionskoeffizienten weist das Game Playing (β = .31, p < .01) gefolgt vom Erwarteten Nutzen (β = .22, p < .01) und dem Risikoverhalten (β = .13, p > .05) auf. Wie man anhand der Tabelle 18 erkennen kann, besitzt das Geschlecht mit einem β = .07 (p > .05) in diesem Modell einen nur sehr geringen Erklärungswert. Zusammen erklären diese Variablen mit einem R^2 = .30 einen relativ hohen Varianzanteil der Steuerhinterziehung.

Tabelle 18: *Regression von Geschlecht, Game Playing, Risikoverhalten und Erwartetem Nutzen auf die Steuerhinterziehung.*

	B	SE	β	$\mathbf{R^2}$
Schritt 1				**.02**
Geschlecht	.72	.36	.14*	
Schritt 2				**.22**
Geschlecht	.32	.34	.06	
Game Playing	.47	.07	.45**	
Schritt 3				**.27**
Geschlecht	.29	.32	.06	
Game Playing	.37	.07	.35**	
Risikoverhalten	1.21	.31	.26**	
Schritt 3				**.30**
Geschlecht	.35	.31	.07	
Game Playing	.33	.07	.31**	
Risikoverhalten	.62	.37	.13	
Erwarteter Nutzen	.75	.26	.22**	

Anmerkungen.
Abhängige Variable. Steuerhinterziehung.
N = 202. *p < .05; **p < .01; ***p < .001.

3.6 Zusammenfassung & Diskussion

Diese Studie untersucht den Einfluss von Geschlechtsrollen sowie Risikoaffinität auf die Steuerhinterziehung. Es handelt sich um eine Online-Fragebogenstudie, die im Dezember 2009 durchgeführt wurde. Insgesamt nahmen 202 Personen teil. Zum Einsatz kam eine selbst erstellte Kurzform der deutschen Version des BSRI (Schneider-Duecker & Kohler, 1988), die Steuerhinterziehungsskala des TAX-I (Kirchler & Wahl, in Druck), Teile der DOSPERT-G (Johnson et al., 2004), die Skalen Commitment und Game Playing (Braithwaite, 2003) und zwei selbsterstellte Skalen zur Erfassung der Subjektiven Prüfwahrscheinlichkeit und der Einschätzung der Konsequenzen.

Die Idee für diese Untersuchung entstand auf Basis von Studien, die Geschlechtsunterschiede im Verhalten auf Geschlechtsrollendenken beziehungsweise-verhalten zurückführen. Besonders die Studie von Meier-Pesti und Penz (2008), die Geschlechtsunterschiede in Investmententscheidungen auf die maskuline Geschlechtsrolle, zurückführen konnte war ein Anstoß für diese Arbeit. Dass die Risikoaffinität bei Männern stärker ausgeprägt ist als bei Frauen konnte anhand zahlreicher Untersuchungen festgestellt werden (Byrnes et al., 1999; Harris et al., 2006; Konecni, Ebbesen & Konecni, 1976; Waldron et al., 2005). Nichts desto trotz ist diese Differenz in der Risikoaffinität nicht quer über alle Bereiche stabil sondern unterliegt bereichsspezifischen Schwankungen (Weber et al., 2002). Die Konvergenzhypothese die eine Verringerung der Geschlechtsdifferenzen postuliert liefert immer wieder inkonsistente Ergebnisse (Bloomfield et al., 2003; Pampel, 2001; Veevers, 1982; Veevers & Gee, 1986; Waldron 1997, 2000). Im Bereich der Steuerhinterziehung gibt es einige Labor- und Feldstudien, die Männern eine höhere Affinität zur Steuerhinterziehung zuschreiben (Baldry, 1987; Chung & Trivedi, 2003; Gerxhani, 2007; Gerxhani & Schram, 2006; Hasseldine, 1999; Kastlunger et al., 2010; Scholz & Pinney, 1995; Spicer & Becker, 1980; Spicer & Hero, 1985; Steenbergen, McGraw & Scholz, 1992; Torgler & Valev, 2006).

Als Basis für diese Studie diente die Annahme, dass sich auch Geschlechtsunterschiede im Bereich der Steuerhinterziehung auf maskuline Rollenschemata, die eine erhöhte Risikoaffinität beinhalten, zurückführen lassen. Des Weiteren, so die Annahme, sollte die maskuline Geschlechtsrolle auch die Subjektive

Prüfwahrscheinlichkeit sowie die Einschätzung der Konsequenzen einer Steuerprüfung beeinflussen. Dies in dem Sinne, dass die maskuline Geschlechtsrolle, welche mit einer erhöhten Risikoaffinität einhergeht dazu führt, dass Männer die Wahrscheinlichkeit einer Steuerprüfung geringer und die Konsequenzen einer entdeckten Steuerprüfung weniger schwerwiegend einschätzen als Frauen. Zudem sollten Unterschiede zwischen den Geschlechtern in Bezug auf deren Einstellung gegenüber Steuern erfasst werden. Es wurde vermutet, dass Männer ein geringeres Commitment (Braithwaite, 2003) sowie ein höheres Game Playing (Braithwaite, 2003) aufweisen als Frauen. Da diese Studie versucht, die Geschlechtsdifferenzen auf Geschlechtsrollen zurückzuführen war eine weitere Annahme die, dass ein Konstanthalten der Maskulinität die Geschlechtsdifferenzen in den genannten Bereichen reduziert. Um diese Vermutungen untersuchen zu können war es eine Grundvoraussetzung dieser Studie, dass auch Geschlechtsdifferenzen auftreten.

Die Voraussetzung, dass Männer auch tatsächlich mehr Steuern hinterziehen, konnte bestätigt werden. Dass Männer die Wahrscheinlichkeit einer Steuerprüfung niedriger einschätzen als Frauen, konnte nicht bestätigt werden, allerdings schätzen sie die Konsequenzen einer aufgedeckten Steuerhinterziehung tatsächlich als weniger schwerwiegend ein. Des Weiteren weisen Männer zwar kein niedrigeres Commitment (Braithwaite, 2003) aber ein höheres Game Playing (Braithwaite, 2003) auf als Frauen. Demnach konnte drei von fünf Hypothesen bezüglich des Geschlechtseinflusses bestätigt werden.

Die Hypothesen bezüglich der Maskulinität sind so formuliert, dass sie einen positiven Zusammenhang zwischen Maskulinität und Steuerhinterziehung und zwischen Maskulinität und Game Playing, sowie einen negativen Zusammenhang zwischen Maskulinität und Commitment, Subjektiver Prüfwahrscheinlichkeit und Einschätzung der Konsequenzen annehmen. Des Weiteren wurde postuliert, dass das Konstanthalten der Maskulinität diese Unterschiede verringert, beziehungsweise im besten Fall aufhebt. Ein signifikanter Zusammenhang zwischen Maskulinität und den Variablen Steuerhinterziehung, Commitment sowie Game Playing konnte nicht gefunden werden. Zudem wurde ein signifikanter positiver Zusammenhang zwischen Maskulinität und Subjektiver Prüfwahrscheinlichkeit sowie Einschätzung der Konsequenzen gefunden. Dies

ist konträr zu den postulierten Hypothesen. Damit lässt sich in Kürze sagen, dass die Maskulinität auf keine der angenommenen abhängigen Variablen einen Einfluss ausübt.

Es scheint somit, dass sich die in dieser Studie gefunden Geschlechtsdifferenzen nicht auf Geschlechtsrollen zurückführen lassen. Die vermeintlichen Ursachen für diese Ergebnisse und einige andere Befunde, die auch im Zusammenhang mit anderen Variablen welche nicht bei der Hypothesentestung sondern nur in der Exploration zum Einsatz kamen, werden im Folgenden diskutiert.

Der Grund, warum die meisten Ergebnisse dieser Studie nicht den Erwartungen entsprechen ist der, dass ein Großteil der Hypothesen auf den Geschlechtsrollen aufgebaut wurde. Die Maskulinität sollte die Unterschiede zwischen Männern und Frauen erklären. Allerdings erfüllt die Maskulinität nicht die an sie gestellten Erwartungen. Dies könnte mehrere Gründe zur Ursache haben. Wie schon Meier-Pesti und Penz (2008) sagen, wird es der Realität nicht gerecht, wenn man versucht Geschlechtsunterschiede auf nur eine erklärende Variable zurückzuführen. Geschlechtsunterschiede wurden im Rahmen dieser Studie tatsächlich gefunden. Womöglich greift aber der Versuch, diese Unterschiede lediglich anhand einer Variable erklären zu wollen, zu kurz.

Dies bedeutet allerdings nicht, dass die Maskulinität als erklärende Variable für Geschlechtsdifferenzen ausgeschlossen werden soll. Vielmehr sind die bereits in Kapitel 2.4.1 angeführten Probleme im Zusammenhang mit der Erfassung der Geschlechtsrollen zu betrachten. An diesem Punkt sei noch einmal auf die rasante Entwicklung der Geschlechtsrollen in den letzten Jahrzehnten hingewiesen. Wenn das verwendete Inventar die Geschlechtsrollenidentität nicht mehr adäquat erfasst, könnte dies die Ergebnisse der Studie erklären.

Dass die selbstkonstruierten Skalen Subjektive Prüfwahrscheinlichkeit und Einschätzung der Konsequenzen nicht von idealer Qualität sind könnte die Ergebnisse der Studie natürlich ebenso beeinflusst haben. Dementsprechend ist bei einer „Neuauflage“ einer derartigen Studie darauf zu achten, dass für die Erfassung der Konstrukte Subjektive Prüfwahrscheinlichkeit und Einschätzung der Konsequenzen qualitativ hochwertige Erhebungsinstrumente verwendet werden.

Als weiterer Diskussionspunkt kann der Umstand gesehen werden, dass die Stichprobe dieser Studie sich ausschließlich aus selbstständig tätigen Personen, noch dazu mit einem Altersschnitt von etwa 47 Jahren, zusammensetzt. Dies bedeutet, dass es sich bei dieser Stichprobe vermutlich um erfahrene UnternehmerInnen handelt die sich womöglich mit den Werten eines Unternehmers beziehungsweise einer Unternehmerin und nicht mit den traditionellen Geschlechtsrollen einer Frau oder eines Mannes identifizieren. UnternehmerInnen vertreten unter Umständen relativ einheitliche Werte wie zum Beispiel Leistungsorientierung, Disziplin oder Fleiß. Dies führt dann, wie in dieser Studie, vielleicht dazu, dass sich die männliche und die weibliche Stichprobe nicht in ihren Maskulinitätswerten unterscheiden. Was allerdings bleibt, ist die Identifikation der Frauen mit ihrer traditionell femininen Rolle. Es scheint, dass Frauen in dieser Stichprobe zusätzlich zu ihrer traditionell weiblichen Rolle die maskuline Rolle in ihre Identität mit einbezogen haben. Dies könnte auch den Zusammenhang zwischen der Maskulinität und der Femininität erklären. Korrelationen zwischen Maskulinität und Femininität wurden zum Beispiel von Palan et al. (1999) gefunden (Kapitel 2.4.1). Anscheinend dürften sich Frauen heutzutage generell mehr mit früher traditionell männlichen Werten, Rollenbildern und Normen identifizieren. Eine Vermutung wäre, dass Frauen quasi zwei Rollenbilder, das berufliche und das private, verinnerlicht haben. Das berufliche Rollenbild ist hoch korreliert mit maskulinen Werten, während das private immer noch eher femininen Werten zugeordnet ist. In Summe dürften sich aber die Grenzen im Laufe der Zeit in unserer Kultur immer mehr verwischen. Dies erscheint einleuchtend wenn man die Leistungen von Frauen in Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Spitzensport und anderen Bereichen in den letzten Jahrzehnten betrachtet. Wenn man sich diesen Umstand vor Augen führt ist es nicht verwunderlich, dass in dieser Studie nur relativ wenig Geschlechtsunterschiede, und wenn dann nicht in besonders großem Ausmaß, gefunden wurden.

Welche in dieser Studie eingesetzte Variable lässt sich überhaupt mit dem Phänomen der Steuerunehrlichkeit in Beziehung setzen? Wenn man die Korrelationen in Tabelle 11 betrachtet, lässt sich feststellen, dass Game Playing, Risikoverhalten und Erwarteter Nutzen besonders hoch mit der Steuerhinterziehung korrelieren. Nicht aber die Risikowahrnehmung, was auch intuitiv einleuchtet. Personen die sensitiv für Risiken sind werden vermutlich nicht zu risikoreichen Verhaltensweisen wie Steuerhinterziehung neigen. Hier hätte man sich eher einen negativen Zusammenhang erwartet.

Wie man aus Tabelle 18 erkennen kann, sind die Variablen die einen signifikanten Einfluss auf die Steuerhinterziehung haben dem Risikobereich zugeordnet. Somit scheint Risikoaffinität und Steuerhinterziehung zusammen zu hängen. Tatsache ist allerdings, dass die Maskulinität nicht positiv mit diesen risikoaffinen Variablen korreliert. Es scheint sogar das Gegenteil der Fall zu sein. Dies widerspricht absolut der Intuition und den Hypothesen.

Wie bereits in verschiedenen Studien festgestellt (zum Beispiel Waldron et al., 2005; Byrnes et al. 1999; für weitere siehe Kapitel 2.3.3) sind Geschlechtsunterschiede in der Risikoaffinität stark bereichsspezifisch und auch kulturellen Trends unterworfen (siehe zum Beispiel die Konvergenzhypothese in Kapitel 2.3.3). So ist die höhere Risikoaffinität von Männern bei physischen Risiken relativ stabil aber bei sozialen und finanziellen Risiken werden manchmal keine oder nur vernachlässigbare Geschlechtsdifferenzen gefunden (siehe Kapitel 2.3.3). Dies könnte auch die nicht vorhandene Existenz von Geschlechtsdifferenzen in der DOSPERT-G Skala erklären in die nur die Skalen Soziales, Ethik und Finanzen mit einbezogen wurden. Die Skalen Sport & Freizeit sowie Gesundheit- in denen wie aus dem Theorieteil abzuleiten eher Geschlechtsdifferenzen zu erwarten gewesen wären- wurden in den Fragebogen nicht eingebaut.

Die Schlussfolgerungen die sich aus dieser Studie ziehen lassen sind die, dass für zukünftige Studien in denen Geschlechtsrollen erfasst werden neue Inventare erstellt werden müssen, die an die aktuellen kulturellen Gegebenheiten angepasst sind. Geschlechtsunterschiede lassen sich oft weiterhin in vielen Studien feststellen. Durch welche Variablen sich diese Geschlechtsdifferenzen am besten erklären lassen ist die Frage. Hierbei bleibt anzumerken, dass man nicht zwanghaft nach Geschlechtsdifferenzen suchen soll, wo es keine gibt. Vielleicht gehören in manchen Bereichen Geschlechtsunterschiede in den Bereich der Vergangenheit. Dies könnte speziell auf den beruflichen Bereich zutreffen, in dem Professionalität im Vordergrund steht. Zudem ist bei einer Wiederholung dieser Studie darauf zu achten, dass sämtliche Konstrukte, wie die Subjektive Prüfwahrscheinlichkeit und die Einschätzung der Konsequenzen, mit qualitativ hochwertigen Erhebungsinstrumenten erfasst werden.

4. Literaturverzeichnis

Allingham, M. G. & Sandmo, A. (1972). Income tax evasion: A theoretical analysis. *Journal of Public Economics, 1,* 323-338.

Alm, J., Jackson, B. & McKee, M. (1992a). Deterrence and beyond: Toward a kinder, gentler IRS. In J. Slemrod (Hrsg.), *Why people pay taxes* (311-329). Ann Arbor: University of Michigan Press.

Alm, J., Jackson & B., McKee, M., (1992b). Estimating the determinants of tax payer compliance with experimental data. *National Tax Journal, 45,* 107-115.

Andreoni, J., Erard, B. & Feinstein, J. (1998). Tax compliance. *Journal of Economic Literature, 36,* 818-860.

Anselmi, D. L. & Law, A. L. (1998). *Questions of gender*. Boston: McGraw-Hill.

Arbuckle, J., L. (2008). *Amos 17.0 User's Guide*. Amos Development Corporation.

Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W. & Weiber, R. (2008). *Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung* (12. Auflage). Berlin, Heidelberg: Springer Verlag.

Baldry, J.C. (1987). Income tax evasion and the tax schedule: Some experimental results. *Public Finance,* 42(3), 357-383.

Baltes-Götz, B. (2008). *Analyse von Strukturgleichungsmodellen mit AMOS 16.* Verfügbar unter: http://www.uni-trier.de/fileadmin/urt/doku/amos/v16/amos16.pdf [14.02.2010].

Barak, B. & Stern B. (1986). Sex-linked trait indexes among baby-boomers and pre-boomers. A research note. *Advances in Consumer Research, 14,* 204-209.

Becker, G.S. (1986). Crime and punishment: An economic approach. *Journal of Political Economy, 76,* 169-217.

Bem, S.L. (1974). The measurement of psychological androgyny. *Journal of Consulting, 42,* 155-162.

Bem, S.L. (1981). *Bem sex role inventory professional manual.* Palo Alto, CA: Consulting Psychologists Press.

Bem, S.L. (1981). Gender-Schema Theory: A cognitive account of sex typing. *Psychological Review 88,* 354-364.

Bloomfield, K., Gmel, G., Neve, R. & Mustonen, H. (2003). Investigating gender conversion [convergence] in alcohol consumption in Finland, Germany, the Netherlands and Switzerland. In: K. Bloomfield (Coordinator), *Gender and Alcohol - A Multinational Study*. (accessed March 6, 2003). www.medizin.fu-berlin.de/statistik/Gender&Alcohol/download/chapter5-V.pdf)

Bortz, J. (2005). *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler* (7. Auflage). Heidelberg: Springer Medizin Verlag.

Bortz, J. & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation* (4. Auflage). Heidelberg: Springer Medizin Verlag.

Braithwaite, V. (2003). Dancing with tax authorities: Motivational postures and non-compliant actions. In V. Braithwaite (Hrsg.), *Taxing democracy. Understanding tax avoidance and tax evasion* (15-35). Aldershot: Ashgate.

Byrnes, J.P., Miller, D.C. & Schafer, W. D. (1999). Gender differences in risk taking: a meta-analysis. *Psychological Bulletin, 125,* 367-383.

Choi, N., Fuqua, D. & Newman, J. (2009). Exploratory and confirmatory studies of the structure of the Bem Sex Role Inventory short form with two divergent samples. *Educational and Psychological Measurement, 69*, 696-705.

Chung, J. & Trivedi, V. (2003). The effect of friendly persuasion and gender on tax compliance behavior. *Journal of Business Ethics, 47,* 133-145.

Coughlin, M. & O'Connor, P.J. (1985). Gender role portrayals in advertising. An individual difference analysis. *Advances in Consumer Research, 12*, 238-241.

Clotfelter, C.T. (1983). Tax evasion and tax rates: An analysis of individual return. *Review of Economics and Statistics 65*, 363-73.

Colley, A., Mulhern, G., Maltby, J. & Wood, A.M. (2009). The short form BSRI: Instrumentality, expressiveness and gender associations among a United Kingdom sample. *Journal of Personality and Individual Differences, 46,* 384-387.

Cowell, F.A. (1990). Cheating the government: The economics of evasion. Cambridge, MA: MIT Press.

Cullis, J. G. & Lewis, A. (1997). Why people pay taxes: From a conventional economic model to a model of social convention. *Journal of Economic Psychology, 18,* 305-321.

Deaux, K. (1985). Sex and gender. *Annual Review of Psychology, 36,* 49-81.

Eagly, A.H. (1987). Sex differences in social behavior: A social role interpretation. Zugriff am 15.03.2010. Verfügbar unter: http://books.google.at/books?hl=de&lr=&id=28TxI8EJE_gC&oi=fnd&pg=PP13&dq=Gender+roles+consist+of+shared+expectations+about+behaviour+that+apply+to+people+on+the+basis+of+their+socially+identified+sex&ots=4OSvHmZ5k5&sig=dCkUUWWDO1PNyYd8MJqVxI2rrrA#v=onepage&q=&f=false

Falkinger, J. (1995). Tax evasion, consumption of public goods and fairness. *Journal of Economic Psychology, 16,* 63-72.

Fehr-Duda, H., Gennaro, M. & Schubert, R. (2006). Gender, financial risk and probability weights. *Theory and Decision 60,* 283-313.

Field, A. (2005). *Discovering statistics using SPSS* (second edition). London: SAGE Publications.

Fishbein, M., & Ajzen, I. (1975). *Belief, Attitude, Intention, and Behavior: An Introduction to Theory and Research*. Reading, MA: Addison-Wesley. Zugriff am 20.04.2010. Verfügbar unter: http://www.people.umass.edu/aizen/f&a1975.html

Fischer, E. & Arnold, S.J. (1990). More Than a Labor of Love: Gender Roles and Christmas Gift Shopping. *Journal of Consumer Research, 17,* 333-345.

Fischer, C.M., Wartick, M. & Mark, M.M. (1992). Detection probability and taxpayer compliance: A review of the literature. *Journal of Accounting Literature, 11*, 1.

Gentry, J.W. & Doering, M. (1979) Sex-role orientation and leisure. *Journal of Leisure Research, 11,* 102-111.

Gentry, J.W. & Haley D.A. (1984). Gender schema theory as a predictor of ad recall. *Advances in Customer Research, 11*, 259-264.

Gerxhani, K. (2007). Explaining gender differences in tax evasion. The case of Tirana, Albania. *Feminist Economics 13*, 119-155.

Gerxhani, K. & Schram, A. (2006). Tax evasion and income source: A comparative experimental study. *Journal of Economic Psychology, 27*, 402-22.

Gould, S.J., & Stern, B.B. (1989). Gender schema and fashion consciousness. *Psychology & Marketing, 6,* 129-145.

Grasmick, H. G. & Bursik, R. J. Jr. (1990). Conscience, significant others, and rational choice: Extending the deterrence model. *Law and Society Review, 24,* 837-861.

Levy G.A. & Baron, J. (2005). How bad is a 10% chance of losing a toe? Judgments of probabilistic conditions by doctors and laypeople. *Memory & Cognition, 33,* 1399-1406.

Graetz, M.G. & Wilde, L.L. (1985). The economics of tax compliance: Fact and fantasy. *National Tax Journal, 38*, 355-63.

Hanoch, Y., Johnson, J.G., & Wilke, A. (2006). Domain specificity in experimental measures and participant recruitment. *Psychological Science, 17*, 300-304.

Hanousek, J. & Palda, F. (2004). Quality of government services and the civic duty to pay taxes in Czech and Slovak Republics and other transition countries. *KYKLOS, 57,* 237-252.

Harris, R.C., Jenkins, M. & Glaser, D. (2006) Gender differences in risk assessment: Why do women take fewer risks than men? *Judgment and Decision Making, 1*, 48-63.

Hasseldine, J. (1999). Gender differences in tax compliance. *Asia-Pacific Journal of Taxation, 3,* 73-89.

Henrichsmayer, W. Gans, O. & Evers, I. (1982). *Einführung in die Volkswirtschaftslehre*. Stuttgart: UTB-Ulmer.

Hessing, D. J., Elffers, H. & Weigel, R.H. (1988). Exploring the limits of self reports and reasoned action: An investigation of the psychology of tax evasion behaviour. *Journal of Personality and Social Psychology, 54,* 405-413.

Jackson, B. R. & V. C. Milliron (1986). Tax compliance research: Findings, problems, and prospects. *Journal of Accounting Literature, 5,* 125-161.

Jaffe, L.J. (1991). Impact of positioning and sex-role identity on women's responses to advertising. *Journal of Advertising Research, 31,* 57-64.

Johnson, J. G., Wilke, A., & Weber, E. U. (2004). A domain-specific scale measuring risk perceptions, expected benefits, and perceived-risk attitude in German-speaking populations. *Polish Psychological Bulletin, 35*, 153-163.

Kahneman, D., & Tversky, A. (1979). Prospect Theory: An analysis of decision under risk. *Econometrica, 47,* 263-291.

Kastlunger, B., Dressler, S.G., Kirchler, E., Mittone, L. & Voracek, M. (in Druck). Sex differences in tax compliance: Differentiating between demographic sex, gender-role orientation, and prenatal masculinization (2D:4D). *Journal of Economic Psychology*, doi:10.1016/j.joep.2010.03.015

Kirchler, E. (2003). *Wirtschaftspsychologie. Grundlagen und Anwendungsfelder der Ökonomischen Psychologie* (3. Auflage). Göttingen: Hogrefe.

Kirchler, E. (2005). *Arbeits- und Organisationspsychologie* (2. Auflage). Wien: WUV.

Kirchler, E. (2007). *The Economic Psychology of Tax Behaviour.* Cambridge: Cambridge University Press.

Kirchler, E. & Maciejovski, B. (2002). Steuermoral und Steuerhinterziehung. In: D. Frey & L. von Rosenstiel (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie. Wirtschaftspsychologie* (S.203-234). Göttingen: Hogrefe.

Kirchler, E., Hoelzl, E., Wahl, I. (2007). Enforced versus voluntary tax compliance: The "slippery slope" framework. *Journal of Economic Psychology*, 29, 210-225.

Kirchler, E. & Wahl, I. (in Druck). Tax Compliance Inventory: TAX-I-Voluntary tax compliance, enforced tax compliance, tax avoidance, and tax evasion. *Journal of Economic Psychology*.

Konecni, V. J., Ebbesen, E. B., & Konecni, D. K. (1976). Decision processes and risk-taking in traffic: Driver response to the onset of yellow light. *Journal of Applied Psychology, 61,* 359-367.

Kühberger, A., Schulte-Mecklenbeck, M. & Perner, J. (1999). The effects of framing, reflection, probability, and payoff on risk preference in choice tasks. *Organizational Behavior and Human Decision Processes 78,* 204-231.

Meier-Pesti, K. & Penz, E. (2008) Sex or gender? Expanding the sex-based view by introducing masculinity and femininity as predictors of financial risk taking. *Journal of Economic Psychology, 29,* 180-196.

Molero, J.C. & Pujol, F.F. (2004). Walking inside the potential tax evader's mind. Paper presented at the 2004 European Public Choice Society Meetings, Berlin.

Morse, W. C. (1998). Risk taking in personal investments. *Journal of Business and Psychology, 13,* 281-288.

Özkan, T. & Lajunen, T. (2006). What causes the differences in driving between young men and women? The effects of gender roles and sex on young drivers' driving behaviour and self-assessment of skill. *Transportation Research, 9,* 269-277.

Palan, K.M., Areni, C.S. & Kiecker, P. (1999). Reexamining masculinity. femininity and gender identity scales. *Marketing Letters 10*, 363-377.

Pampel, F. C. (2001). Gender inequality and the sex differential in mortality from accidents in high income nations. *Population Research and Policy Review, 20*, 397-421.

Powell, M. & Ansic, D. (1997). Gender differences in risk behaviour in financial decision making: An experimental analysis. *Journal of Economic Psychology 18*, 605-628.

Richards, P. & Tittle, C. (1981). Gender and perceived chances of Arrest. *Social Forces, 59*, 1182-1199.

Roberts, M.L. & Hite, P.A. (1994). Progressive taxation, fairness, and compliance. *Law & Policy, 16,* 27-47.

Schertzer, S., Laufer, D., Silvera, D. & McBride, B. (2006). A cross-cultural validation of a gender role identity scale in marketing. *International Marketing Review, 25,* 312-323.

Schmitt, B.H., LeClerc, F. & Dube Â-Rioux, L. (1988). Sex typing and consumer behavior: A test of gender schema theory. *Journal of Consumer Research 15,* 122-128.

Schneider-Dueker, M., & Kohler, A. (1988). Die Erfassung von Geschlechtsrollen-Ergebnisse zur deutschen Neukonstruktion des Bem Sex-Role-Inventory. *Diagnostica, 34,* 256-270.

Scholz, J. T., & Lubell, M. (1998). Trust and taxpaying: Testing the heuristic approach to collective action. *American Journal of Political Science, 42*, 398-417.

Scholz, J. T. & Pinney, N. (1995). Duty, fear, and tax compliance: The heuristic basis of citizenship behaviour. *American Journal of Political Science 39*, 490-512.

Skinner, J. & Slemrod, J. (1985). An economic perspective on tax evasion. *National Tax Journal 38,* 345-53.

Spence, J.T. (1984). Masculinity, femininity, and gender-related traits: A conceptual analysis and critique of current research. In B.A. Maher & W. B. Maher (Hrsg.), *Progress In Experimental Personality Research 13* (S.1-97). Orlando: Academic.

Spence, J.T. (1991). Do the BSRI and PAQ measure the same or different concepts? *Psychology of Women Quarterly*, *15*, 141-165.

Spence, J.T. & Helmreich, R.L. (1978). *Masculinity and femininity: Their psychological dimensions, correlates, and antecedents.* Austin: University of Texas Press.

Spicer, M.W., Becker, L.A. (1980). Fiscal inequity and tax evasion: An experimental approach. *National Tax Journal*, 33, 171-175.

Spicer, M. W., Hero, R. E. (1985). Tax evasion and heuristics. *Journal of Public Economics 26,* 263-267.

Statistik Austria. Erwerbstätige nach Lebensunterhalts-Konzept bzw. nach internationaler Defintion (Labour-Force-Konzept) seit 1995. Zugriff am 25.04.2010. Verfügbar unter: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/arbeitsmarkt/erwerbstaetige/index.html

Steenbergen, M. R., McGraw, K. M. & Scholz, J. T. (1992). Taxpayer adaptation to the 1986 tax reform act: Do new tax laws affect the way taxpayers think about taxes. In Slemrod, J. (Hrsg.), *Why People Pay Taxes: Tax Compliance and Enforcement* (S. 9-37). The University of Michigan Press AnnArbor.

Stengel, M. (1997). *Psychologie der Arbeit*. Weinheim: Beltz, Psychologie Verlags Union.

Stern, B.B. (1988). Sex-role self-concept measures and marketing: A research note. *Psychology & Marketing 5*, 85-99.

Stern, B. B., Barak, B., & Gould, S. J. (1987). Sexual identity scale: A new self-assessment measure. *Sex Roles, 17,* 503-519.

Stulhofer, A. (1997). *Between Opportunism and Distrust: Socio-Cultural Aspects of the Informal Economy in Croatia.* Paper presented at the international workshop on the Importance of Unofficial Economy in Economic Transition, Zagreb.

Teas, R. K. & Palan, K.M. (1997). The realms of scientific meaning framework for constructing theoretically meaningful nominal defnitions of marketing concepts. *Journal of Marketing, 6,* 52-67.

Thaler, R.H. (1992). *The Winner's Curse: Paradoxes and Anomalies of Economic Life.* New York. Macmillan.

Torgler, B. (2005a). Tax morale in Latin America. *Public Choice 122,* 133-157.

Torgler, B. (2005b). A knight without a sword? The effect of audit courts on tax morale. *Journal of Institutional and Theoretical Economics 161,* 735-760.

Torgler, B., Valev. N. (2006). *Women and illegal activities. Gender differences and women's willingness to comply over time*. Working Paper No. 2006-15. Center of Research in Economics, Managements and the Arts, Basel.

Tversky, A. & Kahneman, D. (1981). The framing of decisions and the psychology of choice. *Science, 211,* 453-458.

Veevers, J. (1982). Women in the driver's seat: Trends in sex differences in driving and death. *Population Research and Policy Review, 1*, 1-11.

Veevers, J. E. & Gee, E. M. (1986). Playing it safe: Accident mortality and gender roles. *Sociological Focus, 19,* 349-360.

Von Neumann, J. & Morgenstern O. (1944). *Theory of Games and Economic Behavior*. Princeton: Princeton University Press.

Waerneryd, K.E. (2000). The psychology of private investment: Stockowners risk aversion, activity level, and diversification of portfolios. Paper presented at the Annual Colloquium of IAREP, (July) Baden, Austria.

Waldron, I. (1997). Changing gender roles and gender differences in health behavior. In Gochman, D. S., (Ed.) *Handbook of health research I: Personal and social determinants*. New York: Plenum Press.

Waldron, I. (2000). Trends in gender differences in mortality: Relationships to changing gender differences in behaviour and other causal factors. In: Anandale, E., Hunt, K. (Eds.) *Gender Inequalities in Health* (150-181). Buckingham: Open University Press.

Waldron, I., McCloskey, C. & Earle, I. (2005). Trends in gender differences in accident mortality: Relationships to changing gender roles and other societal trends. *Demographic Research, 13,* 415-454.

Walters, G.D. (1995a). The psychological inventory of criminal thinking styles, 1. Reliability and preliminary validity. *Criminal Justice and Behavior 22,* 307-325.

Walters, G.D. (1995b) The psychological inventory of criminal thinking styles, 2. Identifying simulated response sets. *Criminal Justice and Behavior 22,* 437-445.

Walters, G. D. (2001). The Relationship between masculinity, femininity, and criminal thinking in male and female offenders. *Sex Roles, 45,* 677-689.

Weise, G. (1975). *Psychologische Leistungstests*. Göttingen: Hogrefe.

Weber, E.U., Blais, A.R. & Betz, N.E. (2002). A domain specific risk attitude scale: Measuring risk perceptions and risk behaviours. *Journal of Behavioral Decision Making 15,* 263-290.

Witte, E.H., Mölders, C. & van Quaquebeke, N. (2008). *Wirtschaftspsychologie und Einkommensteuergesetz: Als wie gerecht Bürger Ausnahmen bewerten.* (Hamburger Forschungsbericht zur Sozialpsychologie Nr. 82). Hamburg: Universität Hamburg, Arbeitsbereich Sozialpsychologie.

5. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: *Abbruchstatistik.* 60
Abbildung 2: *Aufbau des Fragebogens.* 61
Abbildung 3: *Strukturgleichungsmodell der Steuerhinterziehung.* 99

6. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: *Deskriptive Stichprobenbeschreibung.* 66
Tabelle 2: *Das „Bem Sex Role Inventory" in der Originalfassung von Bem (1974).* 69
Tabelle 3: *Das BSRI in der deutschen Version von Schneider-Dueker und Kohler (1988).* 70
Tabelle 4**:** *Konstruktion der in dieser Studie verwendeten Kurzform des BSRI.* 71
Tabelle 5: *Mittelwerte, Standardabweichungen, Trennschärfe und Reliabilitäten der Items der Femininitäts- und Maskulinitätsskala des adaptierten BSRI (Schneider-Duecker & Kohler, 1988)* ..72
Tabelle 6: *Mittelwerte, Standardabweichungen, Trennschärfe und Reliabilitäten der Items der Bereichsspezifischen Risikoskalen (DOSPERT-G).* 75
Tabelle 7: *Mittelwerte, Standardabweichungen, Trennschärfe und Reliabilitäten der Items der Skala Subjektive Prüfwahrscheinlichkeit.* 77
Tabelle 8: *Mittelwerte, Standardabweichungen, Trennschärfe und Reliabilitäten der Items der Skala Einschätzung der Konsequenzen.* 78
Tabelle 9: *Mittelwerte, Standardabweichungen, Trennschärfe und Reliabilitäten der Items der Skala Commitment und Game Playing.* 80
Tabelle 10: *Mittelwerte, Standardabweichungen, Trennschärfe und Reliabilitäten der Items der Skala TAX-I (Kirchler & Wahl, in Druck)* 81
Tabelle 11*: Korrelationstabelle.* 86
Tabelle 12: *Regression von Geschlecht und Maskulinität auf die Steuerhinterziehung.* 88
Tabelle 13: *Regression von Geschlecht und Maskulinität auf die Subjektive Prüfwahrscheinlichkeit.* 89
Tabelle 14: *Regression von Geschlecht und Maskulinität auf die Einschätzung der Konsequenzen.* 91
Tabelle 15: *Regression von Geschlecht und Maskulinität auf das Commitment (Braithwaite, 2003).* 94
Tabelle 16: *Regression von Geschlecht und Maskulinität auf das Game Playing (Braithwaite, 2003).* 95
Tabelle 17: *Faktorenanalyse.* 102
Tabelle 18: *Regression von Geschlecht, Game Playing, Risikoverhalten und Erwartetem Nutzen auf die Steuerhinterziehung.* 103

7. Anhang

7.1 Anhang A: Online Fragebogen

Liebe Teilnehmerinnen, liebe Teilnehmer!

Herzlichen Dank, dass Sie diesen Fragebogen beantworten. In diesem Fragebogen geht es um Ihre persönlichen Einstellungen zu verschiedenen Themen. Bitte beantworten Sie die Fragen ehrlich und spontan ohne lange zu überlegen. Ihre Daten werden streng vertraulich und anonym behandelt und keinesfalls an Dritte weitergegeben!
Bitte füllen Sie diesen Fragebogen nur dann aus, wenn Sie SelbständigeR, UnternehmerIn, FreiberuflerIn, selbständig ArbeitendeR sind!
Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten, allein Ihre Meinung ist mir wichtig!

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Auf dieser Seite sind eine Reihe von Eigenschaften angeführt. Sie sollen sich mit Hilfe dieser Eigenschaften selbst beschreiben. Geben Sie bitte bei jeder Eigenschaft anhand der folgenden 7-Punkte Skala an, wie sehr die jeweilige Eigenschaft auf Sie zutrifft. (trifft nie zu – trifft immer zu).

1. Entschlossen
2. Nachgiebig
3. hat Führungseigenschaften
4. herzlich
5. respekteinflößend
6. bemüht, verletzte Gefühle zu besänftigen
7. tritt bestimmt auf
8. feinfühlig
9. konsequent
10. weichherzig
11. kraftvoll
12. leidenschaftlich
13. sicher
14. romantisch
15. unerschrocken
16. achtet auf äußere Erscheinung
17. verteidigt eigene Meinung
18. sinnlich
19. hartnäckig
20. empfindsam

Bitte geben Sie für jede der folgenden Aussagen an, mit welcher Wahrscheinlichkeit Sie der genannten Aktivität oder Verhaltensweise nachgehen würden... (sehr unwahrscheinlich – sehr wahrscheinlich)

21. …10% Ihres Jahreseinkommens in ein mäßig wachsendes Wertpapierdepot investieren?
22. …eine Affäre mit einem verheirateten Mann oder einer verheirateten Frau haben?
23. …ein Tageseinkommen beim Pferderennen verwetten?
24. …die Unterschrift von jemandem fälschen?
25. …bei einem Pokerspiel das Tageseinkommen aufs Spiel setzen?
26. …die Arbeit von jemand anderem als die eigene ausgeben?
27. …10% Ihres Jahreseinkommens in Staatsanleihen (Schatzbriefe) investieren?
28. …einen bedeutenden Betrag vom Einkommen nicht in der Steuererklärung angeben?
29. …bei einer Prüfung schummeln?
30. …5% Ihres Jahreseinkommens in eine konservative Aktie investieren?
31. …einen kleinen Gegenstand (Lippenstift, Füller etc.) aus einem Geschäft stehlen?
32. …Ihr Tageseinkommen auf das Ergebnis eines Sportereignisses (Fußball, Basketball, etc.) setzen?
33. …illegal Software kopieren?
34. …5% Ihres Einkommens in eine sehr spekulative Aktie investieren?
35. …das Einkommen einer Woche im Casino verspielen?
36. …von einer bezahlten Kabelleitung fürs Fernsehen eine weitere illegale Leitung abzweigen?

Menschen sehen in bestimmten Situationen ein Risiko falls Unsicherheit hinsichtlich möglicher Ergebnisse oder Konsequenzen besteht und für Sie "ungünstige" Folgen auftreten können. Das Risiko wird jedoch sehr persönlich und intuitiv wahrgenommen und wir möchten gerne erfahren, wie risikoreich Sie jede der Situationen einschätzen. Schätzen Sie bitte für jede der folgenden Aussagen den Risikograd ein! (überhaupt kein Risiko - sehr hohes Risiko).

37. …10% Ihres Jahreseinkommens in ein mäßig wachsendes Wertpapierdepot investieren?
38. …eine Affäre mit einem verheirateten Mann oder einer verheirateten Frau haben?
39. …ein Tageseinkommen beim Pferderennen verwetten?
40. …die Unterschrift von jemandem fälschen?
41. …bei einem Pokerspiel ein Tageseinkommen aufs Spiel setzen?
42. …die Arbeit von jemand anderem als die eigene ausgeben?
43. …10% Ihres Jahreseinkommens in Staatsanleihen (Schatzbriefe) investieren?
44. …einen bedeutenden Betrag vom Einkommen nicht in der Steuererklärung angeben?
45. …bei einer Prüfung schummeln?
46. …5% Ihres Jahreseinkommens in eine konservative Aktie investieren?
47. …einen kleinen Gegenstand (Lippenstift, Füller etc.) aus einem Geschäft stehlen?
48. …ihr Tageseinkommen auf das Ergebnis eines Sportereignisses (Fußball, Basketball, etc.) setzen?
49. …illegal Software kopieren?
50. …5% ihres Jahreseinkommens in eine sehr spekulative Aktie investieren?

51. …das Einkommen einer Woche im Casino verspielen?
52. …von einer bezahlten Kabelleitung fürs Fernsehen eine weitere illegale Leitung abzweigen?

Bitte schätzen Sie für jede der folgenden Aussagen ein, wie hoch der Nutzen ist, den Sie meinen, aus der Situation ziehen zu können! (gar kein Nutzen – großer Nutzen).

53. …10% Ihres Jahreseinkommens in ein mäßig wachsendes Wertpapierdepot investieren?
54. …eine Affäre mit einem verheirateten Mann oder einer verheirateten Frau haben?
55. …ein Tageseinkommen beim Pferderennen verwetten?
56. …die Unterschrift von jemandem fälschen?
57. …bei einem Pokerspiel ein Tageseinkommen aufs Spiel setzen?
58. …die Arbeit von jemand anderem als die eigene ausgeben?
59. …10% Ihres Jahreseinkommen in Staatsanleihen (Schatzbriefe) investieren?
60. …einen bedeutenden Betrag vom Einkommen nicht in der Steuererklärung angeben?
61. …bei einer Prüfung schummeln?
62. …5% Ihres Jahreseinkommens in eine konservative Aktie investieren?
63. …einen kleinen Gegenstand (Lippenstift, Füller etc.) aus einem Geschäft stehlen?
64. …Ihr Tageseinkommen auf das Ergebnis eines Sportereignisses (Fußball, Basketball, etc.) setzen?
65. …illegal Software kopieren?
66. …5% Ihres Jahreseinkommens in eine sehr spekulative Aktie investieren?
67. …das Einkommen einer Woche im Casino verspielen?
68. …von einer bezahlten Kabelleitung fürs Fernsehen eine weitere illegale Leitung abzweigen?

Im Folgenden finden Sie eine Anzahl von Aussagen. Sehen Sie sich bitte jede Aussage an und entscheiden Sie, ob Sie dieser zustimmen oder nicht zustimmen. (stimme gar nicht zu – stimme völlig zu).

69. Die Wahrscheinlichkeit, dass meine Steuererklärung vom Finanzamt überprüft wird, ist sehr hoch.
70. Ich denke nicht, dass in Zukunft meine Steuern vom Finanzamt überprüft werden.
71. Die meisten Selbstständigen/Unternehmer werden zumindest einmal vom Finanzamt überprüft.
    A. Die Wahrscheinlichkeit beim Steuerhinterziehen erwischt zu werden ist so gering, dass es sich auszahlt zu schummeln.*
    B. Die Strafen für Steuerhinterziehung sind angemessen.*
    C. Es würde mich schmerzen, wenn ich aufgrund einer Steuerhinterziehung Strafe zahlen müsste.*
72. Wenn ich bei einem Steuervergehen erwischt werde, erwartet mich eine harte Strafe.
73. Auch kleine Steuervergehen werden hart bestraft.
    Wenn ich Steuern hinterziehe, könnte ich meine Gewerbeberechtigung/Zulassung verlieren.

Im Folgenden lesen Sie einige Aussagen über Steuern bzw. die Steuerbehörde in Österreich. Bitte geben Sie für jede Aussage an wie sehr Sie zustimmen. (stimme gar nicht zu – stimme völlig zu).

74. Ich fühle mich moralisch verpflichtet, meine Steuern zu bezahlen.
75. Alles in allem zahle ich gerne meine Steuern.
76. Es gehört sich, seine Steuern zu bezahlen.
77. Steuern zahlen hilft der Regierung sinnvolle Dinge zu tun.
78. Ich sehe es als meine Verantwortung, meinen Steueranteil zu bezahlen.
79. Steuern zu bezahlen ist eine Verantwortung, die von allen BürgerInnen gerne akzepiert werden sollte.
80. Wenn ich meine Steuern bezahle, nützt das letztendlich allen.
81. Ich ärgere mich, meine Steuern zahlen zu müssen.

Im Folgenden lesen Sie einige Aussagen über Steuern bzw. die Steuerbehörde in Österreich. Bitte geben Sie für jede Aussage an, *wie sehr Sie zustimmen!* (stimme gar nicht zu – stimme völlig zu).

82. Es macht mir Spaß, die Lücken und Grauzonen des Steuersystems herauszufinden.
83. Ich finde Vergnügen daran, einen Weg zu finden, wie ich meine Steuerzahlungen minimieren kann.
84. Ich spreche gerne mit FreundInnen über Lücken und Schlupflöcher im Steuersystem.
85. Ich überlege gerne, welche Auswirkungen Veränderungen der Steuergesetzgebung auf mich haben könnten.

D. Die Steuerbehörde respektiert SteuerzahlerInnen, die sich nicht so leicht unterkriegen lassen.*

Bitte stellen Sie sich folgende Situationen vor, die beschreiben, wie Sie Ihre Steuern verringern könnten. Bitte geben Sie an, wie wahrscheinlich Sie folgende Möglichkeiten weniger Steuern zu zahlen nutzen würden. (sehr unwahrscheinlich – sehr wahrscheinlich).

86. Eine Kundin hat bar bezahlt und keine Rechnung verlangt. Sie könnten diese Einnahme in Ihrer Steuererklärung absichtlich weglassen. Wie wahrscheinlich würden Sie diese Einnahme weglassen?
87. Sie haben einen Teil Ihrer Ware privat eingekauft. Sie könnten diese Ware später an StammkundInnen weiterverkaufen und den dabei erzielten Gewinn in Ihrer Steuererklärung verschweigen.
88. Sie könnten Rechnungen von Abendessen mit Ihren FreundInnen absichtlich als Geschäftsessen deklarieren.
89. Sie waren im Ausland, um Verwandte zu treffen und eine kurze Unterredung mit einem/einer Ihrer LieferantInnen zu führen. Trotzdem könnten Sie die Hotelkosten und das Essen, auf das Sie Ihre Verwandten eingeladen haben, als Geschäftsreise bzw. -essen deklarieren. Wie wahrscheinlich würden Sie diese Ausgaben als Geschäftsreise bzw. -essen deklarieren?
90. Vor kurzem haben Sie im Unternehmen eines/einer Bekannten an einem Projekt mitgearbeitet. Nun könnten Sie diesen steuerpflichtigen Zusatzverdienst in Ihrer

Steuererklärung verschweigen. Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie diesen Zusatzverdienst verschweigen?

Bitte schätzen Sie sich selbst spontan ein! (viel weniger erfolgreich – viel erfolgreicher).

91. Nehmen wir an, Sie würden sich entscheiden einen Teil Ihrer Steuern zu hinterziehen. Wie erfolgreich würden Sie sich als SteuerhinterzieherIn im Vergleich zu anderen SteuerhinterzieherInnen einschätzen?

92. **Alter in Jahren:**

93. **Geschlecht:**

94. **In welcher Branche sind Sie derzeit tätig?**
    Gewerbe und Handwerk / Industrie / Handel / Bank und Versicherung / Transport und Verkehr / Tourismus und Freizeitwirtschaft / Information und Consulting / Andere

95. **Welche ist Ihre höchste abgeschlossene Schulbildung?**
    Pflichtschule oder kein Abschluss - Lehrabschluss - Handelsschule/Fachschule – AHS-Matura /HAK/HLW(HBLA)/HTL-Matura - Kolleg/Akademie - FH/Universitätsabschluss - Sonstiges

96. **Haben Sie schon einmal eine Einkommenssteuererklärung selbst ausgefüllt?**
    (Ja/Nein)

97. **Haben Sie einen Steuerberater bzw. eine Steuerberaterin, der bzw. die Sie bei Ihrer Steuererklärung unterstützt?**
    (Ja/Nein)

98. **Wurden Sie schon einmal von der Steuerbehörde überprüft?**
    (Ja/Nein)

99. **Wenn ja, mussten Sie Steuern nachzahlen?**
    (Ja/Nein)

100. **Wieviel haben Sie in Ihrer letzten Steuererklärung als Steuereinkommen angegeben?**
    bis zu € 10.000 / € 10.001 - 20.000 / € 20.001 - 30.000 / € 30.001 - 40.000 / € 40.001 - 50.000 / € 50.001 - 60.000 / € 60.001 - 70.000 / € 70.001 - 80.000 / € 80.001 - 90.000 / € 90.001 - 100.000 / mehr als € 100.000 / keine Antwort

Anmerkungen.* Diese Items wurden aufgrund in Kapitel 3.3 angeführten Gründe aus der Auswertung ausgeschlossen und werden bei den Rohdaten extra am Ende angeführt.

7.2 Anhang B: Begleitschreiben

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich schreibe meine Diplomarbeit an der Universität Wien am Institut für Wirtschaftspsychologie und bitte Sie im Rahmen dessen höflichst darum, dem nachstehenden Link zu folgen und an meiner Studie teil zu nehmen. Das Ziel dieser Umfrage ist die Erfassung der persönlichen Einstellung von Steuerzahlern im Bereich Risikowahrnehmung sowie Geschlechtsrollenidentität. Diese Studie richtet sich ausschließlich an selbständig tätige Personen. **Bitte füllen Sie diesen Fragebogen nur dann aus, wenn Sie SelbständigeR, UnternehmerIn, FreiberuflerIn, selbstständig ArbeitendeR sind.**

Sämtliche Daten unterliegen dem Datenschutzgesetz, sind anonym und werden keinesfalls an Dritte weitergegeben!

Bitte folgen Sie diesem Link (Bitte anklicken):

http://www.unet.univie.ac.at/~a0201979/umfragen/index.php?sid=79833&lang=de

Ich bedanke mich recht herzlich für Ihre Unterstützung,

Gerhard Wondrak

7.3 Anhang C: Vorlagen

Das Antwortformat ist siebenstufig von „completely agree“ bis „completely disagree“.

Probability
The risk that my tax declarations will be checked is very high.
I don’t think that I will be audited in the next future.
The probability of being audited is very high.
I am sure that I will be selected for a tax audit.

Fine
The fine for evading taxes is very high.
The fine rate for evading taxes is fair.
It would hurt if I had to pay a fine for tax evasion.
Tax crimes are usually punished very hard.

Profession.
Gender.
Age.

7.4 Anhang D: Rohdaten

Person	Item1	Item 2	Item 3	Item 4	Item 5	Item 6	Item 7	Item 8	Item 9	Item 10
1	7	4	7	6	6	6	7	5	7	3
2	6	5	6	7	4	5	4	4	4	7
3	2	3	6	6	7	7	7	7	7	7
4	7	6	6	6	6	7	7	6	6	6
5	6	2	6	4	5	6	6	4	5	3
6	7	6	7	7	5	4	7	5	6	5
7	6	2	5	4	6	6	6	6	5	6
8	6	5	6	7	5	7	6	7	7	7
9	6	4	7	6	7	4	6	5	5	5
10	3	5	3	6	4	6	5	6	4	6
11	6	2	6	5	3	6	6	4	7	5
12	7	3	7	6	6	5	7	5	7	3
13	6	5	6	6	4	5	6	5	6	5
14	6	3	6	5	3	4	5	5	6	3
15	7	4	6	6	4	6	7	7	6	4
16	5	5	4	3	3	5	3	3	5	5
17	7	4	6	6	5	7	6	7	6	6
18	5	6	6	6	4	6	5	5	5	5
19	5	5	5	6	4	7	5	6	4	6
20	6	4	6	6	4	6	6	5	6	5
21	7	5	6	6	6	5	7	3	6	3
22	7	5	5	3	7	2	5	3	6	2
23	7	1	7	3	7	5	7	1	7	6
24	6	5	6	6	4	6	5	6	5	5
25	5	2	4	4	2	5	6	4	6	5
26	7	6	7	7	7	6	7	6	7	6
27	7	5	7	7	6	6	6	6	7	6
28	3	6	4	4	2	4	5	2	3	4
29	7	4	5	6	4	7	7	5	7	6
30	6	4	6	6	6	7	6	6	6	6
31	7	5	5	5	5	5	5	5	7	5
32	6	5	2	1	2	3	2	3	3	1
33	6	4	5	7	5	6	7	7	5	7
34	6	2	6	6	4	5	6	6	5	6
35	5	6	6	7	3	7	5	7	6	6
36	6	4	7	6	6	6	7	7	5	4
37	3	6	5	6	3	7	5	7	6	6
38	6	3	6	7	5	4	6	5	6	4
39	3	2	5	6	4	6	6	6	5	3
40	6	2	6	6	5	3	6	3	5	2
41	7	5	6	7	6	6	6	6	7	6
42	6	5	6	7	6	7	6	7	6	6
43	6	4	6	6	6	6	6	6	6	6
44	7	4	6	6	7	6	6	6	7	3
45	6	4	6	6	5	5	7	7	6	6
46	6	5	6	7	5	6	6	6	5	5
47	6	6	5	6	2	6	6	6	6	5
48	6	4	7	7	2	7	6	7	7	7
49	6	2	6	5	6	7	6	6	6	3
50	6	2	6	7	3	7	5	6	7	7
51	6	6	5	6	5	6	4	6	6	6
52	6	4	6	6	5	6	5	5	4	3
53	6	4	7	7	2	7	6	7	6	6
54	6	6	5	7	2	2	5	3	3	6
55	6	5	6	7	5	6	6	7	7	7

Person	Item1	Item 2	Item 3	Item 4	Item 5	Item 6	Item 7	Item 8	Item 9	Item 10
56	6	5	6	6	6	4	6	4	6	4
57	5	3	7	6	6	4	6	7	4	4
58	6	5	6	7	4	7	5	7	6	5
59	5	5	6	7	4	7	6	7	5	5
60	6	2	6	7	6	5	7	6	7	4
61	6	3	7	6	6	4	6	6	7	5
62	7	2	7	2	5	1	7	2	7	1
63	4	4	4	7	3	5	5	2	3	3
64	5	2	6	4	4	6	4	6	5	3
65	5	6	6	5	4	2	6	3	4	2
66	5	5	6	6	5	6	5	6	6	5
67	6	3	6	4	6	2	6	3	7	3
68	6	3	6	6	4	5	5	3	4	3
69	6	4	6	5	5	6	6	5	7	6
70	6	5	5	4	4	5	5	5	6	4
71	7	4	4	5	3	2	7	6	7	4
72	5	6	6	7	6	7	5	7	5	6
73	6	3	6	6	6	6	6	7	5	4
74	6	5	6	4	3	3	4	3	5	4
75	6	2	6	5	5	6	6	5	5	6
76	4	6	2	6	4	3	4	6	4	6
77	6	5	5	6	6	7	6	6	5	3
78	6	3	5	4	4	4	5	4	5	4
79	3	5	3	2	2	2	1	4	2	2
80	5	6	7	5	7	5	6	7	4	6
81	6	6	7	7	7	7	7	7	4	4
82	6	3	7	6	6	5	7	5	6	4
83	5	5	6	5	6	6	6	6	5	5
84	6	4	6	6	6	5	6	3	7	4
85	6	3	7	6	5	4	6	6	7	4
86	4	5	4	4	3	5	4	5	4	5
87	6	4	6	5	5	5	5	6	6	4
88	7	3	7	4	7	4	7	3	7	3
89	4	4	6	6	4	5	6	5	4	6
90	7	3	7	4	5	6	6	2	5	2
91	5	5	5	6	3	2	5	2	5	2
92	6	2	5	5	5	7	6	6	6	3
93	6	4	6	5	5	5	5	5	6	5
94	5	3	3	6	2	6	5	6	5	6
95	6	2	6	7	5	5	5	3	5	3
96	6	4	6	6	4	6	4	6	4	6
97	6	3	6	6	4	6	6	5	5	6
98	5	4	5	5	4	4	5	4	5	3
99	7	5	7	7	5	6	7	7	7	6
100	6	3	5	5	3	5	7	4	7	3
101	6	3	6	6	5	6	5	5	4	6
102	6	2	6	6	6	4	6	4	7	2
103	6	6	6	6	4	7	6	6	6	6
104	6	5	6	4	5	4	5	4	6	2
105	6	4	7	6	6	6	7	6	7	4
106	6	5	6	6	4	6	5	6	5	6
107	7	5	6	5	4	5	5	5	7	4
108	5	4	6	6	2	6	6	5	7	5
109	3	4	5	4	6	6	5	5	5	6
110	5	6	4	5	2	4	3	5	7	4
111	6	4	7	5	7	2	6	3	6	2
112	6	6	6	7	3	7	7	7	7	7
113	6	4	5	5	6	4	5	5	5	5

Person	Item1	Item 2	Item 3	Item 4	Item 5	Item 6	Item 7	Item 8	Item 9	Item 10
114	6	6	6	7	5	3	5	6	6	6
115	6	4	6	6	4	6	5	6	6	4
116	6	5	6	4	2	6	5	5	6	4
117	6	2	7	7	7	7	6	3	6	3
118	6	4	6	6	6	7	6	6	5	6
119	5	5	5	5	4	3	6	4	6	4
120	6	5	6	6	5	5	6	5	7	5
121	6	5	5	6	4	6	6	6	6	6
122	4	4	5	6	5	5	5	6	6	6
123	5	4	5	2	6	3	5	2	6	4
124	6	4	6	4	6	4	6	3	6	3
125	6	6	7	6	6	2	7	5	7	5
126	6	5	7	7	6	6	7	6	6	5
127	5	6	6	7	4	6	5	7	6	6
128	4	5	5	4	4	5	5	5	4	4
129	7	6	4	5	4	5	6	4	6	3
130	6	4	7	6	6	7	7	5	4	6
131	6	4	5	6	6	5	6	6	4	5
132	6	3	5	6	4	6	5	5	5	2
133	6	5	6	6	6	6	6	6	6	6
134	7	3	7	4	6	3	6	3	6	3
135	6	3	6	7	5	7	6	7	6	6
136	5	6	6	6	5	7	7	6	5	7
137	7	3	7	6	7	7	7	7	6	6
138	7	6	7	5	7	5	6	5	6	6
139	5	3	6	5	5	3	6	4	6	3
140	6	5	5	4	3	2	4	3	5	3
141	5	1	5	2	4	2	4	1	6	1
142	5	5	4	6	4	6	5	6	5	6
143	7	5	5	5	5	7	6	5	5	5
144	6	3	6	5	3	3	4	3	6	2
145	6	5	6	5	4	4	6	5	5	4
146	7	4	6	6	6	6	6	6	4	6
147	6	4	6	7	5	7	5	6	6	6
148	3	6	5	5	2	6	5	4	2	2
149	7	6	7	7	5	5	6	7	6	6
150	6	3	6	6	3	5	4	6	6	5
151	6	3	6	4	2	5	6	4	4	3
152	6	4	4	3	6	4	6	6	6	4
153	6	4	4	6	2	6	3	3	4	5
154	6	3	6	5	3	5	6	3	6	5
155	2	7	2	4	2	7	4	7	4	7
156	6	5	6	6	6	6	6	6	6	2
157	5	5	5	4	5	4	4	3	4	6
158	7	3	6	5	5	6	5	3	6	3
159	4	4	6	5	5	5	5	7	5	4
160	3	4	3	5	2	6	4	5	4	2
161	6	2	5	5	4	4	7	5	7	5
162	6	4	6	5	6	6	5	6	5	5
163	7	4	6	7	5	7	5	7	6	5
164	7	2	6	4	6	2	7	2	7	2
165	7	4	7	4	2	7	4	7	2	6
166	6	2	6	4	6	5	6	2	6	2
167	7	2	7	4	6	2	6	2	7	2
168	7	4	5	5	4	4	6	3	4	3
168	7	3	7	6	5	6	6	5	4	4
170	6	4	6	6	5	6	7	7	6	6
171	6	2	6	6	5	4	5	3	5	4

Person	Item1	Item 2	Item 3	Item 4	Item 5	Item 6	Item 7	Item 8	Item 9	Item 10
172	6	5	6	3	7	5	7	2	6	3
173	6	3	6	6	3	3	6	4	7	5
174	7	6	7	6	5	6	7	6	7	6
175	7	4	7	6	6	4	6	6	6	5
176	6	5	6	6	6	5	6	6	6	5
177	6	4	6	6	5	7	5	7	6	6
178	5	4	5	6	4	4	3	5	4	3
179	6	2	6	5	5	4	6	5	6	4
180	4	3	6	6	3	2	7	3	7	3
181	4	5	3	3	4	6	4	3	3	5
182	4	4	7	4	5	1	4	6	1	1
183	7	2	2	6	7	4	6	2	4	2
184	6	4	6	2	4	5	5	3	6	3
185	6	4	6	5	4	4	5	3	4	3
186	2	7	2	7	3	6	4	3	1	7
187	6	6	6	5	5	6	5	5	4	6
188	6	4	6	6	4	3	6	5	6	3
189	4	5	3	4	4	6	5	6	5	5
190	5	3	4	5	4	5	5	6	5	4
191	6	3	5	4	5	6	5	3	2	3
192	6	5	7	5	5	5	5	4	6	3
193	6	2	6	3	5	3	3	6	5	3
194	6	2	6	6	5	6	6	6	6	2
195	6	4	6	6	6	6	6	7	7	6
196	6	4	6	5	5	3	5	5	5	6
197	6	2	6	4	6	6	6	5	7	3
198	6	5	6	6	6	6	6	5	6	6
199	6	3	6	7	5	6	5	6	4	6
200	6	6	6	6	5	7	5	7	7	7
201	6	3	6	7	2	7	6	6	4	2
202	6	4	5	6	6	6	6	6	6	3

Person	Item 11	Item 12	Item 13	Item 14	Item 15	Item 16	Item 17	Item 18	Item 19	Item 20
1	6	6	7	4	6	6	7	4	6	5
2	6	7	6	4	6	6	6	6	5	6
3	7	7	6	5	4	4	7	5	7	7
4	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6
5	4	5	5	2	6	6	6	5	6	4
6	7	7	6	4	5	7	6	6	7	7
7	6	6	5	6	5	4	4	7	3	6
8	6	5	6	6	4	7	6	5	5	6
9	7	4	7	4	7	7	6	6	6	6
10	4	5	5	5	5	6	4	5	5	5
11	6	6	6	6	5	6	6	6	6	6
12	6	3	7	1	6	4	6	1	6	3
13	6	6	6	2	6	5	6	5	7	4
14	4	6	5	3	5	6	6	2	5	4
15	5	5	7	4	6	7	6	5	5	5
16	5	5	5	4	5	3	6	4	6	4
17	6	5	6	4	6	7	7	4	6	6
18	5	3	5	3	4	4	6	3	5	5
19	6	4	5	3	5	6	6	3	6	7
20	6	6	6	6	4	4	4	6	6	6
21	4	4	6	4	4	6	7	4	6	6
22	7	3	5	2	3	7	7	3	7	2
23	2	3	2	5	2	2	2	7	2	5
24	4	5	6	4	4	5	5	6	4	4
25	5	6	5	3	5	3	6	4	6	4
26	6	7	7	6	6	7	6	7	7	6
27	5	7	6	6	7	7	7	7	5	6
28	4	2	4	2	4	4	4	3	2	6
29	7	7	6	7	7	6	7	5	7	6
30	7	7	6	7	6	1	7	6	7	7
31	5	5	6	2	5	5	7	5	6	5
32	4	2	3	5	1	7	3	2	1	3
33	5	7	5	5	5	5	4	4	6	7
34	6	7	5	5	5	4	6	6	6	6
35	6	4	6	2	6	5	6	3	3	4
36	6	6	7	5	7	7	7	6	6	6
37	5	2	4	1	2	5	3	5	5	6
38	5	6	6	5	3	6	5	5	5	5
39	5	5	5	3	4	4	6	3	5	5
40	7	6	4	5	6	5	6	3	7	4
41	7	5	6	5	6	5	7	6	6	6
42	6	6	6	4	6	5	7	6	7	7
43	6	6	5	4	5	5	6	5	5	6
44	6	4	3	4	4	4	6	5	3	3
45	7	7	7	7	5	7	7	7	6	6
46	5	6	5	5	5	7	7	5	6	6
47	4	6	5	6	6	6	3	6	4	6
48	5	6	5	7	4	4	7	7	7	7
49	6	7	6	2	5	5	6	4	7	3
50	5	7	7	5	7	6	7	6	6	4
51	6	6	5	6	4	6	6	6	2	6
52	4	6	5	5	6	6	6	6	6	6
53	7	3	7	2	2	1	7	3	5	4
54	4	2	2	2	3	5	6	2	5	3
55	6	7	5	5	5	7	6	6	6	7
56	6	5	5	4	5	5	6	5	5	4
57	5	4	6	6	4	6	6	4	6	7
58	6	5	4	5	4	6	7	3	6	5

Person	Item 11	Item 12	Item 13	Item 14	Item 15	Item 16	Item 17	Item 18	Item 19	Item 20
59	6	7	6	7	4	5	4	7	5	7
60	7	6	6	5	7	6	7	6	7	6
61	6	6	6	5	6	6	5	6	7	6
62	5	1	6	1	5	6	5	1	4	3
63	5	7	5	3	6	5	5	5	4	5
64	4	4	4	3	5	3	5	4	6	6
65	3	6	6	7	5	7	7	6	6	7
66	5	6	6	3	6	3	6	6	5	5
67	5	5	6	2	5	7	6	3	6	3
68	5	3	6	3	6	3	6	3	6	2
69	5	7	7	6	6	5	6	6	7	6
70	6	5	6	2	7	5	6	1	6	5
71	6	7	7	7	7	7	7	7	7	7
72	5	5	6	7	3	7	6	6	3	5
73	5	6	6	1	7	4	5	2	4	1
74	3	2	5	2	4	6	6	3	4	3
75	6	6	5	6	6	6	6	6	7	6
76	4	4	6	5	6	5	5	6	3	6
77	5	6	5	4	6	6	6	4	5	5
78	5	4	5	4	4	5	5	4	4	4
79	2	2	1	3	3	3	1	3	2	3
80	3	7	6	4	5	3	7	5	6	7
81	5	7	7	7	4	5	7	7	4	4
82	6	6	6	6	5	6	6	5	5	5
83	5	3	4	2	4	6	6	4	5	4
84	5	6	6	2	5	5	6	3	6	3
85	6	5	6	4	4	7	6	4	6	4
86	4	4	3	5	4	5	4	4	3	5
87	4	5	5	4	5	3	5	6	5	4
88	7	6	7	3	7	4	7	3	7	3
89	5	5	4	3	3	4	4	5	3	4
90	6	7	6	4	7	7	7	5	7	5
91	5	2	5	4	6	6	3	1	5	3
92	6	6	6	5	6	5	7	6	6	6
93	5	5	6	5	6	5	6	5	5	5
94	3	5	5	2	6	5	6	3	7	6
95	6	7	5	3	4	6	6	3	5	3
96	4	3	6	4	6	5	5	3	4	5
97	4	4	5	2	3	4	6	2	5	4
98	5	7	5	5	4	6	6	5	6	5
99	7	7	7	7	7	5	7	7	7	7
100	6	6	6	4	6	6	7	4	6	5
101	4	4	5	3	4	3	4	3	6	3
102	5	3	6	4	6	4	6	4	6	4
103	5	5	6	6	6	6	6	5	6	5
104	5	4	6	2	4	5	6	3	5	4
105	7	7	7	3	6	5	7	6	7	5
106	5	6	6	5	5	3	6	5	6	6
107	5	5	6	3	5	5	6	4	6	5
108	6	4	3	4	6	5	6	4	7	5
109	4	5	5	2	5	6	6	3	5	5
110	4	5	4	5	6	6	5	6	6	5
111	6	5	5	2	6	3	6	3	3	3
112	6	7	6	7	7	5	6	6	7	7
113	5	5	6	6	6	6	6	6	6	6
114	4	5	6	5	3	4	5	6	6	4
115	5	5	6	6	5	4	6	6	3	6
116	3	6	6	3	5	5	5	3	5	6

Person	Item 11	Item 12	Item 13	Item 14	Item 15	Item 16	Item 17	Item 18	Item 19	Item 20
117	7	7	7	6	7	4	6	7	6	7
118	6	4	6	4	5	7	7	5	5	5
119	5	4	6	3	5	4	6	3	4	4
120	6	6	6	4	5	5	6	5	6	5
121	5	2	5	6	5	5	5	2	6	6
122	7	5	5	5	5	5	7	6	6	5
123	5	4	3	2	4	5	7	3	7	3
124	6	3	5	2	4	5	6	2	6	3
125	7	6	6	1	7	7	7	5	7	6
126	6	5	5	4	5	2	7	4	6	5
127	6	6	5	6	5	6	6	6	6	7
128	5	6	5	6	5	6	5	6	6	6
129	7	6	6	2	7	5	7	2	6	5
130	6	5	6	4	4	3	6	3	5	5
131	6	6	6	5	6	6	6	5	5	6
132	5	6	6	5	5	2	5	2	5	4
133	6	6	6	4	6	7	6	6	6	5
134	5	7	7	3	6	5	6	3	6	6
135	5	5	6	4	4	7	7	5	7	7
136	6	6	7	6	7	6	7	7	5	7
137	7	6	7	7	7	7	5	5	6	6
138	6	5	6	7	6	6	6	6	5	6
139	6	5	6	4	6	5	6	4	6	4
140	3	2	4	1	4	6	6	3	5	4
141	4	2	5	1	6	3	6	2	4	4
142	5	5	6	6	6	6	6	5	5	6
143	6	6	6	5	6	6	6	5	6	5
144	6	6	6	2	6	2	6	2	6	3
145	6	6	6	3	6	5	6	4	6	4
146	5	5	5	4	5	6	6	5	4	6
147	5	7	6	7	6	6	7	7	5	6
148	3	5	5	4	5	5	2	5	5	5
149	7	7	7	7	7	6	7	6	6	6
150	5	6	6	7	6	6	6	6	6	6
151	5	6	6	2	7	6	7	4	6	5
152	4	6	5	6	6	6	7	6	6	6
153	5	6	5	4	6	3	3	5	5	3
154	5	4	6	3	5	6	6	4	5	5
155	5	7	6	4	6	4	7	6	7	7
156	6	6	6	3	6	7	7	6	5	3
157	4	3	4	5	4	4	5	5	4	5
158	5	6	4	3	5	6	7	5	7	3
159	6	6	5	6	6	6	5	7	6	7
160	3	4	4	3	6	5	7	4	3	6
161	5	6	6	4	6	6	6	5	6	4
162	5	6	6	2	6	3	6	3	5	3
163	5	7	6	7	6	5	5	5	6	5
164	7	3	6	2	6	4	2	3	7	6
165	4	7	6	4	7	1	7	6	7	7
166	6	6	6	1	6	6	6	3	7	5
167	7	6	6	1	7	6	7	1	6	1
168	5	4	5	5	5	6	6	5	5	5
168	6	7	6	5	7	5	6	7	7	6
170	6	6	6	6	5	5	6	7	4	6
171	5	5	5	4	5	5	5	4	5	4
172	6	4	6	1	6	2	4	2	2	2
173	6	3	6	2	5	4	4	2	6	4
174	7	7	7	7	7	7	6	7	7	7

Person	Item 11	Item 12	Item 13	Item 14	Item 15	Item 16	Item 17	Item 18	Item 19	Item 20
175	7	6	6	6	6	6	7	6	7	7
176	6	4	6	2	6	6	6	5	6	5
177	6	7	6	4	6	3	5	6	6	6
178	4	6	5	5	6	6	6	4	6	5
179	5	5	6	5	6	4	5	6	6	4
180	5	6	7	4	4	7	7	5	5	4
181	5	3	5	5	6	5	5	3	5	5
182	4	4	4	7	7	1	1	7	7	1
183	6	5	7	2	7	2	7	3	7	3
184	5	6	6	3	6	4	7	3	6	3
185	5	5	5	3	4	6	6	4	5	4
186	3	2	3	5	3	4	4	2	6	5
187	4	4	5	3	4	5	6	2	6	5
188	6	6	6	2	6	6	6	3	6	4
189	4	6	5	6	6	5	6	5	6	6
190	5	6	6	4	6	6	6	4	6	6
191	5	4	5	4	5	6	5	4	6	4
192	6	7	6	3	5	6	6	3	6	4
193	5	6	5	2	6	6	6	4	7	6
194	5	6	6	2	6	5	7	5	6	2
195	6	5	6	5	6	6	6	5	6	5
196	6	6	6	6	5	6	6	4	6	4
197	6	6	5	1	4	4	6	1	5	5
198	7	6	7	5	7	6	7	5	7	6
199	6	5	4	6	3	5	7	6	6	6
200	6	6	6	6	7	5	6	6	7	6
201	4	6	6	2	5	5	7	5	6	6
202	6	6	5	5	5	6	6	6	5	6

Person	Item 21	Item 22	Item 23	Item 24	Item 25	Item 26	Item 27	Item 28	Item 29	Item 30
1	1	4	1	1	1	1	1	1	2	1
2	1	1	1	1	1	1	1	1	2	1
3	5	1	1	1	1	1	5	5	4	5
4	5	4	1	3	1	3	2	3	3	2
5	1	1	2	1	1	1	1	1	2	1
6	1	1	1	1	1	2	1	1	2	3
7	2	1	1	1	1	1	2	1	3	1
8	3	3	1	1	1	1	3	1	3	3
9	4	3	1	2	1	1	2	2	2	4
10	3	2	1	1	1	1	2	1	1	2
11	5	5	1	1	1	1	5	2	2	5
12	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
13	4	1	1	1	1	1	4	1	1	4
14	5	1	1	1	1	1	2	2	2	2
15	1	1	1	1	1	1	2	1	1	3
16	4	4	1	1	1	1	4	2	3	3
17	1	1	1	1	1	1	1	1	2	1
18	2	1	1	1	1	1	2	1	2	2
19	4	1	1	1	1	1	2	1	3	1
20	1	1	1	1	1	1	1	3	1	1
21	1	1	4	1	1	1	1	1	2	1
22	1	1	4	5	5	4	2	5	4	1
23	1	5	1	5	2	4	2	4	5	2
24	2	1	1	1	1	1	2	1	2	2
25	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
26	2	1	1	1	2	1	1	1	1	1
27	5	3	1	1	1	1	3	1	2	5
28	1	1	1	2	1	1	1	2	3	1
29	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
30	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
31	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
32	5	4	3	1	2	3	2	5	4	3
33	1	3	1	1	1	1	2	1	3	4
34	1	3	1	1	1	1	1	1	2	1
35	1	1	1	1	1	1	1	1	2	1
36	1	1	1	1	1	1	1	3	3	2
37	4	1	1	1	1	1	4	2	4	4
38	5	4	2	1	1	1	5	1	1	5
39	2	1	1	1	1	1	1	1	2	2
40	1	3	1	2	2	2	1	4	4	2
41	5	1	1	1	2	1	3	1	2	4
42	1	1	1	1	1	1	1	1	2	1
43	1	1	1	1	1	1	1	1	4	1
44	3	1	1	1	1	1	2	1	1	2
45	4	4	1	5	1	2	1	1	5	5
46	4	3	1	1	1	1	4	1	2	3
47	1	4	2	1	2	2	1	3	3	1
48	4	3	1	1	1	1	3	1	1	4
49	2	2	1	1	1	1	2	1	2	3
50	2	1	1	1	1	1	2	1	3	3
51	1	3	1	3	1	1	1	2	4	1
52	5	1	1	1	1	1	3	1	1	4
53	1	2	1	1	1	1	1	2	2	1
54	5	1	1	1	1	1	3	3	2	1
55	1	1	1	1	1	2	3	1	4	2
56	4	1	2	2	2	2	4	1	3	4
57	1	3	1	1	1	1	4	1	4	3
58	1	1	1	1	1	1	1	1	2	1

Person	Item 21	Item 22	Item 23	Item 24	Item 25	Item 26	Item 27	Item 28	Item 29	Item 30
59	1	1	1	1	1	1	2	2	2	3
60	5	3	1	1	1	1	3	1	1	3
61	3	1	1	1	1	3	3	4	4	2
62	1	3	1	2	1	2	1	1	3	1
63	1	3	1	1	1	1	3	1	1	2
64	3	1	2	1	2	1	2	1	1	4
65	1	2	1	1	1	1	3	1	3	2
66	4	4	1	1	1	1	3	1	1	3
67	4	1	3	1	2	4	2	3	2	4
68	4	3	1	1	1	1	2	3	3	5
69	3	3	1	1	1	1	3	2	3	2
70	1	2	1	2	2	2	1	2	2	1
71	4	1	1	1	1	1	3	1	1	3
72	1	1	1	2	1	1	1	2	2	1
73	5	2	1	1	1	1	4	1	2	4
74	1	1	1	1	1	1	1	3	3	1
75	3	2	1	1	3	2	4	2	3	2
76	1	4	1	1	1	1	1	1	3	1
77	5	3	1	1	1	1	1	1	2	4
78	2	2	3	1	3	1	2	1	2	2
79	1	1	1	1	1	1	3	1	2	1
80	4	1	1	1	1	1	4	1	2	4
81	1	3	1	1	1	1	1	1	1	1
82	3	4	1	1	1	1	2	1	1	3
83	1	1	1	1	1	2	1	1	2	2
84	2	1	2	1	3	2	3	1	3	4
85	4	2	1	1	1	1	1	3	1	5
86	2	1	1	1	1	1	2	1	1	2
87	2	1	1	1	1	2	1	1	2	2
88	1	3	1	1	1	1	1	1	1	1
89	1	3	1	1	1	1	2	2	2	1
90	4	1	1	1	1	1	1	3	2	1
91	1	2	1	1	1	2	1	1	3	2
92	5	1	1	1	1	1	1	3	3	4
93	3	2	1	2	1	1	2	1	2	2
94	4	1	1	1	1	1	3	1	2	4
95	2	1	1	1	1	2	2	1	2	4
96	1	2	1	1	1	1	2	3	3	2
97	1	1	1	1	1	2	3	2	4	1
98	2	3	1	1	2	1	2	2	1	3
99	1	3	1	1	1	1	3	3	1	4
100	2	1	1	1	1	1	1	1	1	2
101	3	1	1	1	1	1	4	3	3	4
102	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
103	3	3	1	1	1	1	4	2	3	3
104	2	3	1	1	1	1	3	1	3	4
105	1	5	1	1	1	2	1	1	2	1
106	2	5	1	2	1	1	1	4	4	4
107	1	1	1	1	1	1	1	1	2	1
108	4	2	1	1	1	1	3	1	3	5
109	3	2	1	1	1	1	3	1	2	2
110	2	4	1	1	1	1	3	1	1	3
111	5	1	1	1	1	2	5	2	2	4
112	3	1	1	2	1	2	2	1	5	3
113	2	3	1	1	1	2	2	1	2	3
114	2	2	1	1	1	1	2	1	3	3
115	3	2	1	1	1	1	4	1	2	4
116	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2

Person	Item 21	Item 22	Item 23	Item 24	Item 25	Item 26	Item 27	Item 28	Item 29	Item 30
117	2	1	1	2	1	1	2	3	3	3
118	2	1	1	1	4	1	2	1	3	3
119	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
120	3	3	1	1	2	1	3	2	1	3
121	2	2	1	1	1	1	2	1	5	3
122	2	2	1	1	1	1	2	2	2	2
123	2	4	4	2	4	1	2	4	3	3
124	4	1	1	1	1	2	5	2	3	3
125	1	1	1	1	2	2	1	3	3	4
126	1	4	1	1	1	1	1	5	4	1
127	4	2	1	1	1	1	4	2	1	2
128	2	3	1	1	1	1	1	1	1	1
129	1	1	1	1	1	1	1	1	5	1
130	1	1	1	1	1	1	3	1	1	1
131	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
132	2	1	1	1	1	2	3	1	2	3
133	4	1	1	1	1	2	1	5	5	1
134	2	3	1	1	2	1	1	1	2	2
135	1	1	1	1	1	1	1	1	2	1
136	5	5	1	1	1	1	1	5	2	5
137	3	1	1	1	1	1	3	1	1	3
138	1	4	1	1	1	1	1	2	2	1
139	5	1	1	1	1	1	1	1	2	2
140	5	4	1	1	1	2	5	2	2	4
141	1	4	4	1	4	1	3	1	1	1
142	3	2	1	1	1	1	3	2	3	1
143	1	1	1	2	1	2	1	2	2	1
144	1	1	1	1	1	1	4	1	1	1
145	3	1	1	1	1	1	1	1	3	2
146	1	1	1	1	1	1	1	1	2	1
147	1	4	1	1	1	1	1	1	2	1
148	4	4	1	1	2	1	2	2	4	4
149	5	4	1	1	1	1	1	1	1	1
150	4	2	3	1	4	2	3	1	1	3
151	2	1	1	1	1	1	1	2	3	3
152	2	5	2	1	1	1	2	2	2	3
153	3	1	1	1	1	1	2	1	1	2
154	4	1	2	1	2	1	4	3	4	4
155	2	1	1	1	2	1	3	1	2	1
156	4	2	1	1	1	1	1	2	1	2
157	2	1	1	1	1	1	2	1	2	1
158	5	2	1	1	1	1	3	3	2	2
159	2	3	1	1	1	2	2	1	3	2
160	3	3	1	1	2	1	1	1	4	3
161	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
162	1	1	1	1	1	1	3	1	2	2
163	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1
164	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
165	1	3	1	1	1	1	1	3	3	1
166	3	5	1	3	5	2	1	1	5	4
167	2	5	1	1	1	1	2	4	4	4
168	4	3	2	1	1	1	1	3	3	3
168	1	4	1	1	2	1	4	1	5	3
170	2	1	1	1	1	1	1	1	2	2
171	2	2	1	1	1	1	2	1	1	4
172	5	4	1	1	5	1	1	5	3	2
173	5	1	1	1	4	1	5	1	1	1
174	2	3	1	1	1	2	2	1	2	1

Person	Item 21	Item 22	Item 23	Item 24	Item 25	Item 26	Item 27	Item 28	Item 29	Item 30
175	1	1	1	1	1	1	1	1	2	1
176	3	1	1	1	1	1	4	2	3	2
177	1	2	1	1	1	1	1	2	1	1
178	4	1	1	1	1	1	2	1	2	3
179	2	1	1	2	1	2	2	2	2	2
180	5	3	1	1	1	1	5	1	2	5
181	2	2	1	1	1	1	3	1	1	4
182	5	5	1	5	1	3	1	1	1	1
183	1	1	1	1	1	1	2	2	1	1
184	4	1	1	1	2	1	4	3	5	4
185	4	4	1	1	1	2	3	4	4	5
186	1	3	3	4	1	5	1	4	5	4
187	5	2	2	1	1	1	4	3	2	4
188	1	1	3	1	3	1	1	4	1	1
189	2	2	1	2	1	1	2	2	2	3
190	2	1	1	1	1	1	2	1	1	4
191	3	4	2	2	3	2	3	2	4	3
192	3	1	1	1	1	1	1	1	1	2
193	1	1	1	2	1	2	1	1	2	1
194	1	1	1	1	1	1	2	1	1	4
195	1	1	1	1	1	1	2	1	2	2
196	5	3	5	4	5	2	3	3	3	2
197	3	4	1	1	1	1	1	1	1	4
198	2	3	1	1	1	1	2	2	2	3
199	1	5	1	1	3	1	1	5	3	1
200	4	1	1	1	1	2	2	1	2	2
201	1	1	1	1	1	2	1	1	2	2
202	1	1	1	1	1	1	1	1	2	5

Person	Item 31	Item 32	Item 33	Item 34	Item 35	Item 36	Item 37	Item 38	Item 39	Item 40
1	1	1	2	3	1	1	1	4	1	1
2	1	1	1	1	1	1	1	5	5	2
3	1	1	2	3	1	1	3	4	5	5
4	1	1	2	2	1	1	2	5	5	5
5	1	1	1	1	2	1	5	4	1	4
6	1	1	2	1	1	1	1	1	1	1
7	1	1	5	1	2	5	2	5	3	5
8	1	1	1	1	1	1	3	3	1	1
9	1	1	1	2	1	1	3	3	1	4
10	1	1	1	1	1	1	3	4	3	5
11	1	1	1	3	1	1	2	3	5	5
12	1	1	1	1	1	1	2	5	5	5
13	3	1	3	2	1	1	2	2	5	4
14	1	1	1	4	1	1	2	5	5	5
15	1	1	1	1	1	1	4	5	5	5
16	2	1	1	1	1	1	2	2	5	5
17	1	1	2	1	1	1	5	5	5	5
18	1	1	1	1	1	1	3	2	5	4
19	1	1	2	2	1	1	3	4	4	5
20	1	1	3	1	1	1	5	5	5	5
21	1	1	2	1	1	1	5	5	1	5
22	2	5	5	4	4	1	2	5	3	4
23	4	4	3	3	5	5	5	5	2	4
24	1	1	2	1	1	1	2	5	5	5
25	1	1	3	1	1	1	4	5	5	5
26	1	2	1	1	1	1	5	5	5	5
27	1	1	1	1	1	1	5	5	5	5
28	1	1	4	1	3	1	3	3	3	3
29	1	1	1	1	1	1	4	5	5	5
30	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
31	1	1	1	1	1	1	4	5	5	3
32	1	3	4	2	2	2	5	5	1	3
33	1	1	3	1	1	1	2	3	5	5
34	1	1	4	1	1	1	2	3	4	4
35	1	1	1	1	1	1	5	5	5	5
36	1	1	1	1	1	1	2	1	1	1
37	1	1	4	2	1	3	2	3	5	5
38	1	1	1	4	1	1	1	3	3	5
39	1	1	2	1	1	2	4	5	3	5
40	2	1	5	1	2	1	3	3	5	4
41	1	1	2	1	1	1	2	5	4	5
42	1	1	2	1	1	1	5	5	5	5
43	1	1	2	1	1	3	2	3	1	3
44	1	1	1	2	1	1	1	1	1	1
45	1	1	1	1	1	1	2	4	5	4
46	1	1	1	2	1	2	3	5	5	5
47	1	2	4	3	2	4	3	2	5	5
48	1	1	1	1	1	1	3	3	5	5
49	1	1	2	2	1	1	3	2	5	5
50	1	1	1	1	1	1	2	2	2	1
51	1	1	3	1	1	4	2	5	5	4
52	1	1	2	1	1	1	3	5	5	5
53	1	1	4	1	1	5	5	5	5	5
54	1	1	1	1	1	1	1	5	5	5
55	1	1	2	1	1	1	3	5	5	5
56	1	1	2	1	1	1	3	4	4	5
57	1	1	3	1	1	3	3	1	3	5
58	1	1	1	1	1	1	5	5	5	5

Person	Item 31	Item 32	Item 33	Item 34	Item 35	Item 36	Item 37	Item 38	Item 39	Item 40
59	1	1	2	1	1	1	4	4	5	5
60	1	1	1	3	1	1	3	3	5	5
61	1	1	3	4	1	4	2	5	5	3
62	1	1	4	1	1	1	1	3	1	1
63	1	1	1	1	1	2	4	5	5	5
64	1	1	2	4	2	1	2	5	3	5
65	1	1	3	1	1	3	4	3	5	5
66	1	1	2	3	1	1	2	2	5	5
67	1	1	4	4	1	4	3	1	1	2
68	1	1	5	5	1	1	2	2	4	4
69	2	1	3	4	1	1	3	4	4	5
70	1	1	5	1	1	1	3	5	5	3
71	1	1	1	3	3	1	1	5	1	5
72	1	2	4	1	2	2	3	5	3	4
73	1	1	3	4	1	1	2	2	5	5
74	1	1	3	1	1	1	4	5	5	5
75	1	1	2	1	2	2	2	3	4	4
76	1	1	5	1	1	1	4	1	5	4
77	1	1	4	3	1	1	2	4	5	3
78	1	3	1	2	1	1	3	3	3	5
79	1	1	2	1	1	1	3	2	5	3
80	1	1	2	5	1	1	2	5	5	5
81	1	1	1	1	1	1	1	3	1	1
82	1	1	2	1	1	1	4	4	5	5
83	1	1	3	1	1	1	3	5	3	4
84	1	1	2	3	1	1	3	4	5	5
85	1	1	1	5	1	1	2	3	5	5
86	1	1	1	1	1	1	4	3	5	5
87	1	1	1	1	1	1	4	5	5	5
88	1	1	1	1	1	1	1	2	1	1
89	1	1	2	1	1	1	4	4	5	4
90	1	1	4	1	1	3	3	5	5	4
91	1	1	4	1	1	2	3	2	5	4
92	1	1	1	5	1	1	2	5	5	5
93	1	1	2	1	1	1	3	4	4	5
94	1	1	3	3	1	2	4	1	1	1
95	1	1	1	1	1	1	3	4	5	5
96	1	1	3	1	1	1	3	2	1	1
97	1	1	4	1	1	1	2	3	5	4
98	1	3	2	1	1	1	2	4	5	3
99	1	1	4	1	1	1	3	5	5	5
100	1	1	1	3	1	1	2	1	1	1
101	2	1	4	3	1	1	2	3	5	5
102	1	1	1	1	1	1	2	1	1	1
103	1	1	3	1	1	3	3	3	5	5
104	1	1	2	2	2	1	3	3	5	5
105	1	1	2	1	1	1	5	4	5	5
106	1	1	1	1	1	1	2	2	5	4
107	1	1	3	1	1	1	4	4	4	4
108	1	1	4	5	1	1	2	5	5	5
109	1	1	1	1	1	1	4	5	5	5
110	1	1	3	1	1	1	4	4	5	4
111	1	1	3	1	1	2	2	5	5	5
112	1	1	2	1	1	2	1	5	5	3
113	1	1	3	1	1	3	3	3	4	4
114	1	1	1	3	1	1	3	1	1	1
115	1	1	3	1	1	1	3	4	4	5
116	1	1	3	1	1	1	3	5	4	5

Person	Item 31	Item 32	Item 33	Item 34	Item 35	Item 36	Item 37	Item 38	Item 39	Item 40
117	1	1	3	2	1	1	2	3	3	3
118	1	3	1	3	3	2	4	5	5	4
119	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
120	1	2	3	1	1	1	2	3	5	5
121	1	1	2	1	1	1	4	5	5	5
122	1	1	2	2	1	1	4	3	5	5
123	4	1	5	4	5	5	1	4	1	4
124	1	1	2	1	1	2	3	5	5	3
125	1	1	4	4	1	2	2	5	5	4
126	1	1	3	1	1	1	4	3	4	4
127	1	1	2	3	1	3	2	4	5	4
128	1	1	2	3	1	2	3	1	5	5
129	1	1	2	1	1	1	1	5	5	5
130	1	1	1	1	1	1	5	4	5	5
131	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
132	1	1	4	1	1	2	2	5	5	4
133	1	1	2	1	1	3	3	5	3	3
134	1	2	1	1	5	1	2	2	2	5
135	1	1	1	1	1	1	4	5	5	5
136	1	1	5	5	1	5	2	5	5	5
137	1	1	2	1	1	1	3	5	4	5
138	1	1	1	1	1	1	5	4	5	5
139	1	1	2	3	1	3	2	5	5	5
140	1	1	3	1	1	3	1	2	5	5
141	1	4	3	1	1	1	4	1	5	4
142	1	1	2	1	1	2	3	4	5	5
143	1	1	2	1	1	1	2	5	5	5
144	1	1	3	1	1	1	4	5	5	5
145	1	1	1	1	1	1	2	5	5	4
146	1	1	2	1	1	1	5	5	5	5
147	1	1	2	1	1	1	1	4	1	1
148	2	1	4	4	1	2	2	2	5	5
149	1	1	1	5	1	1	1	3	5	5
150	1	1	3	4	1	1	2	4	5	5
151	1	1	4	1	1	4	2	3	5	5
152	1	1	3	2	1	1	2	5	1	1
153	1	1	2	1	1	2	2	2	5	2
154	1	2	2	1	1	4	3	5	4	5
155	1	1	4	2	2	2	4	5	5	4
156	1	1	2	1	1	1	2	4	5	5
157	1	1	2	1	1	1	3	5	5	5
158	1	1	3	1	1	3	2	4	5	4
159	1	1	4	2	1	3	2	2	5	2
160	2	1	4	2	2	4	2	4	5	3
161	1	1	1	3	1	1	3	5	5	5
162	1	1	2	1	1	1	3	4	5	5
163	1	1	3	1	1	1	1	1	1	1
164	1	1	1	1	1	1	4	1	2	5
165	1	1	3	1	1	1	1	3	1	1
166	1	2	5	5	4	5	1	2	5	2
167	1	2	5	4	1	3	2	1	2	5
168	1	1	4	4	1	4	3	5	5	4
168	1	1	4	1	1	5	2	1	3	2
170	1	1	1	1	1	2	3	4	4	5
171	1	1	2	1	1	2	2	4	4	4
172	1	1	4	5	1	1	2	3	1	5
173	1	1	1	4	2	1	3	4	2	5
174	1	1	1	1	1	1	2	3	1	1

Person	Item 31	Item 32	Item 33	Item 34	Item 35	Item 36	Item 37	Item 38	Item 39	Item 40
175	1	1	2	2	1	1	5	3	4	3
176	1	1	2	1	1	1	3	5	5	5
177	1	1	1	1	1	1	3	2	5	5
178	1	1	2	3	1	1	3	5	5	5
179	1	1	2	1	1	1	2	5	5	4
180	1	1	5	1	1	1	2	5	5	5
181	1	1	2	1	1	1	4	4	5	3
182	5	5	1	1	5	5	1	1	1	1
183	1	1	1	1	1	1	4	5	5	5
184	1	1	4	4	1	4	2	5	5	3
185	1	1	5	5	2	3	2	2	5	5
186	1	3	5	1	2	5	4	5	4	4
187	1	2	4	1	1	3	1	4	3	5
188	1	1	4	1	1	1	2	3	1	3
189	1	1	3	1	1	1	4	4	5	3
190	1	1	1	1	1	1	2	5	5	4
191	1	3	2	3	2	2	3	4	5	5
192	1	1	1	5	1	1	2	4	5	5
193	1	1	2	1	1	1	4	4	5	4
194	1	1	1	1	1	1	3	4	5	5
195	1	1	2	1	1	1	4	4	5	5
196	1	4	3	4	2	4	4	4	3	3
197	1	1	1	1	1	1	2	4	5	5
198	1	1	5	3	1	3	2	3	5	5
199	3	2	4	1	1	1	4	4	5	5
200	1	1	2	1	1	1	3	5	5	5
201	1	1	2	1	1	1	1	1	1	1
202	1	1	1	1	1	1	2	5	5	5

Person	Item 41	Item 42	Item 43	Item 44	Item 45	Item 46	Item 47	Item 48	Item 49	Item 50
1	1	1	1	1	2	1	1	1	2	3
2	3	5	1	3	3	1	5	3	1	5
3	5	5	1	3	3	2	5	5	3	5
4	5	5	2	4	4	4	3	5	4	3
5	5	4	5	5	4	5	4	2	3	5
6	1	1	1	1	2	1	1	1	2	1
7	5	4	1	3	2	2	3	3	4	3
8	3	1	3	1	3	3	1	1	1	1
9	1	3	3	5	2	2	5	1	2	4
10	3	4	3	4	4	3	4	3	4	4
11	5	5	2	5	5	2	5	5	5	5
12	5	5	4	5	5	4	5	5	5	5
13	5	3	1	4	4	1	2	4	3	5
14	5	5	1	3	5	2	5	5	4	4
15	5	5	2	5	5	2	5	5	5	5
16	5	4	2	5	3	4	4	5	4	5
17	5	5	5	5	4	5	5	5	4	5
18	5	3	3	3	3	3	2	5	3	3
19	4	4	4	5	3	4	5	4	3	3
20	5	5	5	5	5	5	5	5	3	5
21	1	5	3	5	3	1	5	1	5	1
22	5	2	1	1	4	1	4	1	2	2
23	2	4	3	3	2	4	2	1	4	5
24	5	5	4	5	5	2	5	5	3	5
25	5	5	3	5	4	5	5	5	4	5
26	5	5	5	5	5	5	5	4	5	5
27	5	5	5	5	5	3	5	5	5	5
28	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
29	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5
30	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
31	5	3	3	3	3	3	5	5	3	5
32	2	3	3	3	4	2	4	3	4	2
33	5	5	3	5	3	2	5	5	2	5
34	4	3	2	4	2	1	1	4	3	4
35	5	5	4	5	5	4	5	5	4	5
36	1	1	1	2	2	1	1	1	1	1
37	5	3	2	4	2	2	5	4	2	5
38	5	5	1	5	5	3	5	4	4	3
39	3	5	4	5	3	3	5	4	3	4
40	5	3	3	2	2	2	2	4	2	5
41	4	4	4	5	3	3	2	2	2	4
42	5	5	5	5	4	5	5	5	4	5
43	1	3	2	4	4	2	3	1	3	3
44	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
45	5	3	1	3	2	1	5	5	4	5
46	5	5	2	5	3	2	5	5	5	5
47	5	4	4	3	3	4	5	5	2	5
48	5	5	3	5	5	3	5	5	5	3
49	4	5	3	5	4	2	3	4	4	5
50	2	2	2	2	2	2	1	1	1	1
51	5	5	2	3	3	1	5	3	1	5
52	5	5	3	5	5	2	5	5	5	5
53	5	5	5	3	3	5	3	5	1	5
54	5	5	3	3	3	4	5	5	3	3
55	5	3	2	5	4	2	4	5	4	5
56	5	5	1	5	4	3	5	5	4	5
57	3	5	2	5	3	2	3	5	3	5
58	5	5	5	5	4	5	5	5	5	5

Person	Item 41	Item 42	Item 43	Item 44	Item 45	Item 46	Item 47	Item 48	Item 49	Item 50
59	5	5	3	4	4	2	5	5	4	3
60	5	5	2	3	3	2	4	5	3	4
61	5	1	2	3	2	1	2	5	3	4
62	1	3	1	1	3	1	1	1	3	1
63	5	3	2	2	2	2	1	3	2	4
64	3	5	1	5	5	2	5	2	4	3
65	5	4	4	5	3	4	5	5	1	5
66	5	4	2	4	4	2	5	5	4	4
67	1	4	2	4	2	4	1	1	4	4
68	4	4	1	3	3	2	4	3	2	4
69	4	5	3	5	2	4	4	4	2	5
70	5	5	4	5	2	3	5	5	3	5
71	1	5	1	5	5	1	5	1	5	1
72	3	5	3	4	4	1	2	2	2	4
73	5	3	1	3	3	2	2	5	2	4
74	5	5	2	3	3	2	4	5	3	5
75	3	3	1	2	1	1	3	4	4	4
76	5	3	3	4	2	3	3	5	2	5
77	5	4	1	2	3	2	5	5	3	4
78	3	5	3	5	4	3	5	3	5	3
79	4	2	2	2	2	4	2	4	1	5
80	5	4	2	4	3	4	5	5	4	3
81	1	1	1	1	2	1	1	1	1	1
82	5	5	4	5	5	2	4	5	4	5
83	3	3	2	5	5	2	4	3	3	5
84	4	4	3	5	4	3	5	4	4	5
85	5	3	4	3	1	2	5	5	3	1
86	5	4	4	5	4	4	4	5	4	5
87	5	4	4	5	4	4	5	5	5	5
88	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
89	4	3	3	3	3	3	5	5	3	5
90	5	4	3	3	3	2	5	3	2	5
91	4	2	2	2	2	3	2	4	2	4
92	5	5	1	3	3	1	5	5	5	5
93	4	4	2	4	4	2	3	4	3	5
94	1	1	3	1	2	3	1	1	2	3
95	5	4	4	4	3	2	5	4	4	5
96	1	2	3	3	3	3	1	1	3	2
97	4	3	1	3	3	2	3	3	2	4
98	4	3	1	2	3	2	3	4	2	3
99	5	5	3	3	5	3	5	5	1	5
100	1	1	2	1	1	2	1	1	1	2
101	4	2	1	2	2	1	2	5	1	4
102	1	1	2	1	1	2	1	1	1	1
103	5	5	3	3	3	3	4	5	4	5
104	5	4	2	5	3	2	3	5	3	5
105	5	4	5	5	4	5	5	5	4	5
106	5	4	4	3	3	2	2	5	4	5
107	4	5	4	4	3	3	4	4	2	5
108	5	3	1	5	4	2	5	5	4	4
109	5	5	4	5	5	4	5	5	4	4
110	4	4	2	4	3	3	4	4	2	5
111	5	5	2	5	5	1	5	5	4	5
112	5	4	1	5	3	1	5	5	4	5
113	5	3	3	3	3	3	3	5	2	5
114	1	1	2	1	3	3	1	1	1	2
115	4	5	3	5	4	2	4	4	4	5
116	5	5	3	4	4	2	5	5	4	5

Person	Item 41	Item 42	Item 43	Item 44	Item 45	Item 46	Item 47	Item 48	Item 49	Item 50
117	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
118	5	5	2	4	3	4	2	5	3	4
119	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
120	5	5	2	4	4	1	5	5	3	4
121	4	5	3	5	3	4	4	2	3	5
122	5	5	4	4	4	4	5	5	4	4
123	1	3	1	3	3	2	3	1	2	4
124	5	2	1	3	2	3	3	5	3	3
125	5	3	2	3	3	2	5	5	2	3
126	4	2	1	3	2	2	3	4	2	5
127	5	5	1	4	4	2	5	5	3	5
128	5	5	2	4	5	3	5	5	2	5
129	5	5	1	3	2	2	2	5	1	5
130	5	4	3	5	4	4	5	5	4	5
131	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
132	5	4	2	4	3	2	2	5	2	5
133	3	3	5	4	3	1	3	3	4	5
134	2	5	2	5	2	2	5	4	5	5
135	4	5	4	5	4	5	5	4	5	5
136	5	3	1	1	3	1	5	1	1	5
137	5	5	1	5	5	3	5	5	5	5
138	5	5	5	5	5	5	4	5	5	5
139	5	4	2	4	4	2	4	5	4	5
140	5	3	1	4	2	4	4	5	3	5
141	5	3	4	1	2	4	3	5	2	4
142	5	5	3	5	4	4	5	5	4	5
143	5	5	2	4	4	4	5	5	4	5
144	5	5	3	5	5	4	5	5	1	5
145	5	3	2	4	3	2	4	5	4	5
146	5	5	5	5	4	5	5	5	4	5
147	1	1	1	1	2	1	1	1	2	1
148	4	5	1	3	2	2	4	5	2	2
149	5	5	1	5	3	3	3	5	3	5
150	3	2	2	4	3	1	5	4	1	5
151	4	1	2	3	3	2	5	4	3	5
152	1	1	2	2	2	2	1	2	2	2
153	4	2	1	2	2	3	2	5	2	5
154	4	4	2	3	2	2	4	4	2	5
155	5	3	2	4	2	3	3	5	2	5
156	5	5	2	5	5	3	5	5	4	5
157	5	4	1	4	4	2	3	4	2	5
158	5	2	2	4	4	2	3	5	3	5
159	5	3	1	3	4	2	3	5	2	4
160	4	3	1	3	3	3	4	4	2	5
161	5	5	3	4	3	3	5	5	2	3
162	5	4	3	4	4	2	4	5	3	5
163	1	1	1	1	1	1	1	1	3	1
164	5	2	2	4	3	1	5	3	1	5
165	1	1	1	3	3	1	1	1	3	1
166	4	4	1	2	1	1	5	5	1	2
167	2	5	2	2	2	1	1	2	2	2
168	4	2	2	4	3	2	5	5	2	3
168	2	4	1	5	2	2	4	2	2	5
170	4	4	3	5	3	3	4	5	3	4
171	4	4	1	3	2	2	4	4	3	5
172	1	3	2	3	3	2	3	1	2	2
173	2	4	1	2	3	2	2	4	1	4
174	1	2	1	1	2	1	1	1	1	1

Person	Item 41	Item 42	Item 43	Item 44	Item 45	Item 46	Item 47	Item 48	Item 49	Item 50
175	4	4	2	4	4	2	1	4	2	4
176	5	5	2	3	3	2	2	4	2	2
177	5	3	4	4	5	2	4	5	3	5
178	5	5	3	5	4	3	5	5	3	3
179	5	4	3	4	4	3	5	5	4	5
180	5	5	2	5	3	2	5	5	2	5
181	5	3	3	3	3	2	2	5	2	5
182	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
183	5	5	3	3	5	4	5	5	5	5
184	5	4	1	3	4	2	3	5	2	5
185	5	4	1	4	2	3	4	5	2	5
186	3	3	1	3	1	1	5	5	2	4
187	4	4	1	3	4	1	4	2	2	4
188	1	5	1	2	2	2	5	1	2	4
189	5	4	2	4	3	3	5	3	3	4
190	5	5	2	4	3	3	2	5	4	5
191	3	2	3	5	2	3	2	3	1	3
192	5	4	3	5	4	2	5	5	4	2
193	5	4	3	5	4	3	5	5	4	5
194	5	5	2	4	4	2	4	5	2	5
195	5	5	4	4	4	4	4	4	4	5
196	3	3	4	3	4	2	1	4	4	3
197	5	5	4	5	5	4	5	5	3	5
198	5	3	1	4	2	1	1	4	2	5
199	3	5	3	4	3	3	2	5	3	5
200	5	5	2	5	5	2	5	5	4	5
201	1	2	1	1	1	2	1	1	1	1
202	5	5	3	5	3	2	5	5	2	5

Person	Item 51	Item 52	Item 53	Item 54	Item 55	Item 56	Item 57	Item 58	Item 59	Item 60
1	1	1	1	4	1	1	1	1	1	1
2	5	1	3	3	1	1	1	1	1	3
3	5	2	3	1	3	4	2	5	5	5
4	4	3	4	1	1	3	1	1	1	1
5	2	4	2	1	1	2	1	2	1	2
6	1	1	1	1	1	1	1	2	1	1
7	4	2	3	1	2	1	3	1	4	4
8	1	1	3	3	3	1	1	1	3	1
9	2	3	3	2	1	3	1	3	3	5
10	3	4	2	3	2	2	2	2	4	2
11	5	5	3	4	1	1	1	1	4	4
12	5	5	2	1	1	1	1	1	1	1
13	5	4	4	1	1	2	1	1	4	3
14	5	5	4	1	1	1	1	3	2	3
15	5	5	3	1	1	1	1	2	3	2
16	5	4	2	3	1	4	1	3	4	4
17	5	5	1	1	1	1	1	1	1	1
18	5	2	1	1	1	1	1	1	1	1
19	4	3	4	1	2	1	2	1	3	1
20	5	5	3	1	1	1	1	1	1	3
21	1	5	3	1	4	1	1	1	3	1
22	1	1	1	1	4	5	5	5	1	4
23	3	2	5	5	5	4	2	3	1	4
24	5	3	3	2	1	1	1	3	4	3
25	5	5	1	1	1	1	1	1	2	1
26	5	5	2	1	1	1	1	1	1	1
27	5	5	3	2	1	2	1	2	2	3
28	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
29	5	5	3	1	1	1	1	1	1	1
30	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
31	5	3	3	1	1	3	1	3	3	3
32	3	3	3	3	3	4	3	4	3	2
33	5	3	3	2	1	1	2	4	3	5
34	4	3	3	3	1	2	1	3	4	3
35	5	5	2	1	1	1	1	1	2	2
36	1	1	3	1	1	1	1	1	2	3
37	5	3	4	1	1	1	1	2	4	4
38	5	3	4	4	3	1	3	2	5	2
39	4	3	2	4	1	4	1	5	3	5
40	4	2	3	4	4	4	4	4	4	5
41	5	4	3	1	1	4	1	4	3	1
42	5	5	1	1	1	1	1	1	1	1
43	1	2	2	1	1	2	1	1	2	5
44	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
45	5	3	1	2	1	5	1	1	2	1
46	5	3	4	1	1	1	1	1	3	1
47	5	2	2	2	1	1	1	3	1	3
48	5	5	3	3	1	1	1	1	3	1
49	2	3	3	2	2	2	2	2	3	4
50	1	1	3	1	1	1	1	1	3	2
51	5	3	5	3	3	3	4	2	4	5
52	5	5	5	1	1	1	1	1	3	1
53	3	1	3	4	3	3	3	3	1	4
54	5	5	2	1	1	1	1	1	2	2
55	5	3	3	2	1	3	1	5	3	5
56	5	4	3	1	1	3	1	1	3	2
57	5	3	4	5	2	4	3	5	4	5
58	5	5	1	1	1	1	1	1	1	1

Person	Item 51	Item 52	Item 53	Item 54	Item 55	Item 56	Item 57	Item 58	Item 59	Item 60
59	5	5	3	1	1	1	1	1	3	3
60	5	3	4	3	1	1	1	1	3	4
61	5	2	3	1	2	1	1	3	3	4
62	1	2	1	3	1	2	1	2	1	1
63	4	2	4	2	2	2	2	3	3	3
64	5	5	4	1	1	1	1	1	1	2
65	5	1	2	3	2	2	1	3	2	2
66	5	5	3	2	1	1	1	2	3	5
67	1	4	4	2	1	5	1	5	4	5
68	4	3	4	3	1	1	1	1	3	5
69	5	4	1	3	1	2	1	1	1	2
70	5	5	3	1	1	2	1	2	3	4
71	1	5	3	1	1	1	1	1	3	1
72	4	1	1	1	2	3	3	5	2	4
73	5	2	3	1	2	1	2	1	4	4
74	5	4	4	1	1	5	1	5	5	5
75	3	2	3	3	2	3	2	3	4	3
76	5	2	2	5	1	2	1	3	3	5
77	5	3	3	2	1	2	2	3	2	5
78	3	5	3	1	3	1	3	1	3	1
79	5	1	2	1	1	1	1	1	3	5
80	5	4	4	2	1	3	1	3	4	4
81	1	1	1	3	1	1	1	1	1	1
82	5	5	2	1	1	1	1	1	2	2
83	5	5	2	3	1	3	2	3	3	3
84	5	5	3	1	1	1	3	2	3	1
85	5	2	3	1	1	1	1	1	1	5
86	5	4	2	1	2	1	2	2	3	2
87	5	5	2	1	1	2	1	2	2	1
88	1	1	1	2	1	1	1	1	1	1
89	5	3	1	3	1	2	1	3	2	4
90	5	3	1	1	1	1	1	1	2	5
91	5	2	4	1	2	5	3	4	4	4
92	5	5	4	1	1	1	1	1	4	5
93	4	4	3	1	1	1	1	1	3	1
94	1	2	3	1	1	1	1	3	3	3
95	5	5	3	2	1	1	1	2	3	3
96	1	1	4	2	1	2	1	2	4	4
97	4	3	4	2	1	4	1	4	3	4
98	4	3	3	2	1	1	1	2	4	4
99	5	5	1	1	1	1	1	1	3	3
100	1	1	2	1	1	1	1	1	2	1
101	5	2	2	1	1	2	1	4	3	3
102	1	1	2	1	1	1	1	1	3	1
103	5	4	3	4	1	1	1	1	3	3
104	5	3	3	3	1	1	1	2	4	4
105	5	4	1	2	1	1	1	2	1	1
106	5	5	3	5	1	2	1	2	2	3
107	5	5	2	2	2	2	2	1	3	4
108	5	5	5	1	1	2	1	3	4	3
109	5	5	2	1	1	1	1	1	1	1
110	5	2	4	4	3	3	3	3	5	4
111	5	4	3	3	3	3	3	3	3	3
112	5	3	5	1	1	5	1	3	5	5
113	5	3	3	2	2	3	1	3	3	4
114	1	1	3	1	1	1	1	1	3	1
115	5	4	4	1	1	1	1	2	3	2
116	5	4	2	1	1	1	1	1	2	2

Person	Item 51	Item 52	Item 53	Item 54	Item 55	Item 56	Item 57	Item 58	Item 59	Item 60
117	3	3	2	1	1	2	1	1	1	3
118	5	2	3	1	1	3	2	2	3	3
119	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
120	5	5	3	3	2	1	1	1	3	3
121	5	4	4	1	3	1	2	1	4	1
122	5	4	4	2	1	1	1	1	2	2
123	2	2	4	4	1	5	1	3	4	4
124	5	3	4	3	1	3	1	2	5	3
125	5	4	2	2	1	2	1	3	2	4
126	5	2	1	4	1	1	1	2	1	4
127	5	4	4	1	1	1	1	1	5	4
128	5	2	2	2	1	1	1	1	3	5
129	5	3	5	1	1	1	1	1	3	3
130	5	4	5	3	1	5	5	5	5	5
131	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
132	5	2	4	1	2	3	1	4	4	2
133	5	4	4	1	2	2	2	2	1	5
134	1	5	5	5	1	1	4	1	5	1
135	5	5	2	1	1	1	1	1	2	1
136	2	1	5	3	1	1	1	1	4	5
137	5	5	3	1	1	1	1	1	4	1
138	5	5	1	1	1	1	1	1	1	2
139	5	5	4	1	1	1	1	2	2	2
140	5	2	5	3	2	5	1	5	5	5
141	5	2	2	1	1	4	1	4	1	2
142	5	5	3	1	1	1	1	1	3	1
143	5	5	3	1	1	1	1	2	3	3
144	5	5	2	1	1	1	1	1	2	1
145	5	2	4	1	1	1	1	2	4	3
146	5	5	1	1	1	1	1	1	1	1
147	1	1	1	4	1	1	1	1	1	1
148	5	2	4	3	1	1	1	1	4	4
149	5	5	3	2	1	1	1	1	2	2
150	5	2	3	4	4	4	4	2	3	4
151	5	3	2	1	1	3	1	5	3	4
152	1	1	3	4	2	2	1	2	1	2
153	1	1	4	1	1	3	2	3	2	5
154	4	2	4	2	1	2	1	2	4	4
155	5	3	2	2	1	2	1	5	3	5
156	5	5	3	2	1	1	1	1	1	1
157	5	2	2	1	1	2	1	3	2	4
158	5	3	3	2	1	2	1	2	2	3
159	5	2	3	5	3	2	3	3	2	3
160	4	1	2	3	3	3	4	4	3	4
161	5	5	3	2	1	1	1	1	2	3
162	5	4	3	1	1	1	1	1	3	1
163	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
164	5	2	1	3	1	1	1	1	1	3
165	1	1	5	1	1	1	1	3	3	4
166	5	1	3	5	1	3	2	4	1	4
167	5	2	4	5	1	1	1	4	4	5
168	5	2	5	2	1	1	2	3	2	3
168	5	2	3	5	4	3	2	1	3	2
170	5	3	2	1	1	1	1	1	2	2
171	4	4	5	1	2	2	2	1	4	2
172	5	4	2	5	3	5	3	4	2	5
173	3	4	4	1	2	1	2	2	1	3
174	1	1	1	3	1	1	1	2	1	1

Person	Item 51	Item 52	Item 53	Item 54	Item 55	Item 56	Item 57	Item 58	Item 59	Item 60
175	5	3	1	3	1	3	1	3	4	5
176	3	3	2	1	1	1	1	1	2	2
177	5	3	2	1	1	1	1	1	2	2
178	5	5	4	1	1	1	1	1	3	2
179	5	5	2	1	1	2	1	2	2	2
180	5	5	4	1	1	1	1	1	4	2
181	5	2	3	3	2	3	2	3	4	3
182	1	1	5	1	1	5	1	5	5	1
183	5	5	2	1	1	1	1	1	3	2
184	5	2	3	3	4	2	2	4	4	5
185	5	2	4	2	1	3	1	4	4	4
186	5	2	2	3	2	5	3	5	4	5
187	5	2	3	2	3	1	1	4	3	5
188	3	2	1	1	1	1	1	1	1	3
189	4	4	3	1	1	3	1	2	3	2
190	5	3	4	1	1	1	1	1	4	1
191	3	1	3	2	1	1	3	2	4	5
192	5	4	1	1	1	1	1	1	1	1
193	5	4	1	1	1	2	1	2	1	2
194	5	2	2	1	1	1	1	1	2	1
195	5	4	3	3	2	1	1	1	3	2
196	1	2	3	1	1	2	1	1	5	5
197	5	2	3	4	1	1	1	3	2	4
198	5	1	3	3	1	2	1	4	3	2
199	5	4	1	5	1	1	3	1	1	5
200	5	5	3	1	1	1	1	1	2	1
201	1	1	2	1	1	1	1	3	2	1
202	5	5	2	2	2	3	2	2	3	3

Person	Item 61	Item 62	Item 63	Item 64	Item 65	Item 66	Item 67	Item 68	Item 69	Item 70
1	2	1	1	1	2	3	1	1	5	5
2	2	3	1	1	5	1	1	5	9	9
3	5	3	1	2	5	3	3	4	9	9
4	1	1	1	1	1	1	1	1	9	9
5	3	1	1	1	2	1	1	2	9	9
6	2	2	1	1	2	1	1	1	7	9
7	4	3	1	3	5	4	3	3	8	9
8	3	3	1	1	1	1	1	1	5	2
9	3	4	1	1	3	2	1	2	8	8
10	2	4	2	3	2	2	3	2	6	7
11	2	5	1	1	1	1	1	1	7	2
12	1	1	1	1	1	1	1	1	9	9
13	3	4	3	1	3	1	1	2	6	8
14	3	2	1	1	3	5	2	1	5	5
15	3	4	1	1	2	1	1	2	3	5
16	4	2	2	1	2	1	1	1	7	5
17	2	1	1	1	2	1	1	1	3	2
18	1	1	1	1	1	1	1	1	5	5
19	3	4	1	2	3	4	1	3	9	9
20	1	3	1	1	5	1	1	1	5	8
21	1	3	1	1	1	3	1	1	9	9
22	4	1	5	5	5	4	4	3	8	9
23	5	5	2	1	3	4	1	5	9	7
24	3	3	1	1	4	1	1	4	9	9
25	1	1	1	1	2	1	1	1	5	7
26	1	1	1	1	1	1	1	1	9	9
27	3	3	1	1	1	1	1	1	7	3
28	3	3	3	3	3	3	3	3	5	5
29	1	1	1	1	1	1	1	1	5	5
30	1	1	1	1	1	1	1	1	9	9
31	3	3	1	1	2	1	1	2	7	9
32	4	3	3	2	4	2	4	2	1	3
33	4	3	1	2	4	3	1	4	7	7
34	3	4	1	1	4	2	1	2	6	7
35	2	2	1	1	2	1	1	1	9	9
36	3	2	1	1	1	1	1	1	4	6
37	4	4	2	1	4	3	1	4	3	8
38	2	5	1	2	3	2	2	3	9	9
39	5	4	2	3	3	3	1	3	4	4
40	5	3	1	4	5	4	4	4	3	5
41	4	5	4	1	3	1	1	5	9	1
42	2	1	1	1	2	1	1	1	9	1
43	4	2	2	1	3	1	1	2	5	5
44	1	2	1	1	1	1	1	1	9	1
45	5	5	1	1	2	3	1	5	1	1
46	2	3	1	1	1	3	1	2	2	6
47	3	2	1	1	3	2	1	3	7	8
48	1	3	1	1	1	3	1	1	1	1
49	2	3	1	1	2	2	1	1	4	6
50	3	3	3	3	3	3	3	3	3	9
51	5	5	1	5	5	5	4	5	7	7
52	1	4	1	1	1	1	1	1	7	9
53	4	3	1	3	5	2	3	5	8	9
54	2	2	1	1	2	2	1	2	8	9
55	5	3	1	1	5	1	1	3	4	6
56	3	3	1	1	3	3	1	2	6	8
57	5	4	1	1	4	3	1	3	7	9
58	2	1	1	1	1	1	1	1	8	8

Person	Item 61	Item 62	Item 63	Item 64	Item 65	Item 66	Item 67	Item 68	Item 69	Item 70
59	3	4	1	1	2	3	1	1	5	6
60	3	3	1	2	2	3	1	1	5	5
61	4	3	1	1	4	5	1	2	4	8
62	5	1	1	1	2	1	1	1	1	8
63	3	3	1	2	1	4	3	1	5	8
64	1	3	2	1	2	3	1	2	7	9
65	3	3	1	1	3	1	1	3	9	9
66	2	3	2	1	3	4	1	2	7	9
67	5	4	1	1	4	5	1	4	7	3
68	4	3	1	1	3	4	1	1	7	8
69	4	1	1	1	3	1	1	1	7	7
70	4	3	1	1	4	1	1	1	9	9
71	1	3	1	3	1	4	1	1	1	9
72	4	3	1	2	5	3	3	5	7	8
73	4	3	1	2	4	4	2	1	5	5
74	5	4	1	1	5	4	1	5	5	5
75	3	4	1	1	2	2	1	3	7	7
76	5	3	2	1	4	2	1	1	5	8
77	4	3	1	1	5	3	1	5	4	9
78	3	3	1	3	2	3	3	1	6	6
79	2	2	1	1	4	3	1	1	9	1
80	4	5	1	1	4	5	1	2	9	9
81	2	1	1	1	1	1	1	1	8	9
82	2	3	1	1	2	1	1	1	6	4
83	3	4	1	3	4	3	1	3	9	9
84	2	3	1	1	2	4	1	1	8	9
85	1	3	1	1	1	3	1	1	5	5
86	3	3	2	1	2	2	1	2	6	4
87	2	2	1	1	1	1	1	1	8	8
88	1	1	1	1	1	1	1	1	9	9
89	2	3	1	1	2	1	1	2	5	5
90	4	3	1	1	2	3	1	3	7	9
91	4	4	1	2	4	2	1	4	7	6
92	3	5	1	1	2	4	1	1	7	4
93	1	4	1	1	2	1	1	1	5	5
94	3	3	1	1	2	1	1	1	9	9
95	2	2	1	2	2	1	1	1	7	6
96	4	4	1	1	5	3	1	1	4	5
97	4	3	2	1	4	2	2	3	9	9
98	4	3	1	1	3	2	1	2	2	2
99	1	3	1	1	5	1	1	1	4	9
100	1	2	1	1	1	2	1	1	4	6
101	4	4	2	1	3	3	1	3	4	7
102	1	3	1	1	1	1	1	1	9	9
103	3	3	1	1	3	3	1	2	8	9
104	3	4	2	2	4	2	1	4	7	8
105	3	1	1	1	3	1	1	2	7	2
106	2	3	2	1	2	1	1	2	8	8
107	3	2	1	2	4	2	1	1	4	5
108	3	4	1	1	4	4	1	2	8	9
109	1	1	1	1	1	1	1	1	5	5
110	4	4	2	2	4	4	2	4	7	9
111	3	3	3	3	3	3	3	3	9	9
112	3	5	1	1	3	1	1	3	3	3
113	4	3	1	1	4	1	1	2	7	9
114	2	3	1	1	1	2	1	1	9	9
115	2	4	2	1	2	1	1	2	7	2
116	2	3	1	1	3	1	1	2	5	7

Person	Item 61	Item 62	Item 63	Item 64	Item 65	Item 66	Item 67	Item 68	Item 69	Item 70
117	2	1	1	1	2	1	1	1	8	9
118	4	4	1	1	3	3	3	3	9	9
119	1	1	1	1	1	1	1	1	5	3
120	1	3	1	2	3	3	1	1	9	9
121	5	4	1	2	3	1	1	1	5	7
122	1	2	1	1	2	2	1	2	7	3
123	4	4	1	1	3	4	1	4	3	6
124	3	5	2	1	3	4	1	3	3	3
125	3	2	1	1	4	3	1	1	8	8
126	4	1	1	1	1	1	1	1	9	9
127	4	5	1	1	3	3	1	4	8	8
128	4	2	1	1	4	2	1	3	5	8
129	3	4	1	1	4	1	1	3	5	5
130	5	5	1	5	2	2	1	1	9	9
131	1	1	1	1	1	1	1	1	9	9
132	3	4	1	1	2	1	1	2	2	7
133	5	5	1	1	3	1	1	4	8	1
134	4	5	1	1	1	1	3	1	5	5
135	2	2	1	3	2	1	1	2	9	9
136	4	4	1	1	5	3	1	3	9	9
137	1	3	1	1	1	1	1	1	9	5
138	1	1	1	1	1	1	1	1	7	4
139	2	1	1	1	3	2	1	2	9	1
140	4	5	1	2	4	4	2	4	6	6
141	4	1	1	1	3	1	1	3	9	9
142	1	1	1	1	1	1	1	1	9	7
143	3	2	1	1	2	1	1	1	9	9
144	1	2	1	1	3	1	1	1	7	3
145	3	4	1	1	2	2	1	2	8	8
146	2	1	1	1	2	1	1	1	9	9
147	1	1	1	1	1	1	1	1	6	7
148	4	4	2	2	4	2	1	2	2	7
149	1	2	1	1	1	4	1	2	5	9
150	4	4	1	3	4	5	4	2	7	8
151	4	3	2	2	4	2	1	2	4	8
152	3	3	1	1	3	2	1	1	6	5
153	4	4	5	5	5	5	1	5	3	8
154	4	3	1	1	4	3	1	4	7	7
155	5	3	1	1	4	1	1	2	7	9
156	1	3	1	1	2	1	1	1	7	7
157	4	2	1	1	4	1	1	4	6	4
158	3	3	2	1	3	2	1	3	5	5
159	5	3	2	3	3	4	3	3	6	7
160	5	3	2	3	5	5	4	5	3	8
161	1	3	1	1	3	4	1	1	6	2
162	1	3	1	1	3	2	1	1	5	8
163	1	1	1	1	3	1	1	1	9	1
164	2	1	1	2	1	1	1	1	8	9
165	5	4	1	1	5	1	1	1	5	9
166	5	3	1	1	5	5	2	4	7	7
167	5	4	1	1	4	5	1	4	8	8
168	3	3	2	1	4	3	2	3	4	2
168	2	3	1	5	4	2	2	3	8	9
170	2	2	1	1	3	2	1	2	7	9
171	1	3	1	2	3	3	3	2	8	8
172	5	2	1	1	4	5	4	1	8	9
173	2	3	2	3	2	2	2	2	5	8
174	2	1	1	1	1	1	1	1	9	5

Person	Item 61	Item 62	Item 63	Item 64	Item 65	Item 66	Item 67	Item 68	Item 69	Item 70
175	4	2	1	1	4	3	1	2	7	7
176	2	2	1	2	2	2	1	1	2	9
177	2	2	1	1	1	1	1	1	2	3
178	2	3	1	1	2	3	1	1	8	8
179	2	3	1	1	2	1	1	1	7	8
180	5	4	1	1	5	2	1	5	1	1
181	3	4	1	2	3	2	2	4	2	8
182	1	5	5	1	5	5	1	1	9	1
183	1	1	1	1	1	1	1	1	9	9
184	5	3	4	2	4	4	1	4	8	9
185	4	3	1	1	5	3	1	3	6	9
186	5	4	2	1	5	3	1	5	7	7
187	5	2	2	1	5	3	1	5	8	9
188	1	1	1	1	4	1	1	1	2	8
189	2	3	1	1	2	2	2	1	6	4
190	2	4	1	1	2	2	1	1	3	2
191	4	3	1	3	5	3	3	4	7	2
192	1	3	1	1	1	4	1	1	5	6
193	2	2	1	2	2	2	1	1	9	8
194	1	4	1	1	1	2	1	1	8	8
195	2	3	1	2	2	1	1	1	5	5
196	4	4	1	2	4	3	1	4	5	7
197	4	2	1	1	4	2	1	2	9	9
198	3	3	1	1	5	3	1	5	4	4
199	3	1	2	1	3	3	1	2	5	2
200	1	2	1	1	3	1	1	1	5	5
201	1	2	1	1	1	1	1	1	3	6
202	3	2	1	2	2	2	1	2	6	7

Person	Item 71	Item 72	Item 73	Item 74	Item 75	Item 76	Item 77	Item 78	Item 79	Item 80
1	5	9	7	9	8	8	7	9	8	8
2	9	9	9	9	7	9	4	9	9	5
3	9	9	9	6	1	9	7	8	8	9
4	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9
5	9	7	7	9	1	9	9	9	9	9
6	9	9	9	9	6	9	7	7	7	7
7	7	8	8	8	2	8	3	8	5	8
8	9	6	5	9	2	9	9	9	9	9
9	8	7	7	6	1	3	3	3	3	3
10	6	6	6	8	6	8	8	8	8	8
11	8	7	7	9	1	9	4	9	9	7
12	9	9	9	9	5	9	6	9	9	9
13	9	7	7	8	2	8	8	7	5	8
14	9	5	3	7	5	3	2	5	3	5
15	8	7	7	9	6	9	4	9	8	7
16	8	9	9	5	5	8	7	8	7	8
17	9	4	3	9	8	9	8	9	8	8
18	8	5	8	5	3	8	3	8	4	3
19	9	9	9	9	1	9	7	9	9	9
20	9	9	9	9	1	9	9	9	9	9
21	9	9	9	1	1	5	3	3	3	6
22	8	9	9	4	3	3	2	8	9	7
23	6	2	8	9	4	8	4	1	1	5
24	9	3	4	9	8	9	9	9	9	9
25	8	7	6	9	7	7	7	8	8	7
26	9	9	9	9	7	9	8	9	7	8
27	9	9	9	1	1	3	1	4	3	2
28	9	5	5	5	2	3	1	2	5	5
29	5	5	5	9	5	9	5	9	9	9
30	9	9	9	9	9	9	5	9	5	5
31	9	9	9	1	1	2	1	1	1	1
32	2	7	3	5	3	6	1	7	3	5
33	7	8	5	8	2	9	7	9	5	6
34	7	5	5	2	2	5	4	3	3	5
35	9	9	9	9	7	9	7	8	7	5
36	9	1	5	9	1	9	5	7	3	9
37	9	5	6	9	4	7	8	8	9	9
38	9	7	7	8	4	8	8	8	8	6
39	8	5	5	9	1	9	7	9	3	7
40	8	5	5	2	2	8	8	7	7	8
41	9	9	8	9	8	9	5	9	9	8
42	9	9	9	4	4	4	2	3	3	3
43	4	9	8	8	4	8	8	9	8	8
44	9	9	9	9	6	9	8	9	9	9
45	9	9	9	9	1	1	2	4	9	1
46	4	2	4	9	7	9	9	9	7	9
47	9	2	1	5	1	2	2	2	2	2
48	5	5	5	9	5	9	8	9	7	7
49	7	3	6	8	3	8	5	8	8	8
50	9	5	7	9	8	8	5	9	8	9
51	9	8	5	6	3	8	8	7	7	7
52	9	9	9	8	7	7	7	7	7	9
53	8	7	6	7	2	2	3	2	1	1
54	8	9	8	8	5	9	4	7	6	3
55	7	9	5	7	5	7	7	8	5	5
56	9	8	8	9	5	9	7	8	9	9
57	9	8	9	1	5	5	2	8	3	3
58	2	7	7	9	7	9	8	9	9	8

Person	Item 71	Item 72	Item 73	Item 74	Item 75	Item 76	Item 77	Item 78	Item 79	Item 80
59	7	7	2	9	6	9	9	9	9	9
60	5	7	5	3	3	6	3	4	7	7
61	7	3	2	3	2	2	2	2	2	2
62	8	5	5	7	4	8	7	6	5	5
63	5	5	3	9	4	9	5	9	4	9
64	9	5	5	9	6	6	6	6	6	6
65	9	9	9	9	2	8	8	9	7	9
66	9	8	8	7	4	9	8	8	9	8
67	6	4	4	7	5	7	8	6	6	8
68	8	5	2	7	2	8	8	7	7	8
69	9	8	6	4	3	3	3	5	4	7
70	9	7	3	5	2	8	3	7	8	8
71	9	9	5	9	7	9	7	9	9	9
72	9	8	6	9	3	9	5	9	7	7
73	3	3	3	2	1	2	3	2	1	3
74	9	9	9	8	8	8	8	8	1	9
75	9	7	4	7	7	8	8	8	8	8
76	8	5	5	1	1	1	1	1	1	1
77	9	8	7	7	9	3	9	6	5	9
78	8	6	5	7	2	7	6	8	6	7
79	9	7	7	7	5	7	5	7	7	7
80	8	9	8	9	7	9	9	9	8	9
81	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9
82	8	9	7	7	3	5	6	7	7	7
83	5	9	9	9	1	9	1	5	5	5
84	9	8	7	8	7	8	7	9	8	7
85	9	1	8	9	9	9	1	9	5	9
86	4	5	5	7	3	7	5	7	5	5
87	9	5	3	7	5	5	7	4	4	4
88	9	4	1	9	5	9	9	9	9	9
89	9	5	2	8	7	8	3	5	5	8
90	9	4	5	5	1	1	1	1	7	4
91	8	5	5	7	1	7	3	5	3	3
92	9	2	1	9	8	9	9	9	9	9
93	5	4	3	7	5	7	7	7	6	6
94	9	5	5	6	3	6	2	6	7	6
95	9	5	3	4	4	4	3	3	4	4
96	9	8	5	7	8	8	1	8	7	9
97	7	7	3	7	5	8	5	8	7	7
98	5	1	2	9	8	9	8	9	9	8
99	9	9	8	7	5	7	1	7	7	1
100	4	5	5	8	5	7	1	7	6	7
101	2	7	4	7	8	9	8	8	9	8
102	9	9	9	9	6	9	5	9	9	5
103	9	9	8	8	5	7	6	8	5	8
104	9	5	3	5	1	7	7	8	7	4
105	8	7	7	9	9	9	9	9	9	8
106	9	7	8	7	7	8	8	8	8	9
107	8	5	5	4	1	3	2	3	2	3
108	9	9	5	6	7	8	6	7	7	7
109	5	8	6	6	2	3	1	2	2	2
110	9	4	4	1	1	1	1	1	1	1
111	9	5	5	8	2	8	8	8	2	8
112	9	9	9	5	3	9	1	5	5	1
113	8	9	7	8	7	8	5	7	7	9
114	9	9	9	7	4	9	5	7	8	6
115	9	7	5	9	7	9	7	8	8	6
116	2	8	6	8	3	7	8	8	8	8

Person	Item 71	Item 72	Item 73	Item 74	Item 75	Item 76	Item 77	Item 78	Item 79	Item 80
117	9	9	9	9	8	9	8	9	9	8
118	9	9	7	9	9	9	9	9	7	9
119	9	5	1	7	5	9	5	7	5	5
120	9	8	8	6	2	5	6	6	6	6
121	8	9	9	9	2	9	9	9	9	9
122	6	5	5	9	8	9	9	9	9	9
123	9	9	2	7	2	5	7	8	7	3
124	9	7	4	7	2	8	6	7	4	6
125	9	2	2	3	1	1	6	6	3	3
126	9	8	7	6	1	8	2	6	2	7
127	5	5	4	8	5	8	9	8	5	9
128	9	7	9	9	1	9	7	9	8	9
129	9	5	5	9	5	9	5	8	8	8
130	9	5	5	3	1	9	1	1	1	1
131	1	9	9	9	9	9	9	9	9	9
132	8	3	2	7	7	9	5	9	9	5
133	9	8	9	1	1	9	1	9	9	1
134	9	9	5	9	8	9	8	9	9	8
135	9	5	2	9	3	7	5	9	2	7
136	9	9	9	1	1	9	1	1	9	1
137	9	9	3	9	5	9	5	9	9	5
138	9	2	2	8	6	8	8	9	8	8
139	8	7	3	5	2	5	2	2	2	7
140	8	3	2	6	4	6	4	7	4	7
141	9	1	1	8	2	9	1	7	3	1
142	9	9	9	9	7	9	9	9	9	9
143	9	5	5	9	5	5	5	5	5	5
144	9	7	7	7	4	7	7	7	8	8
145	9	4	2	7	5	5	6	6	5	6
146	9	9	9	9	7	7	7	7	8	8
147	9	9	9	9	5	9	9	9	9	9
148	8	3	2	8	6	8	6	4	4	7
149	9	7	5	9	9	9	9	9	9	9
150	9	6	5	6	4	6	7	7	6	7
151	9	5	5	3	2	6	1	4	5	7
152	8	7	6	7	4	4	6	6	6	7
153	8	7	5	7	1	6	3	3	5	6
154	9	5	7	9	2	8	5	8	7	9
155	9	3	8	8	7	8	8	8	7	8
156	9	6	6	8	6	7	8	8	6	7
157	7	6	6	6	2	6	5	6	7	4
158	7	7	7	4	1	7	7	7	7	8
159	9	5	3	7	7	7	9	9	9	9
160	8	7	3	8	3	8	7	8	9	8
161	9	8	8	9	9	9	9	9	9	9
162	9	7	5	8	5	8	8	9	8	8
163	9	7	8	8	1	9	1	1	9	1
164	9	5	5	1	1	1	1	3	3	4
165	9	9	9	1	1	9	1	5	1	1
166	9	2	5	2	2	7	2	2	3	9
167	9	7	5	1	1	1	1	1	1	1
168	9	2	5	3	1	1	3	3	1	4
168	9	7	1	4	1	8	4	7	6	4
170	9	7	4	8	7	8	7	7	8	6
171	9	8	7	9	8	9	7	9	9	9
172	9	9	5	5	2	8	7	8	8	8
173	4	5	6	7	7	8	3	5	7	3
174	9	9	9	9	1	9	1	9	2	9

Person	Item 71	Item 72	Item 73	Item 74	Item 75	Item 76	Item 77	Item 78	Item 79	Item 80
175	9	7	8	3	2	9	2	9	9	3
176	8	7	2	2	8	5	2	7	8	7
177	2	3	3	9	8	9	6	9	8	8
178	9	5	5	5	7	5	1	8	5	1
179	8	4	3	7	6	6	6	5	5	5
180	9	4	1	1	1	1	1	1	5	5
181	6	9	5	9	1	9	9	9	1	9
182	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9
183	9	9	5	9	3	9	9	9	7	9
184	9	7	7	9	1	9	9	9	9	9
185	9	5	5	5	5	5	5	6	6	6
186	9	7	6	4	1	7	6	7	7	3
187	9	8	3	8	7	8	7	9	8	8
188	2	2	2	7	3	7	7	6	9	9
189	7	7	5	7	7	7	3	7	8	8
190	5	8	5	8	2	8	5	8	7	7
191	9	5	5	7	2	3	7	5	1	3
192	8	5	5	8	8	8	3	8	8	7
193	9	8	6	8	8	8	8	8	8	8
194	9	8	7	8	1	8	2	8	9	9
195	9	7	7	8	4	5	4	5	3	3
196	7	7	7	6	2	8	9	8	8	9
197	8	8	8	3	2	7	4	4	2	2
198	9	6	3	7	2	5	7	5	3	1
199	9	7	5	9	7	7	1	6	6	7
200	9	9	7	9	9	9	9	9	8	8
201	8	6	5	7	4	9	7	8	8	9
202	9	9	9	8	2	9	9	9	9	9

Peraon	Item 81	Item 82	Item 83	Item 84	Item 85	Item 86	Item 87	Item 88	Item 89	Item 90
1	9	1	1	1	1	1	1	1	1	1
2	5	7	9	1	2	2	5	9	5	5
3	3	4	9	9	6	5	5	1	1	2
4	9	1	1	1	1	1	1	1	1	1
5	1	5	9	8	3	2	1	1	1	3
6	5	5	5	8	5	9	1	5	5	5
7	3	1	7	1	1	2	1	9	9	1
8	5	1	2	1	1	8	5	3	8	7
9	3	3	5	2	3	6	6	8	8	7
10	4	3	4	5	4	5	4	2	3	5
11	2	6	6	7	5	1	2	7	6	1
12	5	5	5	3	2	1	1	9	5	2
13	3	9	9	8	6	6	6	7	8	6
14	7	8	8	8	5	5	5	6	8	5
15	8	1	3	7	2	1	1	4	2	1
16	5	8	9	5	6	3	3	5	2	1
17	7	4	7	3	1	1	2	7	9	1
18	3	1	1	1	1	2	2	2	2	1
19	5	4	7	5	1	2	7	1	7	7
20	1	1	1	5	1	3	1	1	1	1
21	4	5	9	9	9	1	1	5	1	1
22	1	9	9	9	9	1	3	2	1	3
23	9	9	9	6	9	1	1	1	1	2
24	2	6	6	2	2	2	2	7	7	3
25	8	1	2	2	2	2	2	3	3	2
26	9	1	5	8	1	2	1	3	2	2
27	5	6	3	7	2	5	5	1	1	1
28	5	5	5	5	5	4	4	8	2	3
29	7	5	5	5	5	1	5	1	1	1
30	9	1	1	1	1	1	1	1	1	1
31	1	9	9	5	4	1	1	1	1	1
32	1	8	5	8	7	5	2	4	3	2
33	3	2	4	6	1	6	4	8	4	3
34	5	8	8	5	8	9	3	9	9	5
35	8	5	5	5	1	1	1	5	6	2
36	2	9	9	8	1	1	1	9	9	9
37	7	4	4	6	5	7	6	6	5	3
38	8	3	5	8	2	1	1	1	1	1
39	2	1	8	5	1	1	1	1	1	1
40	3	9	9	5	7	7	7	2	8	7
41	8	2	5	9	2	1	1	5	1	1
42	7	2	8	8	2	1	1	1	1	1
43	8	8	8	3	4	5	5	5	8	4
44	9	1	3	2	1	1	1	1	1	1
45	1	9	9	9	9	9	8	9	9	9
46	8	4	7	4	1	2	2	1	1	2
47	1	3	3	1	1	1	1	1	2	5
48	3	1	5	5	1	1	1	1	3	1
49	2	6	6	7	3	5	1	1	1	2
50	5	3	2	6	4	1	2	2	3	3
51	3	5	9	8	5	3	8	7	7	7
52	8	9	9	9	9	8	8	8	1	1
53	1	5	3	9	4	9	9	9	9	9
54	3	1	2	3	2	1	1	1	1	1
55	2	3	9	1	1	5	5	9	9	7
56	5	3	7	7	2	3	3	2	3	2
57	1	9	9	3	9	7	6	7	5	5
58	4	1	5	1	1	1	1	1	1	1

Peraon	Item 81	Item 82	Item 83	Item 84	Item 85	Item 86	Item 87	Item 88	Item 89	Item 90
59	3	8	9	2	5	8	2	2	1	2
60	5	8	9	9	8	5	5	5	7	2
61	2	9	9	8	5	9	9	9	9	9
62	7	6	6	4	6	3	5	4	4	3
63	8	1	2	4	1	1	1	5	7	1
64	5	6	7	4	5	1	1	1	6	3
65	9	9	9	9	9	2	2	8	8	4
66	3	7	8	7	8	5	3	7	7	3
67	4	8	9	8	8	7	5	7	8	7
68	2	8	8	5	5	5	5	7	7	5
69	3	6	7	5	7	5	6	6	7	3
70	3	7	7	3	1	9	9	4	6	4
71	9	9	9	9	7	2	2	2	2	1
72	1	3	7	7	7	5	8	9	8	9
73	2	9	9	9	3	7	6	9	9	5
74	1	1	6	9	1	7	9	9	9	7
75	4	7	6	8	6	6	6	1	5	6
76	1	3	3	1	3	9	9	1	5	2
77	6	9	9	8	9	7	8	9	9	9
78	5	2	4	6	2	1	1	1	1	1
79	7	5	5	7	5	8	5	8	8	2
80	9	7	9	9	1	7	2	1	1	4
81	9	1	1	4	1	1	9	1	1	9
82	1	8	8	8	8	3	7	5	9	4
83	3	5	8	5	3	1	1	5	1	5
84	8	7	5	5	5	3	2	5	7	2
85	5	7	5	1	8	9	9	9	8	5
86	5	1	3	1	1	1	1	1	1	1
87	4	8	9	9	9	2	2	1	5	2
88	5	1	1	1	1	1	1	1	1	1
89	4	8	7	3	7	5	5	5	8	7
90	2	6	9	9	9	1	4	4	9	2
91	2	8	8	4	6	2	3	7	7	6
92	7	6	2	8	7	1	7	1	1	9
93	5	2	5	3	2	4	3	2	2	2
94	3	2	2	1	1	2	1	2	2	1
95	7	3	3	2	1	2	3	2	3	6
96	7	8	8	9	2	1	2	2	3	2
97	7	8	7	9	8	2	7	7	7	2
98	9	3	8	1	6	2	1	6	5	2
99	1	7	8	7	9	5	5	9	9	5
100	5	3	6	9	5	2	2	2	2	2
101	6	3	7	6	1	6	6	6	6	6
102	5	1	6	9	2	1	1	1	1	1
103	8	2	5	2	1	2	5	9	9	2
104	3	5	5	8	6	2	6	5	5	3
105	8	8	9	4	8	1	1	5	4	2
106	7	2	8	2	2	5	5	2	4	8
107	3	3	7	2	2	2	7	6	6	5
108	6	7	9	7	8	5	6	7	3	2
109	1	9	9	6	5	8	6	9	8	9
110	1	8	9	8	9	9	7	8	9	9
111	8	1	2	5	1	2	2	8	8	2
112	4	9	9	9	9	9	9	9	9	1
113	3	2	2	9	1	2	2	3	5	3
114	8	5	9	5	1	1	1	2	2	2
115	8	6	5	4	5	2	3	4	3	3
116	6	5	7	4	2	4	2	3	2	4

Peraon	Item 81	Item 82	Item 83	Item 84	Item 85	Item 86	Item 87	Item 88	Item 89	Item 90
117	2	2	5	5	2	1	1	1	1	1
118	7	1	1	1	1	1	1	1	1	1
119	7	7	8	1	6	1	1	1	1	1
120	6	5	7	7	6	3	5	7	6	2
121	4	3	2	2	1	1	1	2	2	1
122	2	2	3	5	4	5	5	2	2	2
123	7	9	9	7	7	9	7	9	9	3
124	2	5	7	9	6	5	5	6	7	5
125	3	9	9	9	9	7	7	7	6	7
126	1	3	7	7	1	7	7	9	9	7
127	4	5	8	7	5	2	2	3	5	2
128	2	3	5	8	5	1	1	1	1	1
129	8	9	9	8	3	2	1	7	2	1
130	1	9	9	9	9	1	1	1	9	1
131	9	1	9	6	1	1	1	1	1	1
132	8	3	3	8	2	1	2	6	3	4
133	1	9	9	8	9	9	9	9	9	9
134	8	5	5	5	5	1	1	1	1	1
135	5	7	5	8	6	1	1	2	1	2
136	1	9	9	6	6	9	9	9	9	9
137	5	9	9	9	2	1	2	5	2	1
138	2	2	2	4	4	3	5	8	6	5
139	3	8	7	5	5	6	5	1	2	3
140	5	8	8	7	4	5	2	5	2	5
141	7	1	9	5	5	1	1	5	8	1
142	9	1	2	1	1	1	1	1	1	1
143	5	3	5	5	5	1	1	1	1	3
144	7	5	5	8	5	2	2	2	3	2
145	4	6	7	6	5	1	3	1	8	2
146	3	5	5	5	5	1	1	8	6	1
147	9	1	9	2	4	1	1	1	1	1
148	8	5	7	2	2	2	2	8	8	2
149	9	9	9	1	9	1	1	9	9	1
150	6	6	7	7	7	4	4	4	4	3
151	2	7	6	8	1	5	4	7	7	4
152	3	4	7	6	2	2	2	4	2	2
153	3	1	7	5	5	3	3	2	4	2
154	7	2	7	9	7	7	7	8	8	2
155	8	2	6	8	2	2	5	1	2	7
156	7	7	6	5	5	5	1	2	3	7
157	6	5	5	6	7	4	5	5	5	5
158	5	7	7	8	4	6	5	7	6	4
159	7	7	7	5	5	5	7	9	7	5
160	3	7	7	6	6	9	7	4	6	2
161	9	1	3	1	1	2	3	1	1	3
162	5	2	5	8	5	2	2	3	3	3
163	1	5	5	9	5	1	1	1	1	1
164	2	9	9	1	1	1	1	1	9	1
165	1	1	1	1	5	1	1	1	1	1
166	3	7	9	9	9	2	2	7	9	2
167	1	7	9	8	9	9	9	7	9	9
168	1	9	9	7	9	8	9	9	9	9
168	3	9	9	8	9	9	1	9	9	1
170	8	8	8	8	8	2	2	1	1	1
171	8	1	1	2	2	9	7	7	7	1
172	7	8	9	8	1	8	8	7	8	8
173	3	7	7	6	5	1	1	1	1	1
174	1	5	6	5	2	1	1	1	1	1

Peraon	Item 81	Item 82	Item 83	Item 84	Item 85	Item 86	Item 87	Item 88	Item 89	Item 90
175	4	5	9	7	5	1	1	2	2	1
176	8	9	9	8	8	2	2	7	7	2
177	8	2	3	1	1	2	2	1	1	2
178	7	3	7	5	1	5	2	1	4	1
179	4	8	8	8	8	2	5	4	7	2
180	1	9	9	9	9	9	9	9	9	1
181	9	1	9	9	1	2	2	2	2	2
182	9	1	1	1	1	1	1	1	1	1
183	5	1	2	2	1	1	2	1	1	2
184	1	9	9	7	3	7	7	2	9	9
185	5	9	9	7	9	3	3	8	8	5
186	1	9	9	9	9	9	9	9	9	9
187	4	9	9	9	7	3	7	9	9	9
188	3	3	3	1	1	6	7	7	8	3
189	3	6	7	5	4	5	6	5	3	2
190	5	5	5	2	2	2	3	8	8	3
191	2	3	9	5	8	3	5	8	6	5
192	1	2	7	1	1	1	1	1	1	1
193	9	8	8	1	2	8	8	8	9	8
194	8	2	2	8	3	1	2	1	1	1
195	2	6	6	7	5	3	4	4	6	3
196	1	7	8	8	8	8	7	7	8	8
197	4	6	7	8	2	5	5	7	8	5
198	4	9	9	9	9	6	6	9	9	7
199	2	8	7	3	4	8	8	8	8	8
200	5	5	5	9	5	2	2	1	1	5
201	7	1	4	6	1	1	2	1	1	1
202	5	7	9	9	5	5	1	1	2	4

Person	Item 91	Item 92	Item 93	Item 94	Item 95	Item 96	Item 97	Item 98	Item 99	Item 100	A	B	C	D
1	1	43	0	1	2	1	1	1	2	7	1	9	9	3
2	1	48	0	1	6	2	1	2	0	5	1	1	9	1
3	4	50	0	2	5	1	1	1	1	6	7	5	9	5
4	1	38	0	6	5	1	1	1	1	5	1	8	9	1
5	1	53	0	6	3	2	1	1	1	4	1	5	9	1
6	1	39	0	7	4	1	1	1	2	4	1	5	9	5
7	2	38	0	7	7	2	1	2	0	4	2	9	8	1
8	5	59	0	1	6	1	1	1	2	4	2	8	9	1
9	1	48	0	3	4	1	1	1	1	6	2	1	8	2
10	2	53	0	7	7	1	1	2	0	6	3	8	7	4
11	2	48	0	6	3	2	1	1	2	1	2	9	1	3
12	1	68	0	1	2	1	1	1	2	6	1	1	9	1
13	5	45	0	8	7	1	1	1	2	4	4	6	8	7
14	5	50	0	1	6	1	1	1	2	4	5	5	8	5
15	2	47	0	3	3	1	1	1	2	5	1	5	9	5
16	2	54	0	7	4	1	1	2	0	1	2	9	9	3
17	1	43	0	6	7	2	1	2	0	7	2	5	9	8
18	5	44	0	6	7	1	1	1	2	5	5	5	8	1
19	3	42	0	6	5	2	1	2	0	7	1	5	9	6
20	1	49	0	3	2	2	2	1	2	1	1	5	9	5
21	9	40	0	7	7	2	1	1	2	3	1	2	9	5
22	8	43	0	4	1	1	2	2	0	11	2	9	3	6
23	9	51	0	7	4	1	2	2	0	3	4	6	9	2
24	2	48	0	7	7	1	1	2	0	9	1	4	9	2
25	5	44	0	7	7	1	2	1	2	5	2	3	9	7
26	1	53	0	6	6	1	2	2	0	1	1	5	9	7
27	1	51	0	3	4	2	1	1	2	3	1	2	9	2
28	2	52	0	7	7	1	1	1	2	6	5	5	5	4
29	5	60	0	6	5	1	1	1	2	5	1	5	5	5
30	1	39	0	1	2	1	1	1	2	7	1	5	9	1
31	1	35	0	1	4	1	1	1	2	5	1	3	9	1
32	6	40	0	6	5	1	1	1	1	1	7	7	5	7
33	4	31	0	8	7	1	1	2	0	6	2	4	9	1
34	2	30	0	8	7	1	1	2	0	6	3	3	8	7
35	1	61	0	8	3	2	1	1	2	3	1	5	9	1
36	1	59	0	1	3	1	1	1	1	6	2	5	9	7
37	1	54	0	7	7	2	1	1	2	1	3	1	6	3
38	2	27	0	2	7	1	2	1	2	7	9	5	5	6
39	1	29	0	8	6	1	1	2	0	7	3	7	8	5
40	6	53	0	7	6	1	1	1	2	4	8	9	3	2
41	5	37	0	6	8	2	1	2	0	8	1	9	9	5
42	1	53	0	6	3	1	2	1	2	1	1	7	9	4
43	7	58	0	8	7	1	2	1	2	4	4	5	9	8
44	5	49	0	3	7	2	1	1	2	4	1	5	9	1
45	8	43	0	4	2	1	1	1	2	3	9	5	9	2
46	1	50	0	8	4	1	1	2	0	1	2	5	9	1
47	1	36	0	8	5	1	1	1	2	6	2	9	9	1
48	1	51	0	8	3	1	1	2	0	1	1	6	9	1
49	1	47	0	8	7	1	2	2	0	6	3	5	8	1
50	3	49	0	7	7	1	1	1	2	4	1	2	9	1
51	1	41	0	1	4	1	1	1	1	4	1	2	9	1
52	3	58	0	5	3	2	1	2	0	5	1	5	9	9
53	5	40	0	2	2	2	1	1	2	1	7	3	9	1
54	2	45	0	5	3	2	1	1	1	10	3	5	9	5
55	7	32	0	7	7	2	1	2	0	1	2	9	9	5
56	2	43	0	1	6	2	1	2	0	9	1	7	9	2
57	1	50	0	7	7	1	1	1	1	4	2	7	9	5
58	1	61	0	7	7	2	1	2	0	4	1	9	9	5

Person	Item 91	Item 92	Item 93	Item 94	Item 95	Item 96	Item 97	Item 98	Item 99	Item 100	A	B	C	D
59	2	48	0	7	6	1	1	2	0	7	1	2	9	5
60	5	54	1	7	6	1	1	2	0	9	4	8	9	5
61	6	42	1	2	2	1	2	1	2	5	7	7	3	8
62	2	23	1	2	5	1	1	2	0	1	3	5	4	5
63	1	40	1	8	2	1	1	2	0	2	1	7	9	3
64	1	37	1	1	8	1	1	1	2	1	2	7	5	5
65	5	27	1	2	6	1	1	1	1	3	1	9	9	6
66	5	55	1	7	5	2	1	2	0	6	5	5	9	8
67	6	43	1	7	7	1	1	1	2	4	5	9	8	4
68	5	51	1	8	7	2	1	1	1	4	2	5	8	2
69	3	57	1	7	5	1	1	1	2	5	2	4	9	6
70	6	44	1	3	4	1	1	1	1	6	2	7	9	2
71	1	60	1	7	7	2	1	2	0	5	1	5	9	9
72	1	45	1	1	4	1	2	2	0	7	2	5	9	1
73	5	57	1	7	7	1	2	1	2	4	5	3	7	4
74	1	37	1	1	3	2	2	2	0	6	2	3	9	5
75	8	30	1	2	7	2	1	2	0	4	5	6	5	7
76	1	50	1	7	4	1	1	2	0	6	7	8	9	8
77	5	32	1	7	7	2	1	2	0	2	1	5	9	1
78	2	54	1	3	7	1	1	1	2	11	2	9	8	1
79	2	37	1	7	7	1	1	1	1	8	3	8	9	7
80	3	46	1	4	4	1	2	2	0	1	1	7	9	8
81	1	40	1	5	2	2	1	1	2	5	1	5	9	4
82	3	50	1	5	2	1	1	1	2	7	2	7	9	5
83	2	34	1	5	7	1	2	2	0	4	5	9	9	5
84	2	47	1	5	5	2	1	1	2	3	3	7	9	5
85	5	32	1	4	2	2	1	2	0	6	5	8	2	1
86	5	49	1	8	4	1	2	1	2	5	1	5	9	1
87	6	57	1	7	7	2	1	1	1	12	2	5	6	7
88	1	49	1	6	2	2	1	1	1	8	2	9	9	1
89	5	54	1	8	6	2	1	1	2	5	5	5	9	5
90	8	48	1	1	8	2	1	1	1	5	1	7	9	1
91	2	38	1	5	7	2	1	1	1	4	3	5	7	7
92	1	49	1	1	2	2	1	2	0	6	1	1	9	7
93	3	37	1	7	7	1	1	2	0	8	3	5	8	5
94	1	47	1	8	7	2	1	1	1	3	1	1	5	1
95	2	50	1	1	5	2	1	1	1	4	3	2	8	4
96	1	35	1	6	6	2	1	2	0	5	2	4	9	8
97	3	50	1	6	7	1	1	1	1	1	5	3	7	7
98	2	29	1	8	7	2	1	2	0	1	4	7	2	5
99	8	55	1	3	3	1	1	1	1	9	2	1	9	1
100	3	53	1	1	7	1	2	2	0	4	1	2	5	8
101	4	59	1	7	7	1	1	1	1	6	6	3	8	6
102	1	46	1	5	4	1	1	1	2	9	1	6	9	5
103	2	62	1	7	6	2	1	2	0	4	2	5	9	1
104	5	47	1	7	7	1	1	1	2	11	1	9	9	1
105	1	58	1	7	2	1	1	2	0	6	2	7	8	4
106	5	61	1	1	3	2	1	1	1	5	2	5	6	2
107	5	27	1	7	7	1	1	2	0	4	2	9	9	5
108	1	40	1	6	7	1	1	1	2	9	1	3	9	5
109	5	58	1	7	7	2	1	2	0	4	4	7	9	5
110	7	48	1	7	7	1	1	2	0	2	6	5	9	1
111	2	59	1	2	3	2	1	1	1	3	2	8	1	4
112	1	29	1	8	4	2	1	2	0	6	1	1	9	1
113	2	45	1	6	3	1	1	1	1	4	2	5	9	5
114	2	51	1	1	7	2	1	1	1	3	1	5	9	2
115	5	55	1	1	5	2	1	1	1	3	2	9	8	7
116	2	42	1	1	2	2	1	1	2	5	2	4	9	4

Person	Item 91	Item 92	Item 93	Item 94	Item 95	Item 96	Item 97	Item 98	Item 99	Item 100	A	B	C	D
117	2	45	1	1	7	2	1	1	1	4	1	8	9	1
118	1	47	1	2	5	2	1	1	2	4	3	7	9	5
119	5	52	1	7	3	1	2	1	1	5	1	1	9	5
120	6	49	1	7	7	2	1	1	1	3	5	9	8	5
121	1	53	1	5	4	1	1	1	1	4	1	5	9	5
122	1	60	1	6	6	2	1	2	0	6	5	7	7	5
123	1	39	1	5	2	1	1	1	1	12	6	4	9	1
124	2	56	1	7	7	1	1	1	2	3	5	5	9	7
125	8	60	1	2	5	1	1	1	1	3	7	5	8	5
126	3	48	1	7	7	1	1	1	1	3	1	7	9	1
127	1	42	1	8	6	1	1	2	0	4	3	5	9	5
128	1	43	1	7	5	2	1	1	2	7	1	5	9	2
129	5	40	1	8	2	1	1	1	1	6	5	9	5	1
130	1	50	1	1	3	2	1	1	2	4	1	6	9	5
131	1	46	1	5	1	2	1	2	0	4	1	5	5	1
132	3	41	1	3	5	2	1	1	1	8	3	7	1	5
133	6	70	1	1	5	2	1	1	2	8	7	5	9	1
134	5	51	1	1	8	2	1	1	1	8	1	9	9	8
135	1	51	1	1	2	2	1	2	0	6	1	7	9	5
136	5	56	1	1	7	2	1	1	1	1	9	5	9	3
137	1	71	1	3	3	1	1	1	1	7	1	5	9	7
138	2	54	1	1	8	2	1	1	1	3	7	3	9	7
139	5	43	1	1	5	1	1	1	2	8	3	7	9	5
140	2	36	1	1	7	1	1	2	0	9	2	5	4	3
141	9	37	1	6	8	1	1	1	2	1	6	5	1	1
142	1	51	1	1	3	1	1	1	2	4	1	8	9	5
143	1	43	1	1	2	2	1	1	2	9	1	5	9	1
144	1	39	1	1	3	2	1	1	2	3	1	8	7	1
145	2	54	1	3	5	1	1	1	1	8	2	1	8	6
146	1	43	1	8	2	2	1	2	0	4	1	5	9	1
147	1	59	1	1	3	2	1	1	2	3	1	5	9	3
148	5	51	1	8	6	1	1	1	1	1	5	1	8	5
149	5	20	1	4	1	2	2	2	0	4	3	5	7	5
150	4	45	1	7	7	2	1	1	2	3	3	5	8	5
151	4	41	1	8	5	2	1	1	1	4	6	5	9	1
152	1	57	1	7	2	2	1	1	1	4	5	6	7	4
153	7	40	1	1	5	1	1	1	2	7	6	9	9	3
154	5	48	1	1	7	1	1	1	2	12	5	8	8	1
155	1	48	1	1	4	2	1	1	2	8	2	5	9	1
156	1	53	1	1	5	1	1	2	0	4	3	9	9	5
157	2	62	1	1	5	2	1	2	0	4	5	3	9	3
158	5	37	1	1	2	1	1	1	1	5	3	8	9	3
159	4	45	1	7	7	1	1	2	0	3	3	5	7	7
160	2	43	1	1	4	1	2	2	0	6	2	5	9	5
161	1	36	1	1	5	1	2	2	0	1	2	9	8	1
162	2	58	1	7	7	1	1	1	2	7	1	5	9	1
163	9	40	1	1	2	2	1	1	1	6	1	8	9	1
164	2	47	1	2	8	2	1	1	1	8	2	5	9	1
165	1	42	1	1	4	1	1	1	1	5	1	5	9	1
166	8	29	1	7	5	2	1	1	2	3	3	5	9	8
167	5	31	1	3	7	2	1	2	0	1	6	4	9	4
168	8	22	1	4	2	1	1	2	0	6	4	1	8	4
168	2	39	1	6	3	1	1	1	2	6	7	5	8	6
170	2	49	1	7	8	2	1	1	1	6	2	4	8	3
171	1	39	1	7	2	2	1	1	1	6	1	7	9	5
172	3	70	1	2	7	1	1	1	2	7	2	5	9	1
173	2	47	1	7	7	1	1	1	2	3	1	9	4	3
174	1	35	1	1	3	1	1	1	1	6	1	5	9	9

Person	Item 91	Item 92	Item 93	Item 94	Item 95	Item 96	Item 97	Item 98	Item 99	Item 100	A	B	C	D
175	1	56	1	8	7	1	1	1	2	4	2	5	9	5
176	6	59	1	7	7	1	1	1	2	3	3	8	8	8
177	5	62	1	8	7	1	1	2	0	3	1	5	5	5
178	1	35	1	3	1	2	1	1	2	6	1	2	9	2
179	7	57	1	7	7	2	1	1	1	9	3	6	7	5
180	5	51	1	7	7	1	2	2	0	3	9	9	9	1
181	3	59	1	4	2	1	2	2	0	5	1	8	9	5
182	1	40	1	1	7	2	1	1	2	3	1	8	1	1
183	1	52	1	1	8	1	1	1	2	7	1	8	9	2
184	1	51	1	1	4	1	1	1	2	9	7	5	9	1
185	5	49	1	7	8	1	1	2	0	5	5	5	9	6
186	5	54	1	1	1	2	1	1	1	6	5	5	9	5
187	5	42	1	7	7	1	1	1	2	11	6	5	9	1
188	1	31	1	1	7	1	1	2	0	3	4	2	2	2
189	7	54	1	7	7	1	1	1	1	3	3	5	7	6
190	5	36	1	8	7	1	1	2	0	6	1	8	9	2
191	2	51	1	7	7	2	1	1	2	3	1	7	5	5
192	1	45	1	7	7	1	1	2	0	4	2	7	9	1
193	2	64	1	7	5	1	1	1	2	12	1	5	9	8
194	4	50	1	3	3	2	1	1	1	7	2	7	2	2
195	4	60	1	7	7	1	2	1	2	7	8	8	7	2
196	6	27	1	4	4	1	1	2	0	5	3	5	8	6
197	2	59	1	4	2	2	1	1	1	9	3	7	9	8
198	7	28	1	4	5	1	2	1	2	6	3	2	9	5
199	5	44	1	7	2	2	1	2	0	6	4	5	9	2
200	5	52	1	1	8	2	1	1	2	1	2	9	5	5
201	1	47	1	1	2	2	1	2	0	5	1	3	9	2
202	3	61	1	1	3	1	1	1	2	8	1	2	9	5

7.5 Anhang E: Stichprobenschlüssel

Bundesländer	**BGLD**	**KÄR**	**NÖ**	**OÖ**	**SALZ**	**STEI**	**TIR**	**VOR**	**WIEN**	**GESAMT**
Einwohnerzahl	278600	561100	1549700	1382000	518600	1186300	675100	351600	1562500	8065500
Prozentanteil [a]	3.45	6.96	19.21	17.13	6.43	14.71	8.4	4.36	19.37	100.00
					1. Durchgang					
Absoluter Anteil [b]	35	70	196	175	63	147	84	42	196	1000
Stichproben-größe/ Branche [c]	6	12	33	29	11	25	14	7	33	
Tatsächliche Stichprobengröße [d]	36	73	205	181	87	155	91	57	205	1090
					2. Durchgang					
Absoluter Anteil [b]	105	210	588	525	189	441	252	126	588	3024
Stichproben-größe/ Branche [c]	18	35	98	88	32	74	42	21	98	
Tatsächliche Stichprobengröße [d]	111	216	600	560	211	444	272	164	605	3183
					3. Durchgang					
Absoluter Anteil [b]	105	210	588	525	189	441	252	126	588	3024
Stichproben-größe/ Branche [c]	18	35	98	88	31.5	74	42	21	98	
Tatsächliche Stichprobengröße [d]	110	220	594	552	190	492	253	126	588	3125
					4. Durchgang					
Absoluter Anteil [b]	105	210	588	525	189	441	252	126	588	3024
Stichproben-größe/ Branche [c]	18	35	98	88	31.5	74	42	21	98	
Tatsächliche Stichprobengröße [d]	105	212	---	---	---	---	---	---	---	---
							Endgültige Stichprobengröße			**7715**

Anmerkungen.
[a] Prozentueller Bevölkerungsanteilanteil der Bundesländer am österreichischen Staat.
[b] Anteil an der jeweiligen Stichprobengröße pro Durchgang. Zahlen immer aufgerundet.
[c] Absoluter Anteil dividiert durch sechs da es sechs verschiedene Branchen gibt. Zahlen immer aufgerundet.
[d] Tatsächlich angeschriebene Stichprobengröße. Entspricht aufgrund zweimaligen aufrunden nicht exakt dem Prozentanteil.

7.6 Anhang F: Erklärung

Ich versichere, dass ich meine Diplomarbeit ohne fremde Hilfe und ohne Verwendung anderer als der angegebenen Quellen angefertigt habe, und dass diese Arbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch nicht veröffentlicht wurde. Alle Inhalte dieser Arbeit, die wörtlich oder sinngemäß übernommen wurden, sind als solche durch die Angabe der Quelle gekennzeichnet.

Gerhard Wondrak Stockerau, im April 2010

7.7 Anhang G: Lebenslauf

Kontakt: gerhard.wondrak@gmx.at

♦ AUS- & WEITERBILDUNG

2009 – Ausbildung zum Kommunikationstrainer
2009 – Outdoor-Trainer Lehrgang
2002 – Psychologiestudium an der Universität Wien
2001 – 2002: Kolleg für Chemie, Wien-Rosensteingasse
1991 – 2000: BRG Stockerau
1987 – 1991: Volksschule Stockerau

♦ BERUFLICHER WERDEGANG

2009: Fa. PPC-Training
2009: Fa. Telemark Marketing
2008 - 2009: Fa. health care communication
2008: Ö-BAU- Fetter
2004 - 2008: Fa. Staniek
2005: Auslandsaufenthalt
2004: Fa. Securitas
2002 - 2004: Fa. UNO
2002: Fa. Multicopy
2001: TC Stockerau
1998 - 2000: Fa. Drei Königshof
1997: Fa. Frischeis

♦ SPRACHKENNTNISSE

Englisch, Französisch

Stockerau, im April 2010